

Kreuzzug der Ratten

1. Kapitel „ Das Rattennest “	Seite 02
2. Kapitel „ Janus -Das sanfte Lächeln und die grimmige Maske des Kriegers “	Seite 07
3. Kapitel „ Hallo oder Wir kommen jetzt öfters “	Seite 13
4. Kapitel „ Müll oder Schrott ist super “	Seite 18
5. Kapitel „ Batavias Friedhof oder Das Grauen “	Seite 23
6. Kapitel „ Von Maden und Menschen oder Links rum “	Seite 27
7. Kapitel „ Duft oder Wichtige Fracht “	Seite 31
8. Kapitel „ Gähnen oder Mensch ist das leer hier! “	Seite 35
9. Kapitel „ Geruch oder der Alien stinkt vom Kopfe her “	Seite 41
10. Kapitel „ Rechenfehler oder Zuweilen kann man nichts ändern “	Seite 42
11. Kapitel „ Phönix oder Zu neuen Ufern “	Seite 46
12. Kapitel „ Sonntag oder Ein schöner Tag “	Seite 49
13. Kapitel „ Zeitenflüsse oder Alles im Fluss “	Seite 53
14. Kapitel „ Schatten oder Der lautlose Tod “	Seite 56
15. Kapitel „ Lauscher oder Bedingt einsatzfähig “	Seite 60
16. Kapitel „ Schicksal oder Keine Chance – Pech gehabt “	Seite 66
17. Kapitel „ Semitron Alpha oder Zeit des Erwachens “	Seite 71
18. Kapitel „ Projektor oder Der Bericht “	Seite 76

Dieses Dokument wird regelmäßig nach Erscheinen eines neuen Kapitels erweitert!
Viel Spaß beim Lesen dieser Geschichte von 4of25[FUP]
Nachzulesen mit Kommentaren im Egosoft-Forum unter
<http://forum.egosoft.com/viewtopic.php?p=2110638#2110638>

1. Das Rattennest

Wir schreiben das Jahr 5466.

Die Menschheit, circa 15 Milliarden, quer über die Galaxie verstreut.

Die Erde, Bevölkerung 2500

Die Menschheit ist als Volk am Ende. Heimatlose Nomaden, die man auf jeder Station oder in jedem bewohnten System antrifft. Mit Verachtung nur geduldet, aber nie willkommen.

Im Dreck...

Im Müll wühlend...

Die miesesten Jobs ausführend...

In schrottreifen, vergammelten Seelenverkäufern durch das All kriechend.

Elend...

Verzweifelt...

Ohne Hoffnung...

Die Menschen...

... besser bekannt als „Die Ratten“.

Die Erde, besser bekannt als „Das Rattennest“ ein zerstörter Planet, eine verwüstete Schrotthalde, überzogen mit den Überresten einer gescheiterten Zivilisation. Überall ragen die Gerippe verfallener Gebäude wie verfaulte Zähne in die Höhe. Langsam zerfallend, unaufhaltsam verschwinden die Zeugen einer Hoffnung.

Einst war dieser Planet ein Juwel. Wunderschön, leuchtend blau und mit riesigen Ozeanen kostbaren Wassers an der Oberfläche. Die Ozeane sind fort. Eine verbrannte Wüste blieb zurück, versalzten Böden, die sich langsam in eine Sand- und Steinwüste verwandeln. Der blaue Himmel existiert nur noch in alten Aufzeichnungen, heute ist er schäbig braun, schmutzig und dunstig.

Ein Friedhof...

Ein Mahnmal...

Für Arroganz...

... Unwissenheit und ...

... totalen Größenwahn.

Wie konnte das nur geschehen?

Warum?

Im Jahre 5288 hatten es die Menschen scheinbar geschafft. Endlich überwandern sie die „Barriere“. Jahrtausende glaubten die Menschen, dass die Lichtgeschwindigkeit das Maximum darstellen würde. Dadurch wurde das Reisen in andere Sternensysteme zum Geduldsspiel. So kam die Menschheit nie über die 10 Lichtjahre rund um ihr Heimatsystem heraus.

Zu abschreckend war die Vorstellung Ewigkeiten in einem langsamen Schiff zu verbringen und alles vollkommen verändert wieder zu finden. Ein weiteres Problem bestand darin, dass die benachbarten Systeme keinerlei bewohnbare Planeten hatten und das Projekt einer Marskolonie katastrophal endete.

Die Menschen saßen in der Falle.

Gekettet an eine überbevölkerte Erde.

Einsteins Formel...

... die Fußfessel der Menschheit.

Doch dann der Durchbruch!

Hao Po Nui, ein chinesischer Forscher konnte endlich die schon seit Jahrtausenden bestehende Vermutung beweisen, dass die Quantenmechanik und die Relativitätstheorie nur die Oberfläche beschrieben. Sie beschrieben nur viele Symptome, erkannten aber die viel kleineren Bausteine des Universums nicht.

Das Universum hat nicht 4 sondern 10 Dimensionen...

... und zwei Raumzeiten.

Eine für die vier direkt beobachtbaren Dimensionen und eine für die sechs „aufgerollten“ Dimensionen.

Der Urknall, nie passiert.

Universen liegen auf Branen in noch höher Dimensionalen Räumen. Unsere war leer, dann näherten sich zwei andere Branen in der Nähe einander an und bei einer Kollision löschten sie sich aus. Für unsere Bran bedeutet das eine inflationäre Expansion und an deren Ende, erzeugt von der unglaublichen Energie, die Teilchen aus denen wir bestehen.

Ein Knall fand statt, aber nicht in unserem Universum, es war nur der Nutznießer.

Der böseste Scherz, war aber das Ding mit der angeblich unüberwindlichen Lichtgeschwindigkeit. Sicher bei nur vier Dimensionen stimmt das, aber bei zehn Dimensionen und darin einer zweiten Raumzeit eben nicht. Ein kleiner schwingender Kristall mit ein Paar Gravitonen angeregt und schon löschen sich die Raumzeiten für das Schiff aus. Es rast dahin, ohne dass es Zeit erlebt.

Der Branantrieb war geboren.

Instantan über tausende Lichtjahre, einfach so.

Nur Navigieren sollte man richtig...

Willkommen im Club, Homo sapiens...

Ohne dass enorm viel Energie gebraucht würde, der Antrieb mit Unterlichtgeschwindigkeit braucht viel mehr. Bitter. Welch enorme Zeitverschwendung. Jahrtausende verschenkt, die galaktische Lachnummer...

Aber Saiten(Strings) sind ja nur was für Musiker...

„Richtig Herr Professor, die Erde ist doch auch eine Scheibe, oder?“, dieser verbitterte Scherz kursierte nach dieser Entdeckung auf der Erde. In den nächsten Jahren explodierte der Raumschiffbau. Jeder wollte eins haben, so wie zuvor Automobile. Und so kam es auch. Langsam tasteten sich die Menschen im Raum vor. Allerdings im falschen Quadranten der Galaxie.

Pech

Im Jahre 5345 war es endlich soweit.

Die Menschen stießen auf die Imaren.

Und mussten dann erschrocken zur Kenntnis nehmen das es unzählige, raumfahrende Rassen gab. Aber die hatten sich für den Ödnisquadranten, dort wo die Erde liegt, nie interessiert. Wozu auch...

Alles das wäre nicht so schlimm gewesen...

... gäbe es da nicht eine Klasse von Menschen, die nur Unheil hervorrufen...

... Politiker!

Es kam wie es kommen musste...

... eine Kriegsflotte musste her!

Wir müssen vorbereitet sein...

... man kann den Aliens nicht trauen!

Willst du Frieden, so bereite den Krieg vor!

Fatal.

Aber kein Krieg zerstörte die Erde...

... sondern der Mensch selbst.

Denn riesige Kriegsflotten brauchen riesige Mengen an Rohstoffen. Auf der Erde und dem Mond war nix mehr zu holen. Diese Rohstoffe flogen als private Raumschiffe durch das All. Aber auf dem großen Asteroiden, da war noch was zu holen. Doch der Transport war zu lästig...

Also näher ran mit dem Ding.

Doch die Herren Ingenieure hatten Mist gebaut. Das Teil geriet völlig außer Kontrolle.

Nichts half mehr.

Jeder packte seine Habseligkeiten und machte sich davon, so viel Zeit blieb. Aber nach dem Aufprall war die Erde fertig. Das war es, der Mensch hatte es endlich geschafft, seine Mutter Erde zu killen. Bravo!

Die Menschen wurden als Flüchtlinge verteilt, heimatlose Bettler, verstreut zwischen den Sternen. Denn Probleme hatte die anderen Spezies selbst mehr als genug.

Sterne, zwischen denen endlose lokale Kriege tobten...

Tausende Jahre Zivilisation das Klo runtergespült...

... die Menschen waren wieder Nomaden, Jäger und Sammler.

Wie Blütenblätter im Wind...

... vergammelte und verwahrloste Menschen in desolaten Schiffswracks...

...Kinder, die niemals eine Stadt voller Menschen sahen.

Geschweige jemals die wundervolle Natur ihres Heimatplaneten kennen lernten.

Aber was soll' s! Futsch ist futsch...

So schlugen sich die „Ratten“ eben durch, ohne Perspektive und ohne Hoffnung.

Allerdings nicht alle. Einige brachten es zu bescheidenem Wohlstand oder sogar zu einem kleinen Posten bei einer der fremden Rassen. Aber diese Leute meine ich nicht. Nein, es gab da ein paar ganz besondere Individuen.

Die hatten noch nicht aufgegeben.

Im Jahr 5430 machten sie sich auf den Weg in die alte Heimat.

Bestenfalls ernteten sie dafür Unverständnis, meistens jedoch Hohn und Spott, besonders von ihren Artgenossen. Wie das nun einmal unter Menschen üblich scheint. Das ändert sich wohl nie. Aber sie blieben standhaft und landeten schließlich mit ihren alten Schrottmühlen auf der Erde.

Jahr um Jahr, Maulwürfen gleich, durchwühlten sie die Schutthalden ihrer untergegangenen Zivilisation. Unermüdlich, ständig mit mangelhaften Ressourcen wie Atemluft, Wasser und Nahrung konfrontiert. Tag für Tag, Monat für Monat und Jahr für Jahr ohne nachzulassen.

Ab und an fanden sie kleine Bruchstücke, Puzzleteile eines gigantischen Puzzles, das Menschheit hieß. Dateien, Pläne und ganze Teile von Maschinen und Schiffen und Geheimmaterial der Militärs...

Jetzt wurde es interessant...

Denn die Militärs hatten weiter gedacht, als es jemals Publik wurde. Auch nichts wirklich Neues...

Geheimniskrämerei gehört nun einmal zum Militär, wie die Soße zum leckeren Schweinebraten. Die Jungs waren echt fleißig, hatten richtig fette Pötte und große Geschütze im Sinn, aber das ist ja auch typisch für Streitkräfte. Untypisch war jedoch ihr Blick über den Tellerrand, denn es gab auch Spezialschiff um neue Planetenkolonien zu erschaffen!

Sie hielten die Zukunft der Menschheit in den Händen, unsere tapferen Maulwürfe...

Aber sie waren verzweifelt, so ein Schiff würden die Menschen und vor allem nicht sie selbst jemals erschaffen können. Die benötigten Ressourcen waren gigantisch, genauso wie die Ansprüche an die Werft die den Bau übernehmen würde. Sicherlich würden es einige Spezies können und auch gegen entsprechende Bezahlung auch ausführen, aber das Lag der Haken.

Selbst wenn all die verstreuten Menschen ihre letzte Unterhose hergeben würden, sie bekämen noch nicht einen kleinen Bruchteil der Kosten zusammen.

Ohne Moos, nix los!

Vergessen sie die Geschichten, wo wohlmeinende Aliens den Menschen tolle Geschenke machen, in diesem Universum bekommen sie nichts geschenkt.

Leicht frustriert buddelten sie weiter. Mittlerweile hatten sie sogar Kinder, sogar eine ganze Horde. So beschloss man, aus den gefundenen Teilen ein Schiff zu bauen, mit dem die nachkommen sich ins All wagen könnten. Niemand wollte für Nichts gelebt haben. Pläne hatte man ja genug...

So werkelteten sie fleißig sogar an zwei Schiffen, an Hugin und Munin, Gedanke und Gedächtnis, die Namen der Raaben Odins. Munin, war für menschliche Verhältnisse recht groß und modular aufgebaut. Das Rückrat bildete eine stabile Konstruktion aus miteinander verbundenen Gitterträgern.

An dieses Gerüst pappte man alles was notwendig war, vorne ein größeres Modul für die Crew, mit einer Brücke obern darauf. Ans Heck die Triebwerksgondeln, Tanks und Generatoren. Ein zentraler Tunnel verband Nase und Heck. Am langen Mittelteil waren unzählige Kupplungen angebracht, so konnte die Crew zum Beispiel Frachtaufträge annehmen. Zahlungsmittel kann man immer gebrauchen...

Hugin wurde als kleines kompaktes Schiff ausgeführt und rundum verkleidet. Ein kleines kompaktes Erkundungs- und Kampfschiff, man wollte vorbereitet sein.

Was die Bewaffnung anging, das war allerdings so ein Problem. Ein paar einfache Lasergeschütze für Hugin, mehr war nicht aufzutreiben. Auch für Munin waren Waffenhalterungen vorgesehen, aber die Waffen dafür müssten eben noch erworben werden. Die Schiffe waren simpel, gewiss, aber weitaus besser, als die Trümmerhaufen die den Menschen sonst zur Verfügung standen.

Man könnte ja vielleicht später irgendwo bessere Schiffe erwerben...

Dann fand man einen Datenträger, der alle elektrisierte...

„EGES Carolus Magnus“

Magische Worte fast...

... ein leuchtender, ja hell strahlender Funke Hoffnung für die Geplagten.

EGES...

Erd Galaxie Entwicklungsschiff

Sie hatten eines bereits gebaut! Eines der Schiffe zur Kolonisierung wurde bereits vor der Katastrophe fertig gestellt. Sie konnten ihr Glück kaum fassen. Sie lasen weiter. Als die Katastrophe absehbar war, beeilte man sich verzweifelt das Schiff einsatzbereit zu machen, um eine neue Heimat für die Menschheit zu finden.

Dabei wurde aber offensichtlich ein Fehler gemacht, bei den Tests der Software der Branantriebs zündete dieser wirklich. Das Schiff verschwand mit unbekanntem Ziel. Das Entsetzen muss grenzenlos gewesen sein. Einige Wissenschaftler machten noch Pläne für Suchmissionen, aber das Chaos verhinderte deren Verwirklichung.

So geriet das Schiff, übersetzt „Karl der Große“, benannt nach dem ersten Kaiser, der nach dem Durcheinander der Völkerwanderung, wieder Ordnung brachte, in Vergessenheit. Der Vater Europas, so wurde er oft benannt, sein Name sollte erneut zum Symbol der Hoffnung im totalen Chaos werden. Ein Licht in der tiefsten Finsternis der Verzweiflung.

Nun begannen sich die Mühen auszuzahlen...

Sie fanden noch einige rudimentäre Geschichtsdaten. Allerdings brachten sie alles unwissend durcheinander. Aber sie waren fest entschlossen ihre Würde wieder zu erlangen. So nahmen sie sich die Symbole, die sie fanden. Sie lasen etwas über Kreuzritter und dachten, hallo, die waren ja wie wir, das Schiff wurde so zum heiligen Gral und der noch zu findende Planet zu einem neuen Jerusalem.

Da in der Galaxie im Nahkampf immer noch Messer und andere Blankwaffen häufig genutzt wurden, bauten sie aus hochfesten, leichten Legierungen Kettenhemden mit Kapuzenteil, Kettenhosen, gepanzerte Handschuhe usw. Darüber sollte die Crew ein weißes Stoffhemd und einen weißen Umhang tragen, als Uniform und Kampfanzug.

Auf den Umhängen und dem Hemd wurden einst Tatzenkreuze, wie wir sie von den Templern kennen, gedruckt, allerdings in violett. Wie bereits gesagt, sie machten ein paar Fehler, sie hatten keine Ahnung und wählten ausgerechnet die Farbe der Protestanten...

Aber daran, würde sich sicher kein Alien stoßen, denn die hatten ja überhaupt keine Ahnung davon, was ein Kreuzritter ist. Sogar Schwerter machten sie, ausgerechnet die der japanischen Samurai. Diesmal machten sie den Fehler aber mit voller Absicht, da sie gelesen hatte, dass diese Schwerter nie übertroffen worden seien.

Und sie wollten ihren Kindern doch das Beste auf die gefährliche Mission geben, was sie herstellen konnten. Und für die Schwerter, brauchte man ja keine komplizierten Maschinen, nur viel Übung und Geduld...

Ein Paar simple Lasergewehre hatten sie auch noch...

Während sie die Schiffe bauten, trainierten sie die Kinder im Kampf und allem wassie zum Überleben brauchen würden. Seit langer Zeit wurden sogar wieder Ärzte, Ingenieure und Wissenschaftler ausgebildet. Und sehr viele Krieger, die nicht nur die Schiffe fliegen konnten...

So zogen die Jahrzehnte dahin...

... auf einem toten Planeten.

Mit nur wenigen Menschen...

... begann, was die Aliens später...

... den „Kreuzzug der Ratten“...

... nennen würden.

[^](#)

2. Janus - Das sanfte Lächeln und die grimmige Maske des Kriegers

Das Training begann von frühen Kindesbeinen an. Längst vergessenes Wissen wurde zum Leben erweckt, Methoden angewandt die Geist und Körper schulten. Diese Kinder wuchsen anders auf, sie vegetierten nicht am Rande fremder Gesellschaften dahin. Sicher war das Leben auf der zerstörten Erde voller Gefahren und Entbehrungen, aber sie erhielten ein kostbares Geschenk: Würde

So stählte man den Geist zur Endloser innerer Ruhe und diamantener Schärfe und die Körper zu kräftigen Werkzeugen des Willens. So wie es die Antike und die Lehren des Ostens immer forderten. Denn die Aufgabe war eine für Titanen, unmenschlich schwer...

Die Gründung einer neuen Menschheit.

Eine neue Heimat zu finden und die wie Staub im All verteilten Überreste zu sammeln...

Hoffnung zu geben, dort wo bereits jede Hoffnung schon lange gestorben war.
Alle Horizonte zu durchbrechen und ungeahnte Schwierigkeiten zu überwinden.
Aus Trümmern etwas Gigantisches zu erschaffen: Eine neue Zivilisation!
Und die Zeit war denkbar knapp...
So zogen die Jahrzehnte dahin und der Tag kam...

... der Tag des Aufbruchs.

Die Maulwürfe sind alt geworden, ihre Kraft ist erlahmt. Sie hatten alles ihrem großen Traum geopfert, dessen Erfüllung sie nie erleben würden. Aber sie sind nicht unglücklich, sondern blicken stolz auf ihr großes Werk: Die Schiffe und...

... ihre nun erwachsenen Kinder.

Alles ist nun bereit, der Lohn für endlose Mühen.

Ein letztes Mal versammeln sich alle um die Startrampe. Eine kühle Nacht und die Sterne scheinen wie Edelsteine am Firmament zu funkeln. Es scheint als ob die Sternen ihnen zurufen würden: „Kommt, wir erwarten euch!“

Angestrahlt von hunderten Scheinwerfern steht die Munin auf der Rampe, einem Mahnmal der Zukunft gleich. Die Hugin ist an sie angedockt und die letzten Vorräte sind verstaut. Die Biosphären in der die Nahrung wächst und der Sauerstoff produziert wird, glänzen wie Perlen am Gerüst der Munin.

Kleine Gaswolken treten hier und da aus und wirken als ob sie aus weicher Watte gemacht seien. Positionslichter flackern rhythmisch auf. Das Schiff ist erwacht und wirkt einen lebenden Organismus nicht unähnlich. Es scheint zu atmen...

Francois Laville, der Anführer der Eltern hält die letzten Worte an die Crew, ihre Kinder, die sie nie wieder sehen würden:

„Nun ist die Zeit des Abschieds gekommen.

Doch es ist keine Zeit der Trauer und des Wehmuts.

Nein, es ist eine Zeit der Freude und der Hoffnung,
nicht für uns und euch, sondern für all die Menschen, die verzweifelt und ziellos durch das All vagabundieren.

Das zweite Leben der Menschheit beginnt hier und heute, an diesem scheinbar trostlosen Ort. Wie einst der Vogel Phönix in alten Legenden, wird unsere Zivilisation aus ihrer eigenen Asche neu erstehen.

Hier und jetzt, in diesem Moment, der nie vergessen werden wird.

Unsere Gebete und besten Wünsche begleiten euch.

Startet jetzt und blickt nicht zurück, denn vor euch liegt die Zukunft!“

Das übliche Pathos...

Typisch...

Denn keiner wagt es auszusprechen...

Sie sitzen auf einer gewaltigen Bombe. Ein tödlicher Mix aus tausenden Tonnen chemischen Treibstoffs der Zusatzbooster. Denn die Startmasse ist so gewaltig, dass die Triebwerke des Schiffes niemals die Gravitation überwinden könnten. Also baute man Booster mit Hybridantrieb. Hierin schlummert der hochexplosive Festtreibstoff, aber das schien ihnen nicht riskant genug gewesen zu sein...

Um den Schub zu erhöhen gingen sie volles Risiko...

Sie wählten als Oxidator flüssiges Fluorgas. Das hatte noch keiner zuvor gewagt, denn das Zeug ist ja bekanntlich sehr aggressiv und die Verbrennungsabgase werden absolut verheerend auf die Umwelt wirken.

Aber die ist ja eh im Eimer...

Nicht vergessen sollten wir jede Menge Fusionsmaterial der Reaktoren und eine gepflegte Menge Antimaterie an Bord. Eine so gewaltige Bombe hatte nie ein Mensch zuvor gebaut, jeder hoffte dass sie nicht hochgehen würde...

Tausend Menschen betreten schweigend das Schiff, um das Opfer ihrer Eltern zu ehren. Um das Experiment Mensch neu zu beginnen.

1000 Mann auf des toten Mannes Kiste – und keine Buddel voll Rum... hei ho... und keine Buddel voll Rum...

Gut, gut, es sind die Hälfte davon junge Damen, aber das alte Seemannslied passte gerade so schön...

Mittlerweile sind die Plätze auf der Schiffsbrücke besetzt. Die Besatzung fährt die Systeme hoch. Stück für Stück erwachen Bildschirme, Lämpchen und allerlei bunte Knöpfe zum leben. Es zirpt und piept fröhlich vor sich hin. Ein leichtes Zittern durchfährt das Schiff als die Bordsysteme ihre Arbeit aufnehmen.

Die Munin ist erweckt...

Der Kapitän atmet noch mal tief durch. Allerdings sitzt auf dem Kapitänssessel kein alter, erfahrener Seebär...

Nein, der Kapitän ist genauso jung und unerfahren wie der Rest der Besatzung, nur durch seine Eignung sitzt er dort. Die besten Voraussetzungen für eine Katastrophe wären perfekt, wenn die junge Horde nicht ihr ganzes Leben nur für die Mission trainiert hätte. Also Augen zu und durch...

„Hier spricht der Kapitän, nehmen sie ihre Plätze für den Schiffsstart ein, dies ist keine Übung. Ich wiederhole, Startpositionen einnehmen, dies ist keine Übung. Der Start erfolgt in wenigen Momenten!“

Die Lautstärke auf der Brücke nimmt zu. Die Besatzung ist unter voller Anspannung. Befehle werden gegeben, Daten zugerufen, Köpfe gedrückt, Hebel betätigt und Anzeigen überwacht. Ein Stimmengewirr scheint den Raum der Brücke zu füllen. Lange geprobte Abläufe müssen sich nun bewähren.

Hopp oder Top, einen zweiten Versuch wird es nicht geben...

Nun ist es soweit...

Der Kapitän holt die letzten Informationen...

„Maschinenraum?“

„Go!“

„Lebenserhaltung?“

„Go!“
„Raumüberwachung?“
„Go!“
„Interne Systeme?“
Go!“
„Kommunikation?“
„Go!“
„Startrampe?“
„Go!“
Nun wird es kritisch...
„Booster?“
„Go!“
Na, wer sagt es denn...
„Start in zehn Sekunden“
„9“
„8“
„7“
„6, schalte auf interne Versorgung!“
„5“
„4“
„3, Zündung der Haupttriebwerke!“
Ein greller bläulicher Lichtschein erfüllt nun die Startrampe...
„2“
„1“
„Zero, Booster gezündet!“
Eine Rauchwolke umhüllt nun Schiff und Rampe. Ein Fauchen von tausend Furien durchhallt die Stille der Nacht. Langsam erhebt sich die Munin aus der Wolke der Triebwerksabgase und reitet auf einem Feuerstrahl in die Finsternis des Abendhimmels. Das große Abenteuer beginnt...

„Alle Systeme nominal und die Startuhr läuft!“

„Durchbrechen Schallmauer... gehen auf maximalen Schub!“

Immer Schneller jagt das Schiff in die Höhe. Niemand an Bord kann den Jubel der Zuschauer hören. Denn ab jetzt ist jeder Kontakt untersagt, so wollte man die Trennung für immer erleichtern. Ein besonders harter Schritt, aber die Maulwürfe haben ihr Ziel erreicht und bleiben zufrieden zurück. Wie die ausgebrannten Zusatzbooster, aber ihre Kinder werden ihren Traum ins All tragen...

„Booster abgeworfen!“

Noch mal gut gegangen...

„Erreichen Transferorbit, Zero g, künstliche Schwerkraft aktiviert!“

„Gratulation meine Damen und Herren, wir sind im All!“

Flieger, grüß mir die Sterne...

„Leiten sie Transitorbit ein!“

„Roger.“

Nun wurde eine kleine Pause eingelegt. Allerdings nicht für die fleißigen Leutchen im Maschinenraum. Für die Schraubertruppe war nun voller Einsatz angesagt. Denn sie hatte den Brantrieb zu checken. Und der hatte es in sich...

Denn er war ein unerprobter Prototyp...
Wenn schon Risiko, dann auch volles Programm...

Der Standardantrieb für Sprünge benutzte ein Kristall in einem speziellen Medium.

Das Medium war eine spezielle Dämpfungsflüssigkeit, genannt das „Hypogel“. Das Zeug war echt teuer, die Rohstoffe selten und demnach ein ständiger Zankapfel in der Galaxie. Diverse heftige Kriege sind die Folge und mafiöse Kartelle kämpfen um die Kontrolle.

Um alles noch zu verschlimmern, verbraucht sich das Zeug auch noch...

Der Ursprüngliche Brantrieb der Menschen benutzte ein ultrakaltes Edelgasgemisch zur Schwingungsdämpfung und war alles andere als zuverlässig. Im Laufe des Kontakts mit den anderen Völkern ging jedoch der kommerzielle Raumschiffbau dazu über, den leicht erhältlichen Antrieb mit „Hypogel“ zu verwenden. Ein weiterer Grund warum die Menschen verstreut irgendwo strandeten, keine Kohle – kein Gel – kein weiterfliegen...

Die ewig neurotischen Militärs wollten jedoch, diesmal vernünftigerweise, weder in die Kriege der anderen Völker verwickelt werden, noch von diesen abhängig sein.

Folglich forschten sie im Geheimen weiter an dem Antrieb ohne Gel. Erstaunlicherweise kamen sie sogar einen entscheidenden Schritt weiter...

Sie verbesserten die Kristalle...

Diese neuen Kristalle brauchten keine Dämpfung mehr. Ein fantastischer Fortschritt! Natürlich verheimlichten sie ihre Erfindung, so ist das Militär nun einmal. Geheimhaltung scheint den Jungs in der Muttermilch mitgegeben zu werden...

Allerdings hier muss ich mich korrigieren...

Es gab ein Schiff mit dem neuen Antrieb...

Richtig!

Lieber Leser sie ahnen es schon...

Das Schiff „EGES Carolus Magnus“, jenes das beim ersten Zünden des Antriebs verschwand...

Aber unser Kreuzritter hatten keine Wahl, als sie die die Unterlagen zum gelfreien Antrieb fanden, hatten sie ein Problem weniger: „Wo nehmen wir die Unmengen von Kohle her, um das Gel für einen Antrieb für ein Schiff dieser gewaltigen Größe zu bezahlen?“

Also alles auf Risiko...

„Kapitän an alle Stationen Sprungbereitschaft!“

Nun brach erneut hektische Betriebsamkeit aus...

Denn man darf nicht einfach hin springen wo man lustig ist. Zu vermeiden sind da einmal folgende Objekte: Sonnen, Planeten, Asteroiden, Neutronensterne, Schwarze Löcher, Stationen und andere Schiffe. Sie können sich sicher vorstellen was passiert, wenn ein Schiff gerade dort erscheint wo andere feste Materie ist.

Bumm...

Genau, dieses hässliche Geräusch...

Aus diesem Grunde gibt es ein galaktisches Sprungabkommen. Dies besagt, dass Schiffe nur nach vorheriger Ankündigung zu einer bestimmten Zeit in die Nähe bewohnter Objekte springen dürfen, Genehmigung der jeweiligen Koordinationsstelle vorausgesetzt. Kleine Schiffe dürfen gar nicht springen, sondern müssen an spezielle Sprungplattformen andocken, die einen Liniendienst anbieten.

Schiffe des Militärs haben eigene Zonen, alle anderen Schiffe ohne Anmeldung müssen einen Punkt außerhalb der Umlaufbahn des letzten Planeten Systems nutzen. Hier springt jeder auf eigens Risiko hinein, in der Hoffnung das dort niemand anderes hin springt. Allerdings ist der

Nutzbare Raum sehr groß, so dass Unfälle bisher nicht bekannt sind. Der Nachteil ist jedoch die längere Flugzeit innerhalb des Systems.

Als nächstes bewohntes System bot sich das der Imaren an, weit genug weg, bedenkt man die isolierte Lage der Erde...

„Sprungpunkt außerhalb Imaren 11 gesetzt.“

„Gut. Wir wollen ja nicht gleich Ärger, weil wir unangemeldet mitten ins System mit diesem Riesenkoffer springen und für Verkehrschaos sorgen. Wir sind ja höfliche Rabauken. Hahaha!“

„Hier Maschine, alles nominal.“

„Gut. Hier der Kapitän. Sprung in 5 Sekunden!“

4,3, 2,1...

Ein grelles violettes Leuchten, durchzuckt von Blitzen, beginnt das Schiff vom Bug her zu umhüllen. Der ganze Vorgang dauert nur Nanosekunden und das Schiff ist aus dem Erdorbit verschwunden.

Das Springen geht so schnell das man sich praktisch sofort am Zielort angekommen empfindet. Eine sehr angenehme Art abertausende Lichtjahre zu überwinden.

„Notabbruch, Notabbruch. Fehlfunktion, Sprung abgebrochen.“

Was nichts anderes bedeutet, dass der Sprung zu kurz war und der Navigationscomputer jetzt stinksauer ist...

„Schalten sie den Jammerlappen ab! Stellen sie Position fest!“

„Ja, Sir, Position System Genaren, unbewohntes Nachbarsystem von Imaren.“

„Na ja, also eigentlich gar nicht so weit daneben....“

„Und kein Objekt im Weg...“

„Ja, Glück gehabt, Maschinenraum, was ist los?“

„Fertigungsfehler in der Kristallfassung, ersetzen das schadhafte Teil, dauert nur ein paar Stunden.“

„Gut, typisch Erstflug, das Teil hat noch so seine Macken, ich frage mich ob es der EGES Carolus Magnus nicht ähnlich ergangen ist.“

„Raumüberwachung an Kapitän! Fremdes Schiff nähert sich!“

„Was? Hier draußen? Das können nur irgendwelche Halsabschneider sein!“

„Bestätige. Kleines Schiff der Hymären, 10 Mann Besatzung, wird von Hymärenpiraten gerne zu Frachterüberfällen genutzt. Leichte Bewaffnung, minimale Schilde.“

„Hm. Sind die Idioten Lebensmüde? Begleitschiff klar zum Kampf!“

„Nein, Lassen sie sie an Bord, die Narren werden uns ihr Schiff zum ausschlachten überlassen. Und die Kopfgelder können wir auch gebrauchen. Die arroganten Trottel denken sich garantiert, ein Menschenschiff, Ratten, können wir gefahrlos schikanieren. Denen werden wir zeigen wo der Hammer hängt. Haben sie mich verstanden Kapitän?“

„Jawohl! Wie sie wünschen! Eine perfide, aber gute Idee! Eine Nahkampfgruppe an Schleuse 14!“

„Kapitän, wir werden kontaktiert.“

„Hier Hymärenschiff Noroklor, sie werden geentert. Leisten sie keinen Widerstand, dreckige Ratte!“

„Docken sie an Schleuse 14.“

„Brav, kleine Ratte!“

Hymären.

Der Abschaum von 6 Sektoren...

Eine Rasse kleiner betrügerischer Händler und armseliger Amateurfreibeuter, die ihr Überleben nur dem Umstand verdankt, dass die anderen Rassen wichtigere Probleme haben. Einem Angriff einer Kampfflotte hätten sie nichts entgegen zu setzen. So plündern sie fröhlich weiter

unbewaffnete Frachter und Zivilschiffe in leeren Sektoren oder weit abseits der Routen von Polizei und Militär.

Aber selbst dieses Gesindel, steht sozial über den Menschen, den Ratten...

Allerdings können sie auch nicht ahnen, welches Schiff sie da entern...

Denn Biosignaturen, verbirgt die Panzerung des Schiffes vor Sensoren...

Pech...

Siegessicher stürmen die Hymären durch die Schleuse...

Um im nächsten Moment blankes, kaltes Metall an der Kehle zu spüren.

Schon winseln sie um ihr Leben.

Diese Menschen sind irgendwie anders...

Keine ängstlichen Ratten, echte Krieger, also ein paar Nummern zu gefährlich für Hymären von gerade 1,20 Metern Körpergröße uns spindeldürr, kraftlosen Armen und Beinen. Nur der Anführer bleibt weiter frech.

„He, du, Ratte ergib dich und händige mir das Schiff aus, dummes Rattenweibchen!“

Die junge Dame im Kettenhemd wird langsam ungehalten, doch dann nimmt sie Haltung an.

„Auf die Knie, Hymärenwurm, der Großmeister ist da, zeige Respekt!“

„Was redest du da, Großmeister der Ratten, lächerlich.“

„Wenn ich du wäre, würde ich auf die Ritterin hören, du elendes Bündel minderwertiger Gene!“

Diese Stimme ist leise, sanft, aber auch sehr dunkel und bedrohlich. Der Hymäre spürt den Hauch des Großmeisters im Nacken, als sein Kopf nach hinten gerissen wird. Die kleinen Hörner des Hymären sind doch praktische Griffe...

„Was...“

„Ich bin der Großmeister der Kreuzritter. Deine jammervolle, wertlose Existenz liegt in meinen Händen, also wähle deine Worte weise!“

„Ich lass mir doch von einem Haufen Ratten...“

„Falsche Antwort. Benutzt niemals das Wort Ratte in unserer Nähe...“

Ein lautes Knarpsen erfüllte den Gang, als der Großmeister das Genick des Hymären mit einem raschen Ruck bricht. Leider ist ein Hymäre nicht besonders stabil, so reißt der ganze Kopf ab. Pulsierend schießt das bräunliche Blut der Kreatur aus dem zu Boden fallenden Körper. Der Großmeister zieht eine Augenbraue hoch und wirft den Kopf achtlos beiseite.

„Ritterin gute Arbeit. Sorgt dafür das diese widerlichen Kreaturen den Dreck hier aufwischen bevor ihr sie in die Arrestzellen werft. Denk Kopf bitte einfrieren, damit wir die Belohnung kassieren können, den Rest ab in den Abfallschacht.“

„Zu Befehl, erhabener Großmeister.“

Der Großmeister...

Die höchste Instanz der Kreuzritter. Er hält alle Fäden in der Hand.

△

3. Hallo oder Wir kommen jetzt öfters

Sch... Technik!

So kann es gehen...

... da hängen sie nun im All herum.

Angeödet und abgenervt.

Was tun.

Hmmm...

Ohne Mampf kein Kampf!

Der Großmeister hat die Lösung.

Er zieht die Mittagspause einfach was vor. Das lenkt die Leute ab und bessert die Laune.

Die Köche legen sich also ins Zeug und versuchen aus den einfachen Vorräten schmackhafte Rationen zu zaubern.

Langsam füllen sich die Speisesäle.

Ein allgemeines Gemurmel hebt an, vermischt mit dem leisen Klappern des Geschirrs.

„Ganz erträglich, nicht wahr?“

Der Kapitän wendet sich an den Großmeister, denn alle Führungsoffiziere sitzen immer gemeinsam zu Mahl. Eine alte Tradition, die schon zu Zeiten der Seefahrt auf der Erde gepflegt wurde.

„Ja, erstaunlich, bei den primitiven Vorräten an Bord, auch dort brauchen wir dringend Nachschub und bessere Vielfalt.“

„Gutes essen ist für die Moral an Bord lebenswichtig, das war schon immer so.“

„Was?“

„Verdammt.“

Auf dem ganzen Schiff viel plötzlich das Licht aus nur eine schwache Notbeleuchtung erhellt nun die Räume.

„Wo ist sie?“

„Ja, wo zum Klabaftermann ist Reisbällchen!“

„Sie wird doch nicht schon wieder?“

„Doch, ich befürchte es.“

Jetzt reicht es dem Großmeister. Er benutzt die Schiffskommunikation in der Mitte des Tisches.

„Reisbällchen! Melden sie sich sofort!“

Reisbällchen...

... niemand weiß mehr, wer und warum Akiko, der leitenden Ingenieurin, diesen Spitznamen verpasste. Die zierliche Frau, mit eindeutig asiatischen Vorfahren, ist eine sehr begabte Technikerin, hat allerdings leider einen ausgeprägten Hang zu Experimenten mit der Schiffstechnik.

Sie konnte wieder einmal nicht widerstehen...

... eine ihrer Verbesserungen zu testen.

Leider geht dabei öfters was schief...

... wie jetzt!

„Ja, Großmeister?“

„Meine liebste Ingenieurin, kann es sein, dass einer deiner fantastischen Experimente gerade die Schiffsenergieversorgung total lahm gelegt hat?“

„Ja, wie soll ich es sagen. Ich hatte doch da diesen Pulslaser in der Waffenbucht des

Piratenschiffes gefunden.“

„Lass mich raten. Da unser Schiff immer noch ohne Bewaffnung ist, hast du eine viel größere, verbesserte Version gebaut?“

„Genau, ideal für einen Geschützturm.“

„Aber leider, hat er aus noch unbekanntem Gründen das Bordnetz unerwartet völlig überlastet.“

„Korrekt. Aber keine Sorge in einer Minute haben wir wieder Saft.“

„Ich mach mir doch keine Sorgen. Nachdem du die Versorgung repariert hast, komm doch bitte sofort zum Essen.“

„Wie? Essen? Ach ja, natürlich.“

In der Kantine schaut man sich viel sagend an.

„Wenigstens kann sie während sie isst nix mehr anstellen.“

„Eben. Wir sollten versuchen technische Handbücher zu kriegen. Uns fehlt einfach in vielen Fällen das nötige Grundwissen, daher auch ständig diese Zwischenfälle.“

„Ja, wir haben ja oft nur lückenhafte Dokumente in den Ruinen gefunden. Wir müssen die Lücken dringend füllen.“

„Wohl war, Experimente sind in Zukunft nur noch mit Genehmigung erlaubt.

Frühestens wenn wir im gesicherten Raum der Imaren sind. Wir können es uns nicht leisten ohne Energie durchs All zu treiben, da sind wir nur eine große Zielscheibe.“

„Wir haben schon keine Waffen, aber auch noch keine Schilde, das ist definitiv zu mutig.“

In seiner Kabine steht der Großmeister vor einem großen Fenster und blickt nachdenklich in das tiefe Schwarz des Weltalls.

Das Universum...

Kalt, finster, feindlich...

Wie eine Wüste, in der es nur ganz selten eine Oase gibt.

Die Oasen im All sind die bewohnbaren Planeten.

Kostbare Edelsteine...

Und die Menschheit hat ihren kaputt gemacht...

Andererseits ist das All die ultimative Herausforderung.

Hier gibt nur ja oder nein.

Tod oder Leben.

Keine faulen Kompromisse, keine Grauzone.

Im Zuge dieser gnadenlosen Prüfung lernt man vor allem eines genau kennen...

... sich selbst.

Glasklare Antworten...

... auf die wichtigsten Fragen.

So stellt sich unsere tapfere Crew dem All, um für die Menschheit eine zweite Chance zu erzwingen. Sie sind auf einer Pilgerfahrt mit einem großen Ziel. Einen neuen Edelstein finden... Doch das kann dauern...

Allerdings haben sie bereits etwas gefunden!

„Raumüberwachung an Kapitän.“

„Ja?“

„Wir haben im Orbit des nächsten Planeten eine Art Trümmerfeld gefunden. Scheint eine Art Schrottplatz für Raumschiffe zu sein.“

„Hm, da haben unsere Piratenfreunde wohl die Überreste der gekaperten Schiffe deponiert.“

„Ja, aber die brauchen sie ja nun nicht mehr. Aber wir könnten da vielleicht noch nützliches finden. Setzen sie einen Kurs Kapitän. Reisbällchen soll mal etwas Nützliches tun und mit ihren Leuten nach brauchbaren Dingen schauen.“

„Sofort. Kurs auf Trümmerfeld setzen.“

Bingo.

Man muss einfach manchmal Schwein haben. Und unsere Freunde können bekanntlich eine ganze Herde der quiekenden und grunzenden Viecher mit einer Steckdose als Nase gebrauchen. Dringend...

Am orbitalen Schrottplatz angekommen, schwärmen kleine, bemannte Drohnen aus, um die Schiffsleichen zu fleddern. Wie eine Horde immer hungriger Wanderameisen fallen sie über die wehrlosen Überreste her.

Zwei geschlagene Tage lang...

Leitungen, Kondensatoren, Schiffscomputer, Panzerplatten, Triebwerksteile, ganze Branantriebe, Inneneinrichtungen, Schildgeneratoren, leichte Schiffswaffen, alles Mögliche...

Die Piraten scheinen ein wenig faul gewesen zu sein...

Einfach die Fracht zu klauen macht ja auch weniger Arbeit...

Reisbällchen und ihre Schraubertruppe sind da aus anderem Holz geschnitten. Die können alles gebrauchen. Falls etwas nicht brauchbar erscheint, macht das auch nichts, wenn das Teil noch zu verkaufen ist, wird es mitgenommen.

Am Ende treiben nur noch Gerippe durch das All, abgenagten Knochen nicht unähnlich.

Hier macht sich die Bauweise des Schiffes sich positiv bemerkbar. Riesige Laderäume erlauben es die Unmengen an Material zu speichern. Auch dass man reichlich Platz für neue Module oder große Frachtmole gelassen hat erweist sich nun als nützlich. Einige gut erhaltene Schiffsrümpfe können zwecks Verkaufs ebenfalls mitgeführt werden.

Und Ratten können eben fast alles noch gebrauchen...

Aber nun wurde es Zeit...

... schließlich wollte man ja eigentlich ursprünglich woanders hin.

Nach Imaren 4

Imaren 4 ist ein System, das eine Grenzkolonie der Imaren Republik darstellt. Eine typische Borderworld, etwas rustikal, aber dank intensiver Kontrolle durch das Militär sehr friedlich. Also das ideale erste Reiseziel für unsere Truppe.

Datenbank des Kreuzritterordens

Imaren, die

Die ersten Aliens zu denen die Menschheit Kontakt hatte. Die Imaren sind nicht sonderlich aggressiv, allerdings immer bereit ihren Raum hartnäckig zu verteidigen. Die irdischen Amphibien nicht unähnlichen Imaren fallen äußerlich durch ihre glänzend schwarze Haut mit leuchtend blauen oder gelben Punkten auf. Ein weiteres interessantes anatomisches Detail ist ihr Gebiss, das aus über 600 nadelspitzen, kleinen Zähnen besteht.

Die Imaren Republik, sollte eigentlich eher Imaren Bürokratie heißen. Durch ihren ausgeprägten Hang zur Regulierung selbst der einfachsten Vorgänge entstand eine völlig überbordende Staatsverwaltung, sicher einer der Gründe warum die Imaren Republik nur langsam neue Systeme besiedelt.

Die Imaren 4 Raumüberwachung staunte nicht schlecht als am äußeren Rand des Systems ein recht großes Schiff unbekannter Herkunft auftauchte. Ein seltsames Gerät, es sah aus als hätte jemand einen Haufen Schrott zusammengebastelt.

„Raumkontrolle Imaren 4 an unbekanntes Schiff, identifizieren sie sich.“

„Hier Erdraumschiff Mugin, erbitten Einflugvektor zur Handelsstation I4C.“

„Erdraumschiff? Kommen sie, hören sie auf mich zu veralbern. Es gibt schon lange keine Erdraumschiffe mehr.“

„Dies ist kein Scherz. Wir kommen direkt von der Erde. Unser Besuch dient dem Handelsaustausch.“

„Ich sehe gerade die Patrol 12 bestätigt ihre Angaben. Bitte folgen sie dem Leitstrahl.“

Wenig später dockte die Mugin an und die Crew betrat zum ersten Mal eine fremde Station.

Hier sollte man nun mit einem weiteren Irrtum aufräumen. Im Gegensatz zu früheren Spekulationen in Science Fiction Filmen und Büchern, sind die meisten Alienrassen körperlich kleiner und/oder schwächer als ein durchschnittlicher Mensch.

Allerdings waren die Aliens den Anblick unterernährter, zerlumpter Vertreter der Spezies Mensch gewohnt...

Sie können sich vorstellen welche Verwirrung entsteht, wenn man als 08/15 Alien plötzlich auf dem Stationsgang einem unserer Kreuzritter in voller Rüstung begegnet...

... da fällt die Kinnlade ganz schön heftig Richtung Kniekehle.

Noch schlimmer ist es, wenn man sie nicht gleich bemerkt...

In einem etwas vergammelten Bereich der Station...

... hier wimmelt es von Händlern mit gebrauchter Ware, deren Herkunft oft zweifelhaft ist. Aber da die meisten Leute auch in Zukunft bei der Verteilung der Güter ungerecht behandelt werden, herrscht folglich an Kunden kein Mangel. Hier pulsiert das Leben, allerdings auch die Schattenseiten...

... es wimmelt von Bettlern...

... besser gesagt von Rattenkindern...

... kleine, verlorene menschliche Wesen, die ihre Eltern verloren haben oder nicht von ihnen versorgt werden. Sie huschen in Lumpen gehüllt durch die Schatten, durchwühlen die Müllsammler oder versuchen sich etwas Nahrung zu erbetteln. Oder sie liegen von Mangelernährung und Krankheit gezeichnet sterbend in irgendeiner finsternen Ecke...

Nicht selten werden sie auch herumgeschubst...

„Du dreckige kleine Ratte, halt deine schmutzigen Finger bei dir!“

Der Typische Konflikt...

... die Händler wollen die kleinen Bettler nicht vor dem Stand haben. Also wird es wie oft handgreiflich...

Doch der Handelsmann fühlt sich plötzlich des Bodens beraubt...

Seine 1.20 Meter haben keinerlei Kontakt zu Metallboden mehr. Die Beinchen zappeln verzweifelt in der Luft...

„Was hast du da gerade gesagt?“

„Äh...“

Da wird der Händler um die Nase blass. Mit einer Mischung aus Panik und Erstaunen stellt er fest, dass ihn ein schwer bewaffneter Mensch am Kragen hält. Der sieht irgendwie anders aus...

... so gesund...

... und irgendwie sieht er wütend aus...

„Wie äh? Hatte ich da nicht gerade das Wort Ratte vernommen?“

„Nein.... Aber nicht doch... würde ich niemals...“

„Das ist gut. Kluges Kerlchen. Du willst doch nicht als mieser, kleiner und besonders hässlicher Rassist auftreten oder?“

„Wo denken sie hin... Mir tun die lieben, armen Kinderchen ja so leid.“

„Sie tun dir Leid? Da bin mir sicher... Aber ich hab jetzt die Nase von dir voll.“

Schon macht der Händlerzweig den Abflug. Er prallt auf seinen Stand und von da mit dem Gesicht frontal an die Wand. Langsam gleitet die Figur an der Wand herunter.

Die umstehenden Aliens stehen für einen Moment unter Schock, bemühen sich aber dann angestrengt so zu tun als wenn nichts vorgefallen wäre. Denn es war ein ganzes Dutzend dieser waffenstarrenden, unbekanntenen Menschen auf dem kleinen Gang. Und niemand schien Lust zu haben das Schicksal des vorlauten Händlers teilen zu wollen.

„Komturin Brunhild, hat es Ärger gegeben?“ Einer der Ritter wandte sich an die schlanke, große Frau mit dem langen blonden Zopf.

„Nein, nur eine kleine Diskussion unter Freunden... Sammeln sie die Kinder ein, die nehmen wir mit. Deren Ausbildung beginnt nach sie gewaschen und ärztlich untersucht worden sind.“

„Zu Befehl!“

Die Komturin, die Feldherrin der Bodentruppen, sie untersteht direkt dem Großmeister. Ihren Befehlen ist Folge zu leisten...

... alles andere könnte sehr schädlich für die Gesundheit werden...

[A](#)

4. Müll oder Schrott ist super

„Setzen Sie sich doch bitte.“

„Danke General Rumkur.“

General Rumkur ist der Statthalter von Imaren 11. Imaren 11 war einst unter militärischen Gesichtspunkten gegründet worden. Hier sollten die Imaren Flotten Nachschub und einen kleine Werft zur Reparatur vorfinden. Mit der Zeit ist Imaren 11 jedoch immer mehr einen Art Außenhandelsposten geworden.

Das führte dazu, dass die Werft immer mehr erweitert worden ist, um den Bedarf an Frachtschiffen zu befriedigen. Anfangs ein gutes Geschäft, doch nun sind die Rohstoffe des Systems erschöpft und man ist auf Transporte aus anderen Systemen angewiesen.

Die Folge ist klar: Piraten!

Piraten und Marodeure lauern nun in den unbewohnten Systemen nur darauf, dass die Frachter die Rohstoffabbaustationen verlassen um sie plündern. Allerlei lästiges Gesindel treibt dadurch die Preise in die Höhe und lässt den Schwarzmarkt erblühen. Eigentlich sind auf Imaren 11 genug Kriegsschiffe stationiert um in einem Schlag die Piratenbanden auszulöschen.

Aber Imaren bedeutet Bürokratie...

„Die Bürokratie wurde erschaffen um die Bedürfnisse der Bürokratie zu erfüllen.“
Autor unbekannt.

„Großmeister oder heißt es Hochmeister?“

„Eigentlich ist Hochmeister richtig, aber wissen Sie, unsere Zivilisation ist zerstört. Da kommt die Sprache schon mal durcheinander, hehe. Ist aber nicht wichtig, was kann ich für sie tun?“

„Zweierlei. Zu unser beider Nutzen. Sie haben ja schon Bekanntschaft mit Problem Nummer eins gemacht, den Piraten.“

„Ja, lustige kleine Gesellen mit sehr schlechten Manieren. Wir waren gezwungen einige Erziehungsmaßnahmen durchzuführen.“

„Ja und sehr erfolgreich und effektiv. Leider lähmt mich die übliche Bürokratie selbst an der Bekämpfung des Übels. Es dauert Jahre um die Genehmigung für die Benutzung eines Militärschiffes zu Polizeizwecken zu erhalten. Aber ihr Orden ist sicher in der Lage schnell einige Fahndungslisten zu leeren. Natürlich gegen dementsprechend lukrative Kopfgelder.“

„Sicher haben wir die geeigneten Leute um da mal kräftig aufzuräumen und das Leben der Frachterpiloten sicher zu machen. Aber wir haben kein Schiff das dafür taugt. Das Hauptschiff ist nur ein riesiges Ziel, unbewaffnet und verletzbar. Und das kleine Begleitschiff bietet nicht genug Platz für die nötigen Waffen und Sturmtrupps.“

„Dessen bin ich mir wohl bewusst. Sie haben die Leute, ich das Schiff. Ich könnte da eine nicht fertig gestellte Korvette kostenlos, sozusagen als Willkommensgeschenk der Imaren, zur Verfügung stellen. Es besitzt einen kompletten Antrieb, drei bestückte Türme, muss aber innen ausgebaut werden. Sicher es ist nur kleines Militärschiff, aber unsere Bürokraten haben keine Ahnung davon.“

„Aber sicher ideal zur Jagd nach unseren Piratenfreunden. Und den Innenausbau können unsere Ingenieure speziell auf unsere Bedürfnisse ausrichten.“

„Genau. Und das bringt mich zu Punkt Nummer zwei. Ihre fantastischen Ingenieure, sie sind echte Wunderknaben. Machen aus scheinbar wertlosem Schrott die tollsten Sachen. Niemand in

der Galaxie besitzt diese Fähigkeit, alle nutzen immer nur frische Rohstoffe. Sie haben sicher die ungeheueren Schrottwolken im System bemerkt.“

„Sicher. Wir nennen das Recycling. Haben Menschen schon immer gemacht. Bereits in den Anfängen der Zivilisation wurden Rohstoffe immer wieder verwendet.“

„Einzigartig. Sehen sie, ich möchte ihnen die Verwertung der Schrottwolken in allen Imaensystemen überlassen. Sie müssten nur einen Teil der gewonnenen Rohstoffe uns zur Verfügung stellen. Dann hätten beide Seiten was davon. Wir müssen weniger Frachter riskieren und sie hätten eine dauerhafte wirtschaftliche Grundlage.“

„Ja, so machen wir es. Wir haben ja bereits einen speziellen Frachter im Bau. Die Hülle fanden wir auf dem Piratenschrottplatz. Ich lasse das Hauptschiff dementsprechend modifizieren. Wie viele Menschen lungern hier im Sektor noch herum und vergammeln irgendwo?“

„Die meisten sind ja weiter gezogen. Aber einige tausend Menschen dürften es noch sein. Warum?“

„Nun wir werden bald Arbeiter in den Müllbetrieben, Müllpiloten und Gärtner brauchen. Aber dann kriegen sie von uns auch eine Wohnung, Nahrung Kleidung, ärztliche Betreuung und ihre Kinder können Schulen besuchen. Sprich wir bieten ihnen eine Zukunft. Können wir nach und nach Personen anfordern?“

„Aber gerne. Dann verschwindet auch das Elend von den Stationen. Gärtner?“

„Für unsere Agrarkuppeln. Wir haben vor, wieder unsere ursprünglichen Nahrungspflanzen anzubauen. Und sogar Wälder mit echten Bäumen!“

„Gut! Bäume? Was ist das?“

„Hab ich auch noch nie gesehen. Aber die alten Schriften weisen darauf hin, dass Bäume und Wälder sehr beliebt waren. Speziell zu Erholungszwecken. Es wurden sogar kunstvolle, spezielle Gärten angelegt.“

„Interessant. Wenn sie so etwas haben, werde ich es mir unbedingt ansehen.“

„Das bringt mich zu einer Bitte unsererseits.“

„Ja?“

„Wenn wir unser Schiff so umbauen, sollte es möglichst wenig bewegt werden und bräuchte Schutz, wenn unsere Krieger unterwegs sind.“

„Ich verstehe, natürlich. Ich weise ihnen einen Dauerplatz in unserem Flottenstützpunkt zu. Da ist das Schiff durch unsere Flotte gesichert.“

„Hervorragend! Wir sind uns einig. Ich bedanke mich für das Gespräch und freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit.“

„Ich ebenso. Unsere Völker werden beide großen Nutzen haben.“

So einfach geht das manchmal...

... da stecken zwei in der Klemme...

... aber sie können sich gegenseitig raus helfen...

... eine Hand wäscht die andere...

... etwas anderes ist es, das den lieben Ordensbrüdern und Schwestern zu verkaufen...

„Nein und nochmals nein! Ich werde kein Müllkutscher!“

Der Kapitän lief rot an. Er war komplett außer sich...

„Aber beruhigen sie sich doch. Sie kriegen auch einen schönen orangefarbenen Müllmannoverall!“

Na, klasse...

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen...

Die Komturin hatte jedenfalls keinerlei Skrupel sich über den Kapitän lustig zu machen...

„Admiral der Müllflottille, muahahaha...“

Auch Reisbällchen konnte nicht widerstehen, dem etwas blasierten Schiffsführer eins auszuwischen.

„Zur Müllparade angetreten, präsentiert die Müllzangen!“

„Müllinator 5, die Rache der Schrottmenschen.“

„Fünf Mülltonnen für ein Hallelujah!“

„Wenn der Müllmann zweimal klingelt.“

„Eine Rhapsodie in Müll.“

„Müllmann der Barbar.“

Das war zuviel...

Wutentbrannt springt der Kapitän auf den Tisch...

Kalte Schweißperlen treten auf die Stirn...

Adern wurden zuckend unter Haut sichtbar...

Aus den Mundwinkeln trat Speichel aus...

Eine vom Wahnsinn verzerrte Grimasse...

Was für eine groteske Szene.

Ein höchst peinlicher Auftritt für einen Führungsoffizier.

Was nun?

„Doc? Ja, hier der Hochmeister.“

„Ein Notfall?“

„Wie man es nimmt. Schicken sie ein paar Jungs mit einer Zwangsjacke vorbei. Ich fürchte bei unserem guten Kapitän haben sich ein paar Schrauben gelockert.“

„Kommen sofort.“

Unter wildem Geschrei wird der ehemalige Kapitän abgeführt.

„Alles wird gut. Gleich kommt der Onkel Doktor und gibt dir eine Spritze, da geht die Post ab, ehrlich.“

Ja, die rosarote Brille Injektion...

„Seltsam, dabei hatte ich nie gesagt, dass er Kapitän des Müllfrachters wird. Ist aber besser so, als wenn er in einer kritischen Situation seinen ersten Anfall gekriegt hätte. Nun, dann muss ich wohl den ersten Offizier befördern.“

„Und wer soll den Frachter fliegen?“

„Nun, wir bilden einfach ein paar Leute aus, die jetzt auf den Stationen sinnlos herumlungern. Die Aussicht auf Nahrung, Kleidung und einen Job sollte genügen.“

„Gute Idee, wir brauchen noch Leute in den Verarbeitungsstationen und in den Agrarkuppeln.“

„Daran habe ich schon gedacht, die Imaren werden sie uns nach Bedarf rüberschicken. Die sind froh, dass sie sie los sind.“

„Dann sag ich meinen Leuten dass sie ein paar Sonderschichten fahren.“

„Ja, aber ich hab noch mehr für euch zu tun. Wir kriegen eine halb fertige Korvette der Imaren.“

„Bitte?“

„Wirklich?“

„Jupp und sogar für lau. Zur Piratenjagd und fette Kopfgelder winken.“

„Klasse, Piraten jagen. Das wird ein Spaß!“

„Na, da werden sich meine Schrauber aber freuen. Noch mehr Arbeit, allerdings die Aussicht, das erste Kriegsschiff fertig zu stellen, dürfte die Stimmung heben.“

„Wunderbar, wir verlegen das Hauptschiff zu den bekannten Koordinaten. Da ist es dann sicher.“

„Gut. Dann wissen ja alle was zu tun ist.“

„Noch eine Frage, was ist mit diesen Bäumen. Einer eine Ahnung was das ist?“

„Nein.“

„Nein, aber wir haben bald die erste Agrarkuppel fertig, dann werden wir ja sehen.“

„Gut. Dann wird vielleicht auch das Essen besser.“

„Genau. Ich habe in den alten Unterlagen ein Buch gefunden. Eins über schmackhafte Nahrung.“

„Echt?“

„Ja. Subaluigis Buch „Leckerer Essen als Lebensinhalt. Meine besten Rezepte.““

„Aha. Besser als dieser Pastenfraß wird es allemal sein.“

Essen...

Seit jeher zentrale Moralinstanz...

Auf allen Expeditionen...

In allen Armeen...

In allen Kulturen...

Denn Essen ist nicht nur Nahrung...

Schmackhaftes Essen ist ein Stück Lebensfreude...

Genauso ist widerlicher Fraß wie ein Tritt in die Weichteile...

Oder ein Abend mit der Schwiegermutter...

Einem Treffen mit der ungeliebten Verwandtschaft absolut entsprechend...

Kurz...

Die Hölle...

Einige Wochen später...

Da lag etwas auf dem Teller...

Der ganze Stolz der Biologen und Gärtner...

Es war gelb...

Seltsam gebogen...

Eine Banane!

„Nein, nicht einfach rein beißen! Sie müssen die Schale entfernen.“

„Bitte?“

„Sehen sie, so macht man das...“

Nach anfänglichen Schwierigkeiten kam die erste Erdfrucht gut an. Ein Stück alter Heimat und Zivilisation in fernen Planetenräumen...

Auf der Korvette, die nun „Sputnik“, nach dem ersten Raumflugkörper der Menschheit heißt.

„Gefechtsalarm. Alle auf Gefechtsstationen, zur Übung!“

„Gefechtstürme aktivieren, Torpedorohre 1 bis 6 beladen.“

Ein markerschütternder Schrei hallt durch das Schiff...

„Medizinisches Personal in den Torpedoraum. Dies ist keine Übung!“

„Verdammt. Gefechtsalarm aufheben. Rettungsmaßnahmen durchführen!“

Doch da war nichts mehr zu retten...

Einer der neuen Rekruten ist von der Ladevorrichtung erfasst worden und wurde zusammen mit dem Torpedo in das Abschussrohr gestopft.

Zumindest die blutigen, zermatschten Überreste...

„Wie oft habe ich euch gepredigt! Bei munitionsbasierten Waffensystemen ist bei Gefechtsalarm der Sicherheitsbereich zu verlassen. Seht euch die Schweinerei ruhig richtig an! Diese Waffensysteme sind mit Schnellladevorrichtungen versehen die vollautomatisch funktionieren. Habe ich es nicht vor her oft genug gesagt? Diese Teile bewegen Tonnen schwere Torpedos, habt ihr etwa wirklich geglaubt, eure paar Kilos Körper fallen da auf? Das Teil reißt euch ruckzuck Beine und Arme aus oder stopft euch samt Torpedo da rein. Und dann seid ihr nur noch Brei! Das habe ich euch tausendfach vorgebetet, aber ihr glaubt mir scheinbar nicht. Aber dem Kadaver in Rohr 3 werdet ihr glauben. Los alle Mann anschauen, was passieren kann.“

Armer Ausbilder...

Manchmal muss erst einer dran glauben, bevor die Leute es kapieren...

Typisch Mensch eben...

Aber ein gewisser Prozentsatz an Verlusten ist normal...

... die Weichen sind gestellt...

...der Kreuzzug beginnt!

[^](#)

5. Batavias Friedhof oder Das Grauen

Es ist schon erstaunlich...

Zuweilen wiederholen sich Dinge in der Geschichte mit erstaunlicher Präzision.

Leider selten...

Die guten Dinge.

Nein, es sind die barbarischen Vorfälle...

... die wie ein Bumerang immer wieder zurückkehren.

Leider oft potenziert in der Form des Übels...

Woran das liegt?

Ich weiß es nicht...

Aber ich hab da eine Theorie...

Es liegt an uns!

Ja, genau...

Die ach so kultivierten, empfindungsfähigen und so unglaublich intelligenten Lebensformen!

Egal, wer oder was wir sind.

Mensch oder Alien.

Viele Religionen bemühen Dämonen oder böse Gottheiten als Begründung für all das Böse im Universum.

Kommen sie...

Sie und ich ahnen einen viel unangenehmeren Grund...

Das Böse sind wir selbst...

Da brauchen wir niemand anderes für...

Das können wir selbst am besten...

Denn unter der hauchdünnen Schale aus Erziehung, Moral, Kultur, Religion und Philosophie...

... lauert die egoistische, gewissenlose und gnadenlos brutale Bestie.

Die hat nur eins im Sinn...

... Überleben!

Ohne große Mühen...

Und gerne auf Kosten der Schwächeren...

Gewalt und Grausamkeit...

... das sind die Methoden der Bestie in uns.

Ein kleiner Zwischenfall...

Eine Katastrophe oder ein Krieg...

... schon lassen wir ihr freie Hand.

Gejammert...

... über das angerichtete Unheil wird erst viel später...

Zu spät meist..

Genau so erging es der Besatzung und den Passagieren der IPRS Batavia.

Batavia...

Auf diesem Schiffsnahmen ruht ein alter und fürchterlicher Fluch...

Die IPRS Batavia

Ein typisches Passagierschiff. Kein Kreuzfahrtdampfer mit dem Luxus vergangener Zeiten, sondern ein Schiff mit maximaler Kapazität für Economypassagiere. Der ganze Stolz der Bloody Star Linie.

Allerdings stimmte von Anfang an mit dem Schiff was nicht.

Ständig gab es irgendwelche Defekte und Störungen. Besonders die Sanitäreanlagen waren gefürchtet. Immer wieder spukten sie die stinkenden Hinterlassenschaften auf die Benutzer zurück. Folglich zog durch das Schiff meist eine ganz besondere Duftnote.

Und jetzt fliegt die IPRS Batavia Kolonisten auf den neuen Bergbauasteroiden Xb 3321.

Das Schiff ist voll belegt.

Da die Batavia von der Vereinigten Imaren Bergbau gechartert wurde hat das Kommando ein Oberkaufmann. Allerdings leidet dieser an einer Infektion und ist für die Reise außer Gefecht.

Damit ist der keim für das Unheil gelegt.

Denn der nächste in der Hierarchie ist der Kapitän. Dieser ist jedoch dank seiner selbstherrlichen Ader bei einem nicht unerheblichen der Mannschaft verhasst. Und dann folgt Unterkaufmann Cornelius...
Cornelius ist ein ganz besonderes Wesen.
Er hat keinerlei Skrupel und Moral. Für ihn zählt nur sein persönliches Vergnügen und perversen Gelüste. Immer wieder stellt er weiblichen Passgieren nach. Ungestraft, da der Oberkaufmann durch seine Krankheit unfähig ist zu handeln. Und er begann die Unzufriedenen in der Mannschaft um sich zu scharen...
Mit Versprechungen...
Von Macht...
Von Reichtum...
Von sinnlichen Genüssen...
Von der Umkehrungen der bisher bestehenden Verhältnisse...
Das Unterste nach oben.
Keine Grenzen...
Nur die eigene Willkür...
So brodelte es unter der Oberfläche...
Und der Kapitän?
Der war nicht nur Überheblich sondern auch noch ein Säufer. Ständig breit.
Heute Blau, Morgen Blau...
Übermorgen...

... Im Delirium...

So programmiert der tapfere Kampftrinker frohen Mutes den Endanflug durch das System auf den Bergbauasteroiden. Allerdings hat das System Imaren 14 ein Problem...

Es gibt tausende Asteroiden und ein aktives Schwarzes Loch. Es sendet unvorhersehbare Schwerkraftwellen aus. Und die gewaltige Synchrotronstrahlung stört fröhlich die Schiffensoren. Also ein System wo man alle fünf Sinne beisammen haben sollte...

Unser wackerer Kapitän sah jedoch jeden Asteroiden dreimal auf der Karte...
Und mit zitternder Hand hämmerte er auf der Tastatur...
Ohne Sinn und Verstand...
Aber wenigstens fröhlich und mit immer feuchter Kehle.
Doch dann...
Ja sie ahnen es...
Es krachte gewaltig...
Die Batavia strandete auf einem kleinen Mond, der um einen Gasriesen kreiste.
Einer von 60 Monden....
Ein Notsignal konnte man nicht senden, denn die Sendeanlage wurde noch vor dem Antrieb zerstört.

Und so machten sich der Kapitän und der halb genesene Oberkaufmann mit einem Minishuttle auf den Weg Hilfe zu holen.

Das war die Stunde von Cornelius...

Sofort begannen er und seine Kumpanen die Schiffbrüchigen zu terrorisieren.

Denn eines war Cornelius klar...

Die beschädigten Versorgungssysteme konnten nur knapp die Hälfte der Überlebenden versorgen.

Eine einfache Rechnung...

So wurde Mord und Totschlag Tagesordnung...

Besonders zu leiden hatten die weiblichen Passagiere...

Zuerst mussten sie mit ansehen wie ihre Männer, Brüder und Söhne massakriert wurden...

Und was dann folgte können sie sich ausmalen...

Und Cornelius war der treibende Geist hinter all dem Elend.

Er ergötzte sich am Leiden seiner Opfer...

Und er stachelte seine Schergen zu immer mehr Grausamkeit an...

Denn er rechnete damit, dass der Kapitän im All verschollen sei...

Ein fataler Fehler...

Denn das Shuttle wurde aufgegriffen.

Von einer Korvette voller unserer Kreuzritter.

Eine Korvette mit einer aggressiven jungen Dame als Kapitän...

Und so endete die Schreckensherrschaft des Cornelius abrupt und schmerzhaft.

Und das große Jammern und Zetern der Übeltäter hob an...

„Bitte Gnade!“

„Zu welchem Zweck? Warum sollte ich euch Kreaturen nicht direkt aus der Luftschleuse werfen lassen?“

Cornelius bettelte am lautesten.

„Bitte schöne Dame, bedenken sie wie grausam die Imaren Justiz in diesem Falle ist!“

„Was geht es mich an? Oberkaufmann was sieht denn das Gesetz vor?“

„Nun, zuerst die Wasserprobe. Zuerst wird der Befragte mit soviel Wasser befüllt bis er einen dicken Bauch kriegt. Und darauf wird mit einem Brett eingeschlagen.“

„Autsch!“

„Als nächstes werden die Hände abgehackt. Allerdings nicht schnell mit einem Beil, sondern langsam mit einem Meißel.“

„Das tut sicher ein wenig weh...“

„Und dann werden die Schuldigen gepfählt. Zur Abschreckung.“

„Sehr ungesund.“

Cornelius wurde immer blasser.

„Bitte, das könnt ihr als kultiviertes Volk nicht zulassen. Diese Strafen sind barbarisch.“

„Sicher das sind sie. Aber eure Verbrechen waren noch schlimmer. Ferner ist das eine innere Angelegenheit der Imaren. Übergebt sie den Imaren!“

„Nein, nein...“

Noch eine weile konnte man das Jammern und Schluchzen der Täter in ihren Zellen hören. Ein letztes Mal schwoll es an, als man sie auf die Imarenstation zerrte. Und der Asteroid sollt einen Namen erhalten. Ein Synonym für Tod und sinnlose Gewalt.

Batavias Friedhof...

[^](#)

6. Von Maden und Menschen oder Links rum

Ein enormer Lärm zerfetzt die Stille des dunklen Raums. Irgendein Irrer hämmert auf eine blecherne Mülltonne ein. Bettgestelle quietschen, hier und da ächzen Erwachende müde vor sich hin.

„Aufstehen, aufstehen, ihr wertlosen Würmer vorwärts! Willkommen in der Raumflotte, ab jetzt macht euch Mama nicht mehr das Frühstück. Aufstehen, anziehen und betten machen! In zehn Minuten ist Stubenappell! Danach 20 Minuten für die Morgentoilette und dann ab zum Frühstück. Aufstehen, zack, zack!“

Das aufflackernde Licht brennt offensichtlich in den Augen der sich in den betten wälzenden Rekruten.

„Aufstehen hatte ich befohlen! Der Dienstplan gilt auch für sie! Sie hirnamputierter Marienkäfer! Ich hab sie auf meiner Liste, sie Abfallprodukt der menschlichen Rasse! Wen ich auf meiner Liste hab, der leidet in der Ausbildung besonders hart, weil er meine Flotte verseuchen könnte. Und das kann ich nicht zulassen! Los jetzt, raus aus dem Bettgestell!“

Mit einem mächtigen Tritt unter die Matratze wird der müde Rekrut heraus komplimentiert.

„Wo glauben sie eigentlich wo sie sind? Auf der MS Rentnerglück auf Kreuzfahrt mit Vollpension?“

Das Opfer wird nun weiter rund gemacht...

„Nein, ich...“

Weiter kam er nicht, schon brüllt der Ausbilder wieder los.

„Was? Ich glaube ich lüge. Was glauben sie was ich hier darstelle? Den Parkwächter, oder den Postboten oder glauben sie vielleicht das ich der Weihnachtsmann bin? Sie Armleuchter!“

„...“

Als der Delinquent gerade den Mund öffnen wollte, ging es weiter...

„Keine Ahnung was? Dann will ich sie mal aufklären. Das hat Mami offenbar vergessen. Sie sind im Ausbildungszentrum des Ordens für die allgemeine Raumflotte. Ich bin ihr Ausbilder für die Grundausbildung, Stabsfeldwebel Hardt, ja, Hardt wie Stahlhart! Meine Aufgabe ist es, aus euch minderwertigen Windeiern, brauchbare Soldaten zu machen. Klar?“

„...“

Natürlich kommt er auch jetzt nicht zu Wort...

„Das heißt: „Jawohl, Herr Stabsfeldwebel!“, sie Blindgänger. Und wagen sie nicht davon zu träumen dem Orden selbst beitreten zu können. Dazu sind sie viel zu unfähig! Allerdings haben sie noch Glück.“

Sie gammeln nicht mehr halbverhungert auf einer Alienstation rum. Ferner wurden Sie nicht eingeteilt einen der Schrottrfrachter zu bemannen. Sie erhalten die einmalige Chance ein nützliches Mitglied der Raumflotte zu werden. Der Raumflotte die mithilfe eine neue Heimat für die Menschheit zu suchen und jenen Aliens gewaltig in den haarigen Alienarsch zu treten, die was dagegen haben.“

Nach dieser Gardinenpredigt beeilten sich die anwesenden, zukünftigen Soldaten ihre Betten ordnungsgemäß herzurichten.

„So, jetzt wascht ihr eure hässlichen Fratzen, rasiert euch und vergesst nicht eure Beißerchen zu putzen. Vorwärts, Ausführung!“

So geht der militärische Drill wie seit Jahrtausenden seinen Weg. Einige Tage und tausende Anschisse später...

„Dies ist das Gewehr G503. Die Standardwaffe der Raumflotte. Es ist ein gepulstes Lasergewehr mit einer Kadenz von 1500 Schuss pro Minute. Weiß einer von euch Maden was Kadenz bedeutet?“

Allgemeines Schweigen...

„Kadenz ist die garantierte Schussfrequenz einer Waffe. Früher waren es Kugeln heute eben die Laserpulse. Jeder Laserpuls besitzt die Energie einen Menschen schwer zu verwunden, ein zweiter Treffer ist absolut tödlich. Was bedeutet das für den Einsatz der Waffe gegen Aliens?“

Große Fragezeichen schweben durch den Raum...

„Dachte ich mir. Keiner. Es bedeutet, dass schon ein Puls einen Alien tötet, da sie im Allgemeinen körperlich deutlich schwächer als ein Mensch sind. Keine andere bekannte Spezies besitzt eine solch fortschrittliche Handwaffe.

Ihr solltet der Cheffingenieurin des Ordens, welche diese Waffe für euch entworfen hat, sowie unserem obersten Befehlshaber, der trotz des hohen Produktionsaufwands die Waffe genehmigt hat, dankbar sein.

Obwohl wir die ärmsten Socken im Universum sind, erlaubt unser Hochmeister den Bau dieser Waffe. Einer Waffe die jeder anderen Regierung im Universum zu teuer wäre.

Warum?

Ganz einfach, weil der Hochmeister langfristig denkt und sich bemüht euch das Leben leichter zu machen. Da staunt ihr, was? Aber es kommt noch besser...

Das Gewehr G503 besitzt eine hoch entwickelte Zielerfassung, ein extrem gehärtetes Bajonett und einen serienmäßigen Plasmawerfer unter dem Lauf. Ich war lange Kopfgeldjäger und Söldner im Dienste der Aliens.

Ich kann euch eines sagen, ich hätte mir damals ein Bein ausgerissen, um solch eine Waffe zu besitzen. Aber so etwas gibt es nirgendwo zu kaufen. Als ich einen Prototypen testen durfte, weil man mich aufgrund meiner Erfahrung nach meiner Meinung fragte, fand ich nichts auszusetzen.“

Große Augen in der Runde...

„Auf der linken Seite findet ihr den Sicherungshebel. Es gibt drei Stellungen des Hebels: Sicher, Einzelfeuer und Dauerfeuer. Bei Einzelfeuer bedeutet jede Betätigung des Abzugshebels ein abgefeuerter Laserpuls, sprich Schuss.

Eines voraus, außer in dem Moment wo ihr feuern wollt, ist der Sicherungshebel immer in der Stellung „Sicher“. Ich hasse Leute die am Sicherungshebel rumspielen, ich warne Neugierige!

Dauerfeuer bedeutet, solange ihr den Abzugshebel betätigt feuert die Waffe Pulse ab. Solange bis ihr loslasst oder die Energiezelle des Magazins erschöpft ist. Ihr drückt den Magazinriegelungshebel und das Magazin fällt heraus.

Um die Waffe zu laden, führen Sie ein neues Magazin ein, bis es hörbar einrastet. Die Waffe ist teilgeladen.

Dann zieht ihr den Ladehebel einmal durch. Die Kondensatoren sind mit Energie versorgt und die Waffe ist feuerbereit. Jetzt ist die Waffe fertiggeladen.

Achtung! Eine letzte Besonderheit. Wenn Sie ein nicht entleertes Magazin aus der Waffe entfernen ist die Waffe noch geladen. Um die in den Kondensatoren enthaltene Energie zurück ins Magazin zu führen, betätigen sie den orangen Energierückführungsknopf.

Der Plasmawerfer ist einfach zu benutzen. Kartusche einführen und den gesonderten Abzugshebel drücken. Achtung, die Plasmaladung fliegt in einer ballistischen Kurve.

So jetzt üben wir die verschiedenen Ladezustände mit Hilfe von Übungsmagazin...“

Der Kopf des Ausbilders läuft rot an...

„Schulz!“

Der Ausbilder ballt die Fäuste zusammen...

„Schulz, sie Auswurf eines Schleimwurmes. Was hatte ich gerade über den Sicherungshebel gesagt?“

„Äh...“

„Genau. Sie haben damit herumgespielt! Nach der Ausbildung greifen sie sich Putzmittel aller Art, eine Zahnbürste und begeben sich zu den Latrinen. Diese werden Sie unter meiner Aufsicht auf Hochglanz polieren, das verspreche ich ihnen!“

„Jawohl, Herr Stabsfeldwebel!“

„Ich werde ihnen ihre Flausen noch vollkommen austreiben, das verspreche ich Ihnen. Ich werde aus Ihnen schon noch einen absolut brauchbaren Soldaten machen, das schwöre ich Ihnen. Da können Sie Gift drauf nehmen!“

Ja, lustig sind die ersten Monate des Soldatenlebens...

Genauso lustig wie die allseits beliebte Hindernisbahn. Jeder Soldat liebt doch das Gefühl, nun eine Art Schäferhund zu sein, die ähnliche Übungsbahnen zu überwinden haben, wuff. Immer liebevoll untermalt von der charmanten Stimme des Ausbilders.

„Nun, wie geht die Ausbildung voran?“

„Wie immer, sie jammern, sie stöhnen, aber ich krieg sie soweit, dass sie die Anforderungen erfüllen werden.“

„Gut, denn die Vorzeichen der ersten Konflikte stehen an.“

„Schon? Gegen wen?“

„Ich denke gegen die Myrrynk.“

„Ah. Warum?“

„Nun, ich denke die Imaren werden über kurz oder lang deren ewige Provokationen leid sein.“

„Und das will was heißen, bei deren ewig langen Dienstwegen.“

„Ja, ein Wunder das die Bürokratie die Imaren noch nicht total stillgelegt hat. Aber es geht um mehr denke ich.“

„Um den Sektor R3198.“

„Genau. Voll von kostbaren Rohstoffen und er hat mal den Imaren gehört.“

„Bis der Vorgänger des jetzigen Gouvernors ihn sich hat abluchsen lassen.“

„Ja, nicht zu vergessen die zwei Werften die da vorhanden sind.“

„Mmh. Die Myrrynk sind doch gar nicht in der Lage die Imarentechnologie zu nutzen.“

„Nein, die nicht, aber wir. Neben einigen Rohstoffclaims würden die Imaren eine der beiden Werften an uns abtreten, gegen unsere Unterstützung bei der Wiederinbesitznahme des Sektors.“

„Aber ein großer Konflikt, geht das nicht über unsere Ressourcen, Hochmeister?“

„Nun, sie wissen ja, die Myrrynk haben eine Stammeskultur. Und gerade einen gepflegten Bürgerkrieg am laufen.“

„Nein, sie planen doch nicht...“

„Doch, genau das. Wir lassen es so aussehen, als ob wir neutralen Schiffen zur Hilfe kommen, besetzen und sichern die Werften im Handstreich. Gleichzeitig wird unser Imarenfreund mit einer Flotte den Sektor einnehmen.“

„Genial.“

„Genau. Wir haben also mit der Invasion nicht s zu tun, hehehe.“

„Die anderen Myrrynk haben genug mit sich selbst zu tun und einen großen Konflikt mit den militärisch überlegenen Imaren können sie sich nicht leisten.“

„Ganz schön durchtrieben.“

„Ach. Das nennt man Politik und Strategie.“

„Dann sollten wir sehen, dass unser Ausbildungsprogramm erweitert wird. Denn wenn wir eine Werft haben, brauchen wir auch Besatzungen und Truppen.“

„Ja, genau. Wir Menschen kehren auf die Gewinnerseite zurück. Langsam, aber stetig.“

[A](#)

7. Duft oder Wichtige Fracht

„**J**a komm nur!“

„Dir wird ich es zeigen!“

„Jawohl das hat gesessen!“

„2 Uhr, da ist ja noch so ein Fertigpilz!“

„Jetzt gibt es Saures!“

„Ja, kannst du das vertragen?“

„Haha, du Made!“

„Kommt ruhig her, hier ist noch viel mehr davon.“

„Seht euch vor, ich mache keine Gefangenen!“

„Ramirez, Sie dämlicher Schwachkopf, würden Sie bitte endlich aufhören Schiffsenergie zu verschwenden und da draußen so viel Krawall zu machen? Raus aus dem Geschützturm!“

„Ja Cheffe, Schon klar. Sofort.“

Was sich da eben so sehr nach einem heroischen Kampf angehört hat, war nichts weiter als die wilden Tagträume von Jose Ramirez, dritter Leichtmatrose auf einem terranischen Müllsammler. Ramirez war mit Pauken und Trompeten durch alle Eignungsprüfungen für die neue Raumflotte gefallen.

Ihm fehlte einfach der Grips und auch körperlich erinnerte er eher an einen kugelrunden Medizinball als an einen schneidigen Soldaten. Aber der Orden fand auch einen Job für den früheren Tagelöhner Ramirez. Statt bisher Fäkalrohre auf Imaren Stationen und Schiffen von innen zu reinigen, wurde er der Besatzung eines der vielen Frachtschiffe zugeteilt, die die Sektoren nach Schrott abgrasten.

Jose war eigentlich auch ganz happy mit seinem neuen Job, denn er hatte nun stets eine saubere Koje, gute Kleidung und immer genug zu Essen. Und den Gestank der Röhren vermisste er ebenfalls nicht im Geringsten. Aber den Traum vom Kriegshelden konnte er nie ganz aus seinem Kopf schaffen...

So passierte es eben zuweilen, dass er sich in den hinteren Geschützturm schlich, wenn das Schiff in langsamer Fahrt durch ein Schrottfeld trieb um den Schrott als Ladung aufzunehmen. Jose feuerte dann mit dem Vierlingspuls laser wild herum, betrachtet verbogene Trümmerstücke als feindliche Schiffe und schoss sie ab.

Der Kapitän des Frachters fand das meist nicht besonders lustig, denn dabei wurde wertvolle Ladung zerstört und er sorgte sich darüber, dass ein verirrter Puls eine Station oder ein anderes Schiff treffen könnte. Eigentlich mochte er ja Ramirez, aber dieses „Hobby“ nervte zuweilen mächtig.

Ramirez brauchte wohl mal wieder einen gepflegten Einlauf...

„Was geht eigentlich in Ihrem hohlen Schädel vor, Ramirez?“

„Ja, ich weiß es auch nicht Kapitän. Aber manchmal...“

„Was denn manchmal?“

„Nun, dann denke ich...“

„Sie können denken? Das ist mir neu!“

„Doch, Kapitän, wirklich...“

„Ach was Ramirez, zum denken bräuchten Sie zuerst mal ein Gehirn.“

„Gehirn...“

„Ruhe. Wir wissen doch alle, dass in Ihrem Schädel nichts als Stroh ist.“

„Ich hab aber ein Gehirn.“

„Unsinn, das reden Sie sich bloß ein. Wenn Sie ein funktionsfähiges Gehirn besitzen würden, könnten Sie sich nie so bescheuert aufführen! Mensch Sie sind doch kein Don Quichotte, der da auf Windmühlen schießt!“

„Don, wer?“

„Da! Sehen Sie, hätten Sie ein Hirn wüssten wen ich meine. Sie Bildungslücke, Sie.“

„Mmmh.“

„Nun fangen Sie mir hier nicht an zu schmollen oder gar an zu heulen. Seien Sie ein Kerl und ab an ihren Platz.“

„Ja, Sir.“

Ramirez trollte sich in den Maschinenraum wo er ein Gehilfe des Ingenieurs ist. Das ist im Allgemeinen ein ruhiger Job, auch wenn die Aggregate oft ein wenig anfällig sind. Aber das ist auch keine Wunder, bedenkt man das hier aus alten, irgendwo gefundenen Geräten recycelt wurde.

Nur den genial improvisierenden Ingenieuren ist es zu verdanken, dass die ehemaligen Wracks nun brav ihren Dienst in der Müllflotte versehen. Neuteile sind noch sehr rar und die entstehende Kriegsflotte hält da natürlich den Daumen drauf. Bedenkt man allerdings wie die meisten Besatzungsmitglieder der Müllfrachter vorher gelebt haben, fühlen die sich wie im Paradies. Keiner von ihnen würde einen Platz auf den Frachtern gegen das alte Leben in den dunklen, feuchten und extrem schmutzigen Armendecks der Stationen eintauschen.

Viele Mitglieder der Besatzungen auf den Frachtschiffen fühlen sich gar als was Besonderes. Sie sehen sich als Pioniere die aus Trümmern die menschliche Zivilisation helfen wieder auf zu bauen. Und so ganz Unrecht haben sie damit ja auch nicht. Denn aus dem Schrott den sie lieferten wurden neue Schiffe oder Finanzmittel um dringend benötigte Güter zu erwerben.

Aber heute ist alles anders.

Denn der Frachter „TFS Treteimer“ beförderte in ihren Laderäumen eine ganz besondere Fracht. Man lässt die Schrottfelder links liegen und nimmt Kurs auf die Imaren Handelsstation 23. Ramirez steht an einem Zugangsschott zu Frachtraum 3. Genüsslich atmete er den verführerischen Duft ein, der den mit der Ware gefüllten Säcken entströmt. Jose ist fasziniert, von einem Duft der einst auf der alten Erde alltäglich war und jetzt zum ersten exklusiven Handelsgut der Menschheit werden könnte.

„Ramirez, wo stecken Sie schon wieder?“

Jose wird jäh aus seinen Tagträumen gerissen.

„Ich kontrolliere Frachtraum 3, Kapitän.“

„Ah, gut, ich hätte da einen besonderen Auftrag für Sie.“

„Ja, Cheffe?“

„Sichern Sie doch einen der Säcke mit der Fracht für uns.“

„Aber, werden wir dann keinen Ärger kriegen?“

„Nein, das fällt doch keinem auf.“

„Wirklich nicht?“

„Nein. Keine Panik, tun Sie es einfach.“

„Ja, Cheffe.“

„Gut, und hören Sie endlich auf mich Cheffe zu nennen.“

„Ja, Chef... äh, Capitano.“

„Mensch... Los jetzt!“

Daraufhin schwingt sich Jose einen der Frachtsäcke über die Schulter und schließt das Schott hinter sich. Leise summend wankt er durch die Gänge. Beladen mit einem Zentner der so wunderbar duftenden Ware. Die „TFS Treteimer“ erreicht endlich den Sammelplatz für das Sprungshuttle. Schiff für Schiff dockt an der riesigen Plattform an. Wie ein langer Wurm bewegen sich Frachter, luxuriöse Yachten und alle Arten anderer Zivilschiffe auf ihr Ziel zu, das scheinbar unverrückbar im All schwebt.

Schließlich haben alle Schiffe angedockt und die Plattform zündet ihren Brantrieb. Im nächsten Moment erscheint sie in ihrem Zielsektor und schon strömen die Schiffe davon, während sich in der Nähe schon Schiffe zum Sprung in die andere Richtung sammeln.

Die „TFS Treteimer“ nimmt sofort Kurs auf die Handelsstation. Die Antriebe laufen auf voller Kraft und das Schiff gleitet elegant durch den endlosen Weltraum. Vorbei an Wohn- und Fabrikstationen, Asteroiden und Planeten.

„Hier TFS Treteimer, erbitten Landeerlaubnis und Einweisung zum Dockadapter.“

„TFS Treteimer hier Handelstation 23. Landeerlaubnis erteilt, folgen sie dem Leitstrahl zum Dock 44 B.“

„Verstanden, danke.“

Vorsichtig nähert sich der Frachter dem Dockingadapter. Immer wieder sieht man die Steurdüsen aufblitzen. Schließlich rasten die Halteklammern mit einem Ruck ein. Der Druckausgleich wird hergestellt und die Schleuse geöffnet.

Schon tritt ein beleibter, fröhlicher Imaren durch das Schleusentor.

„Was riecht hier so fantastisch?“

„Es ist die von Ihnen bestellte Ware.“

„Fantastisch, Rillkot, die Apparatur!“

Rillkot, der Assistent des fülligen Imaren, füllt etwas von der Ware in das Gerät. Zuerst lärmt ein Mahlwerk, dann blubbert und zischt sie wild vor sich hin, während immer mehr einer dunklen Flüssigkeit sich in einem Behälter sammelt.

„Riecht das gut!“

„Es ist absolute Spitzenqualität.“

„Das ist es Kapitän!“

Der Imaren füllt etwas von der Flüssigkeit in eine Art Becher, schnuppert noch einmal entzückt und trinkt schließlich einen Schluck. Seine fünf Augen scheinen vor Glück aufzuleuchten.

„Wunderbar, die Qualität ist genau wie zugesagt.“

„Was soll ich ausrichten?“

„Sie können ihrem Chefbotaniker ausrichten, dass das Geschäft klar geht. Ich nehme soviel Kaffee ab, wie er liefern kann. Die zugesagte Bezahlung für die Fracht ihres Schiffes habe ich bereits überwiesen. Warum habt ihr Menschen das Zeug nicht früher angeboten, ihr wäret reiche Leute!“

„Tja, erst der Orden hat uns viel altes Erdwissen zugänglich gemacht.“

Kaffee... für die Imaren ein absoluter Hochgenuss. Die immer etwas trägen Imaren laufen zu Hochform auf, wenn sie eine Tasse zu sich nehmen. Und das ohne schädliche Nebenwirkungen. Ferner schmeckt das Zeug ihnen bestens, die Menschen haben ihr erstes, begehrtes Handelsgut. Es wird ihnen viele Türen öffnen und die Mittel geben, wichtige Schritte in ihre Zukunft zu machen.

△

8. Gähn oder Mensch ist das leer hier!

„Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen, und dann werden tausend Träume wahr...“

Eine tiefe Frauenstimme halt durch einen halb abgedunkelten Gang. Hier und da hört man das Quietschen von Bettfedern, auch einige Schnarchgeräusche sind nicht zu überhören.

Alles wird ein wenig zugedeckt durch dieses alte Lied, aus einem längst vergessenen Krieg. Aber wie einst, tröstet es ein wenig die Sehnsüchte der Besatzungsmitglieder, die für jede Abwechslung in ihrem streng geregelten Dienstablauf dankbar sind.

Und vielleicht ist auch besser, wenn keiner mehr weiß was damals passierte...

Neben den Schnarchgeräuschen ist der Raum erfüllt vom Zirpen, Brummen und den Vibrationen von Maschinen und Computern. Wer neu ist fühlt sich vielleicht am Anfang im Schlaf gestört, aber nach einiger Zeit nimmt man die Geräusche nicht mehr wahr.

Und es wurde bereits berichtet, das Einige der bereits länger dienenden Besatzungsmitglieder im Urlaub Schlafprobleme hätten, da ihnen die vertraute Geräuschkulisse zu fehlen scheint.

Leider ist auch die Luft von Dingen erfüllt...

Die Luft besteht aus einer wenig eleganten Melange aus Schweiß, Fußgeruch, dem Duft verschiedener Maschinenöle und Fette und dem unnachahmlichen Bouquet der Sanitäranlagen.

„Ich weiß es wird einmal ein Wunder geschehen...“

Ja, Wunder könne unsere Ratten immer gut gebrauchen...

Für die Meisten ist diese Art der Unterbringung allerdings ein Schritt nach vorn. Lebten sie doch einst in feuchten, schmutzigen Löchern auf den miesesten Decks irgendwelcher Raumstationen. Unerwünscht, unbeachtet...

So empfindet man wohl diese kleine Koje, als kleines privates und vor allem sauberes Refugium. Denn wir sind auf der Fregatte „Tokugawa“, der ersten Fregatte der sich langsam wieder erholenden Menschheit. Sicher, vielleicht ist die Benennung nach dem ersten japanischen Shogun etwas hochtrabend für ein solch kleines Schiff, aber besser als die bisherigen gebrauchten Imarenkorvetten ist sie allemal.

Geben sie sich keine Illusionen hin...

Fregatten, Korvetten und Zerstörer sind kleine Schiffe und Jäger gibt es eh keine mehr. In diesem Universum zählt nur Feuerkraft und schiere Größe!

Daraus folgt, dass man mit so einem Schiffchen vorsichtig und clever sein muss.

Immer schön unauffällig und aus dem Hinterhalt zuschlagen. Die Kapitäne der Schiffe bedienen sich der bewährten Taktiken, die einst U-Bootfahrer auf der alten Erde verwendeten. Zum Glück fand man Unterlagen darüber...

Die Menschen sind hier einzigartig im Universum, sie benutzen nur passive Sensoren und versuchen die Energiesignatur ihres Schiffes immer zu minimieren.

Im einen Universum voller Aliens die ständig ihre aktiven Sensoren auf volle Leistung laufen haben nicht übel. So sind sie leicht zu Orten und man selber wird fast nie erkannt. Menschliche Kapitäne sind für ihre überlegene Strategie in Asteroidenfeldern und Gasnebeln gefürchtet. Aus purer Not geboren...

Ja, das ist nicht die Sternenflotte aus Star Trek, auf deren immer blitzsauberen Kreuzern jeder Hilfskoch eine geräumige und komfortable Kabine mit Bad hat. Nein hier geht es beengt zu, wie

einst auf den U-Booten des Weltkrieges. Nur der Kapitän hat ein eigens Zimmer. Nun ja, so gigantisch eine Telefonzelle...

Sie fragen sich wie das von der Besatzung durchgehalten wird?

Problemlos...

Erstens sind sie ja nicht verwöhnt, aufgrund ihrer Herkunft und ferner schaffen Menschen so etwas schon seit Ewigkeiten.

Oder wie glauben Sie, ging es wohl auf den klassischen Segelschiffen zu, während ihrer oft mehrere Jahre dauernden Reisen? Egal was Sie glauben, Menschen stehen das problemlos durch, damals wie heute.

Und wenn Sie wie gesagt wie ein niederes Nagetier auf Raumstationen hausten oder auf dem Trümmerplaneten Erde aufgewachsen wären, dann machen sie so etwas mit links...

Der reine Luxus...

Man muss nur die richtige Perspektive haben!

Ach ja, und zum Zapfenstreich hört man wie eh und je „Lilly Marlen“

Manche Dinge ändern sich scheinbar nie...

Während sich also die junge Dame wie seit Jahrtausenden vor dem Kasernentor weiterhin die Füße platt steht, schauen wir uns ein wenig weiter auf dem Schiff um. Geradezu fantastischer Luxus scheinen diverse Holzvertäfelungen zu sein, aber ach, sie sind doch nur schnöder Kunststoffimitate...

Verständlich, mangels lebender Bäume.

Allerdings ist das Thema Baum wohl noch nicht ganz gegessen, denn einige Botaniker versuchen aus Samenproben die man auf der Erde fand, neue Bäume zu züchten. Man hat sogar bereits mit dem Aufbau einiger botanischer Kuppeln begonnen, die eines Tages sogar zur Erholung als Park dienen sollen.

Schließlich hat man Bücher gefunden, die besagten, dass einst die Menschen dort Erholung fanden.

Aber das ist alles noch Zukunftsmusik...

In der Zwischenzeit verbringen die Besatzungen eben die meiste Zeit in diesen engen Kriegsschiffen, tun ihr bestes und hoffen auf den Tag, dereinst es größere und komfortablere Schiffe gibt... vielleicht.

Wenn sie allerdings glauben, dass die Leute auf den Frachtkähnen besser leben sollten Sie vielleicht mal zum Onkel Doktor gehen und sich Ihr Hirn untersuchen lassen. Denn dann scheint mit dem Ding in ihrem Kopf irgendetwas nicht zu stimmen...

Wie auch immer...

Unsere Freunde auf der Tokugawa dümpeln jedenfalls auf Patrouillendienst durch ein weites, belangloses Asteroidenfeld in einem Imarenssektor. Denn mit solchen öden Jobs wird der Flottenaufbau teilweise finanziert und ferner die Mannschaften und das Material in der Praxis erprobt.

An dieser stelle möchte ich mit einem weiteren, verbreiteten Irrtum aufräumen.

Der Weltraum ist vor allem eins...

... leer!

Auch wenn es pubertierende, kleine Ballerfans ebenso öder, wie anspruchsloser Weltraumballerspiele nicht glauben wollen...

... leer! Also nicht alle 2 Minuten irgendein Häuflein Piraten auf die man Ballern kann, damit eben diese kleinen, pubertierenden Jungs schneller in den Spielrängen aufsteigen oder eben Credits damit verdienen, weil sie den handelsteil des Games mal wieder nicht peilen...

Mein kleiner Hinweis, auch an die Spielmacher, die scheinbar gerne dieser besonders lärmenden Gruppe nachgeben:

Das ständige, nervige Auftauchen von irgendwelchen Feindschiffchen, bedeutet keine Spannung, sondern für erwachsene Spieler nur Nervpotential...

... auch wenn das ein besonders einfacher Weg scheint. Es versaut jedes gute Game, wirklich!

Aber da hört ja wie immer keiner drauf...

Auch haben Piraten übrigens keine großen Schiffe, denn dann wären sie von den Kampfverbänden der regulären Marine zu leicht aufzuspüren. Nein, sie haben kleine, wendige und schnelle Schiffe mit denen Sie von Frachtern ein wenig Beute erpressen, um dann schnell wieder das Weite zu suchen.

Aber wie gesagt, kleine, pubertierende Jungs haben aber lieber...

„Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen...“

Na ja, hoffen darf ja erlaubt sein, obwohl ja meist leider das Gegenteil einzutreten scheint... Ein Alarmsignal reißt die Besatzung aus ihrem Trott!

„Alle Mann auf Gefechtsstation, dies ist keine Übung. Ich wiederhole, dies ist keine Übung!“

Die Tokugawa hat ihren ersten Feindkontakt!

Nichts wildes, nur eine Piratenbarkasse, etwas größer als ein Frachter. Die Piraten haben sich im Asteroidenfeld versteckt, um Frachtschiffen aufzulauern.

Dummerweise machten sie auch den üblichen Fehler:

Volle Energie auf die aktiven Sensoren um die Störungen durch das Asteroidenfeld zu kompensieren. Das klappt allerdings fast nie und man ist selber wie eine weithin sichtbare Leuchtboje.

So bemerkten die Piraten natürlich auf die Fregatte nicht, die sich langsam und vorsichtig anschlich. Und als sie sie bemerkten, war es bereits zu spät...

„Haupttürme 1 und 2 volles Dauerfeuer auf erkanntes Ziel!“

In wilder Flucht versuchen die Piraten nun zu entkommen, rasen dabei jedoch in einen Asteroiden, die durch den Beschuss bereits stark geschwächten Schilde können das Schiff nun nicht mehr schützen und eine tödliche Explosion ist die Folge.

„Ziel zerstört. Scannen sie nach Überlebenden und brauchbaren Trümmern. Geben sie die Position an den nächsten Schrottsammler unserer Handelsflotte weiter.“

So verdient die Rattenmarine ihr Geld: Kopfgelder und Recycling.

Nach diesem Zwischenfall nimmt die Tokugawa ihr Patrouille wieder auf, es werden wieder Tage ohne Feindkontakt folgen, denn der Weltraum ist...

...leer!

[^](#)

9. Geruch oder der Alien stinkt vom Kopfe her

Hütet euch vor der Bestie...
Sie lauert im Untergrund...
Heimatlos und unendlich hungrig...
Sie vermehrt sich in dunklen Ecken...
Im Licht erscheint Sie schwach und unscheinbar...
Doch bald wird sie sich erheben...
Um uns alle zu verderben...
Tod und Zerstörung wird sie über das Universum bringen...
Denn sie wird nicht nur Krieg führen...
Sie ist der Krieg...
Hütet euch vor der Bestie ohne Heimat...
Hütet euch vor dem...
... Menschen!“
Prophezeiung eines Myrrynk Schamanen

Sektor 3198

Vor fast einem Jahrzehnt überfiel ein Stamm der Myrrynk dieses Imarensystem und eroberte es. Eigentlich sind die halbwilden Myrrynkstämme keine Gegner für die Imaren, aber deren ausufernde Bürokratie bearbeitet den Fall...
Millionen Seiten von Akten sind bereits beschrieben, ohne dass sich etwas geändert hat.
Die Mühlen der Verwaltung arbeiten bei den Imaren unendlich langsam und verhinderten bisher eine Lösung.

Doch dem neuen Gouvernör reicht es. Er entstammt der Kriegerkaste der Imaren und hat für bürokratisches Geplänkel wenig übrig. Er hat einen Trumpf... den Kreuzritterorden der Menschen. Hier laufen die Uhren anders, man ist um Effizienz bemüht. Und man kann schweigen...

So entsteht ein Schlachtplan:

Ein Frachter der Menschen soll ein Notsignal senden und damit der Flotte der Imaren den Vorwand zum Angriff auf die Myrrynk im System geben. Das wahre Ziel sind natürlich die zwei Werften und die vorhandenen reichen Rohstoffquellen.

Die erste Werft ist leicht zu erobern. Sie schwebt mitten im Raum und ist nur mittelstark verteidigt. Kein Problem für die Einsatzgruppe der Imaren. Die Werft Nummer 2 ist allerdings eine harte Nuss. Sie ist mit einer Hälfte in einem Gasnebel. Leider ist der Nebel „Grab der Entdecker“ angefüllt mit Globulen ultraheißen Plasmas, das jedes Schiff zerfetzt, dass eine der Globulen berührt.

Die Myrrynk haben die andere Seite schwer befestigt, die Imaren hätten hohe Verluste zu erwarten. Verluste, die man sich nicht leisten kann. Aber was nun?

Hier kommt nun ein verwegener Plan ins Spiel.

Die Fregatte des Ordens, die Tokugawa, soll durch den Nebel manövrieren und an der Rückseite andocken. Hier befindet sich eine stillgelegte Schleuse, die nicht gesichert ist, da man von der Unpassierbarkeit des Nebels ausgeht.

„Sie manövrieren vorsichtig durch den Nebel. Sie haben genug Zeit.“

„Was ist mit dem Frachter und seinem Notsignal?“

„Er sendet erst wenn er von ihnen die Nachricht „Wintersturm“ erhält. Sie senden die Nachricht wenn sie das Dockmanöver beginnen. Der Beginn der Aktion hängt also von ihnen ab. Lassen sie sich Zeit.“

„Jawohl, Hochmeister, was mir ein wenig Sorgen bereitet sind die Truppen. Sie sind zwar ausgebildet, haben aber keinerlei Erfahrung.“

„Keine Sorge Kapitän, Ausbilder Hardt hat Sie gut geschult. Sie sind zwar keine Ordensritter aber für die Myrrynk wird es reichen. Ferner habe ich noch eine kleine Überraschung für die Myrrynk auf die Werft geschmuggelt.“

„Überraschung?“

„Das Codewort „Wintersturm“ gilt auch für die Überraschung. Es wird die Arbeit der Truppen wesentlich erleichtern, hehehe.“

Der Kapitän verlässt das Büro des Hochmeisters. Im Dunkel des Hintergrunds ist eine weibliche Gestalt zu sehen. Die Komturin Brunhild...

„Warum helfen wir eigentlich diesen minderwertigen Kreaturen?“

„Weil wir noch viel zu schwach sind. Wir brauchen diese Werft und die Rohstoffe.“

„Ja, aber uns wurde das Universum versprochen. Wir haben doch alle die alten Schriften gelesen.“

„Ja. Natürlich, aber zurzeit ist es halt besser mit den Fröschen zu kooperieren. Noch brauchen wir sie.“

„Gut. Die Imaren gehen ja noch, man kann sie ertragen. Aber diese Myrrynk... Sie sind hässlich und sie stinken abartig. Ihre ganze Existenz ist Heräsie.“

„Das ist wahr. Es sind Abscheulichkeiten, wir werden den Sektor von Ihnen reinigen. Wir werden unser Ziel nie aus den Augen verlieren, Sorge dich nicht.“

„Wir dürfen nicht scheitern, unsere heilige Mission muss erfüllt werden.“

„Das wird sie. Eines Tages ist das Imperium der Menschen die kontrollierende Macht im Universum. So wie es sein soll. Wir werden es vielleicht nicht mehr erleben. Aber wir schulen ja bereits die nächste Generation. Wir werden unseren teil beisteuern zum großen Werk, wir werden unsere Pflicht erfüllen.“

„Ja, auf das unsere Enkel auf grünen, sauberen Planeten aufwachsen und nicht mehr in dreckigen Gängen einer Alienstation. Sie werden diesen Kreaturen dann ihren Platz zuweisen. Sie werden erzittern beim Anblick unserer mächtigen Schiffe. Das ist unser Platz, der uns vorher bestimmt ist!“

„Und heute legen wir den Grundstein dafür...“

Sektor R 3198

An Bord der Tokugawa

Auf der Brücke ist die Gefechtsbeleuchtung eingeschaltet, das Schiff bewegt sich langsam durch den Gasnebel. Es herrscht eine gespenstische Stille. Nur die Stimme des ersten Sensorenoffiziers ist zu hören...

„Kaltes Gas“

„Kaltes Gas“

„Kaltes Gas“

„Globule. 60 Grad, Steuerbord voraus, Höhe 0.“

„Steuer 10 Grad Backbord.“

„Kaltes Gas“

„Globule jetzt genau Steuerbord.“

„Ruder Mittschiffs!“

„Kaltes Gas“

„Kaltes Gas“

„Kaltes Gas“

„Kaltes Gas“

„Globule direkt voraus, Höhe minus 10!“

„Höhenruder plus 25 Grad steigen lassen.“

„Kaltes Gas“

„Kaltes Gas“

Die Annäherung der Tokugawa blieb nicht unbemerkt. Sie erscheint auf den Schirmen der Myrrynk.

„Ein Kriegsschiff! Kommt direkt auf uns zu!“

„Zeigen Sie mal her. Aha. Blödsinn! Das muss eine Störung sein. Kein Schiff dieser Größe kann durch den Nebel fliegen, das sollten sie doch wissen!“

Tja...

Was nicht sein darf, darf auch nicht sein...

selber schuld....

Wieder auf der Tokugawa

„Nähern uns Dockadapter.“

Aufatmen.

„Funker. Senden sie sofort das Codewort, jetzt.“

„Bestätige. Empfange Notsignal des Frachters! Aktion läuft, Sir.“

„Hervorragend! Informieren sie die Truppen. Andocken!“

Mit einem Zischen öffnet sich das Schott, es stürmen die Truppen in die feindliche Werft. Zum Entsetzen der Myrrynk versagt die Notverriegelung aller Schotten. Die Menschentruppen können jetzt ungehindert durch die Station stürmen. Auch der Funk ist ausgefallen, niemand kann ein Notsignal entsenden.

Ein Saboteur...

Es war ja nur eine „Ratte“, den man als Putzhilfe für die Drecksarbeit eingestellt hatte. Niemand ahnte es, das die in Lumpen gekleidete Elendsgestalt in Wirklichkeit ein Agent des Ordens war. Pech, so ein gut ausgebildeter Agent kennt sich natürlich mit der Stilllegung von Sicherheitssystemen bestens aus.

Die kleine „Überraschung“ des Hochmeisters...

Auf den Gängen tobt mittlerweile der Kampf, verzweifelt versuchen sich die Myrrynk zur Wehr zu setzen. Doch Sie können dem Ansturm nicht standhalten und müssen unter hohen Verlusten immer weiter zurückweichen. Besonders der überlegen Feuerkraft der neuen gepulsten Sturmgewehre haben sie nichts entgegen zu setzen. Nun macht sich der hohe Aufwand bezahlt.

Immer wieder sieht man, wie Myrrynk von den Pulsen getroffen werden und tot in sich zusammensacken. Geräusch und der Geruch verbrannten Fleisches breitet sich aus.

In Gang B28 kommt es zum Nahkampf. Stabsfeldwebel Hardt befiehlt die Bajonette auszuklappen. Den Kampf mit Blankwaffen sind die Myrrynk nicht gewohnt. Es bricht Panik aus.

Ein Soldat holt seitlich aus und durchtrennt einen Myrrynk in der Mitte seines Körpers. Die Chitinartige Körperhülle des Myrrynk bricht auf und es ergießen sich seine inneren Organe auf den Borden. Besonders als seine Gedärme aufplatzen wird es ekelig. Der Gestank ist atemberaubend, da Myrrynk sich von Aas ernähren.

Einem anderen dringt das Seitengewehr in den Kopf und die Schädeldecke fliegt weg...

„Was? Der hat ja gar kein Gehirn da drinnen. Das sind ja nur halbverdaute Fleischstücke. Widerlich.“

„Soldat, Myrrynk habe dort einen Kropf wo sie das Aas vor verdauen. Ihr Gehirn sitzt unten hinter dem Darm. Man könnte sagen, die denken mit dem Popo.“

„Abscheulich, Feldweibel. Wir sollten diese Dinger ausradieren.“

„Das genau ist unser Befehl Soldat. Weitermachen!“

Nach einer halben Stunde ist alles vorbei. Die Station fest in der Hand des Ordens. Wartungsdroiden werden ausgesandt, die überall auf den Böden und Wänden befindlichen stinkenden und blutigen Überreste der Myrrynk entfernen und Raumspray absondern.

Auch die Imaren waren erfolgreich und hatten nur wenige Verluste zu beklagen. Wie vorauszusehen war, gab es keine weitere Anstrengungen der Myrrynk, da sie mit ihrem Bürgerkrieg voll beschäftigt waren.

Nur drei Stunden nach Eroberung der Werft, wurde dort die zweite Fregatte der Menschen auf Kiel gelegt.

Die Beowulf.

[^](#)

10. Rechenfehler oder Zuweilen kann man nichts ändern

„Der Gral, ich kann ihn sehen!“

„Was?“

„Den heiligen Gral. Er ruft uns. Wir müssen ihn finden!“

„Was ist er? Wie sieht er aus. Wo?“

„Der Gral, er muss gefunden werden.“

Nicht das unsere Ordenleute bereits genug Probleme hätten. Zum Beispiel ein spezielles Schiff irgendwo im All suchen, eine neue Heimatwelt finden, für eine noch einzusammelnde Menschheit.

Jetzt auch noch der Gral. Wo doch niemand genau weiß was er ist. Geschweige denn wo man zu suchen beginnen sollte. Aber so ist das eben manchmal...

Planet Girrharr, Sektor NC 12B 6A

Er rannte verzweifelt die endlosen Flure des Sommerpalastes von Gonzen auf Girrharr entlang.

Ich muss es schaffen...

Schneller laufen...

Das darf nicht passieren...

Der vierte Trälät von Gonzen war in heller Aufregung. Ja, man kann auch sagen er war in Panik.

Hätte ich doch bloß früher diese Dateien angesehen!

Aber wer konnte das schon ahnen?

Schneller!

Ich muss es schaffen!

Immer wieder stolpert er über seine weit wallende Amtsrobe. Seine 6 kleinen Beinchen verheddern sich einfach immer wieder darin. Klar, das Ding wurde ja auch zum würdevollen dahin schreiten gemacht. Und der spiegelglatte Boden verbessert die Traktion auch nicht wirklich.

Nur noch 4 Treppenhäuser und 11 Flure!

Mir geht die Luft aus...

Hoffentlich kriege ich keinen Infarkt...

Weiter, ich darf nicht anhalten...

Zu viel steht auf dem Spiel.

Der königliche Sommerpalast von Gonzen auf Girrharr ist ein weit verzweigtes Labyrinth voller Gänge und Räume, angefüllt mit einer Unmenge an Prunk. Dieses Gebäude ist sicher sehr repräsentativ, aber alles andere als praktisch. Ich könnte den bescheuerten Architekten erschlagen! So was blödes, warum gibt es keine zentralen Verbindungsgänge?

Weiter, schneller...

Nicht aufgeben...

Girrharr

Girrharr ist ein kleiner Planet auf dem nur ein kleiner Kontinent bewohnbar ist. Die Girrharr, kleine dicke Wesen mit 6 Beinchen und 4 Ärmchen Haben auf diesem Kontinent zwei Megacities errichtet:

Gonzen und ihre ewige Konkurrentin Gfnar

Diese Metropolen, die beide vom Handel leben sind sich so feindlich wie einst Rom und Karthago oder Athen und Sparta. Und seit die ersten Raum fahrenden Rassen auf Girrhar landete ist alles noch viel schlimmer geworden. Denn Girrhar liegt günstig im Schnittpunkt diverser galaktischer Handelsrouten.

Selber käme es keinem Girrhar in den Sinn, den sicheren und bequemen Heimatplaneten zu verlassen. Wozu auch, die anderen kommen ja von selbst.

Mehr Kohle = mehr Ärger
Gonzen und Gfnar liegen nun schon seit 1400 Jahren im Krieg.

Ununterbrochen.

Da aber die Girrhar bequeme Leute sind, finden Schlachten und Kämpfe nur in der Sommersaison statt. Wenn es kalt ist, sitzen die Girrhar lieber vor dem Ofen.

Allerdings muss man sich klar machen, dass die Girrhar einen streng rituellen Krieg führen. Es marschieren also beide Armeen jeweils vor ihren Städten auf, stellen sich in eine ordentliche Formation und beginnen mächtig Krawall zu machen.

Da wird munter in die Luft geballert was das Zeug hält, gebrüllt was die Lungen hergeben und zuweilen sogar mit verdorbenen Lebensmitteln in Richtung Gegner geworfen. Es gibt immer wieder einige Verletzte und sogar den einen oder anderen Kriegsgefangenen.

Am Ende jeder Saison werden diese dann unter massiven Beleidigungen der jeweils anderen Seite ausgetauscht. Alles in allem eine Veranstaltung, die eher Folklore als einer wirklichen Auseinandersetzung ähnelt.

Allerdings werden auch immer wieder durch Querschläger und ungünstig wieder zu Boden fallende Geschosse wichtige Fabrikanlagen, Wohnhäuser oder wie im letzten Jahr die königlichen Ställe für Kleinvieh in Gonzen beschädigt oder gar zerstört.

Das kostet immer wieder einen Haufen Kohle. Und es vertrieb die gewinnbringenden Händler der anderen Planeten.

Leider wurden letztes Jahr nicht nur die Gebäude der königlichen Ställe durch einen Irrläufer beschädigt, nein, dabei starb auch noch der Lieblings Ipprit (Ein Ipprit ähnelt einem Teichhühnchen auf der Erde) von König Prarf XI zu Gosen.

König Prarf hatte die Nase voll.

Endgültig.

Er entwickelte einen verwegenen Plan, zumindest verwegen für die Verhältnisse auf Girrhar. Dieser Plan sah vor den Gegner derart massiv zu beeindrucken, dass er um Frieden anhalten würde.

Aber dafür würde man echte Kämpfer brauchen, von denen auch die Girrhar in Gfnar wüssten das sie gefährlich sind...

Da fiel dem König ein, dass die Menschen, die verachteten Ratten des Universums, zuletzt ihn und andere sehr beeindruckt hatten. Es gibt da so einen neuen Orden und dessen Krieger sehen in ihrer Rüstung nicht nur gefährlich aus, die sind es auch.

Gesagt getan.

Er heuerte die Menschen an. Der Orden schickte einen so genannten Seneschall, so eine Art Admiral oder General, der König kannte sich da nicht mit aus. Jedenfalls sah der sich die Lage auf Girrhar mal an und als der König seine Idee von der Entscheidungsschlacht formulierte, sagte der Seneschall, es wäre machbar. Man wurde sich handelseinig.

Der vierte Trälät von Gonzen stürmt in den königlichen Saal des Sommerpalastes.

„Majestät, Sie müssen die Menschen aufhalten! Blasen Sie alles ab!“

„Was? Sind sie irre! Jetzt wo der Sieg so nahe ist!“

Der König springt von seinem Thron und geht zu der offen Wand von wo er das verhasste Gfnar am Horizont erblicken kann.

„Ein furchtbares Missverständnis, mein König, es wird schrecklich werden, wenn sie die Menschen nicht aufhalten!“

„Was reden Sie da? Es läuft doch alles wunderbar!“

„Nein, Majestät. Sie verstehen mich nicht. Die Menschen, die meinen das ernst mit dem Krieg!“

„Was faseln Sie denn da?“

„Ich hab doch einige Geschichtsdateien der Menschen einsehen dürfen. Keiner im Universum ahnt auch nur wie gefährlich die sind! Von wegen Ratten, reißende Bestien können das sein!“

„Bitte? Nun aber mal schön der Reihe nach.“

„Krieg, das bedeutet bei den Menschen Tod und Vernichtung. Ihre Geschichte, ein einziges Massaker untereinander. Die haben sich gegenseitig umgebracht immer wieder... zu Millionen!“

„So schlimm wird es nicht werden. Ferner sind sie ja noch im Orbit.“

„Im Orbit? Oh nein, grauenvoll! Halten Sie sie auf, bevor es zu spät ist!“

Ein Lichtblitz...

Heller als tausende Sonnen durchflutet er den Saal...

Der Trälät meint, das Skelett des Königs der vor ihm steht für einen Sekundenbruchteil sehen zu können. Doch dann ist er für einen weiteren Moment wie geblendet.

Diese gespenstische Stille...

Langsam beginnt sich der Schleier vor seinen Augen zu lüften...

Dort am Horizont, da wo die Stadt Gfnar einst stand, dort... er kann es nicht fassen.

Dort am Horizont breiten sich gigantische Wolken voll mit Dreck und Trümmern, durchzogen von glühendem Feuer und violetten Blitzen aus, die nun beginnen in die Höhe zu steigen. Langsam scheint eine Art unsichtbarer Welle voran zu kommen die alles zerlegt, was sich ihr in den Weg stellt, das meiste davon, Wälder und Häuser obschon weit vom Zentrum entfernt brennen bereits als sie getroffen werden.

Dann erreicht die Druckwelle den Palast.

Fenster bersten, Balken werden zerschmettert und fliegen als tödliche Geschosse umher. Wer nicht hinter einer Mauer steht, ist verloren. Geschrei, Panik bricht aus. Das Stöhnen der Verletzten ist überall zu vernehmen. Benommen torkelt der vierte Trälät aus dem zerstörten Gebäude. Er wird ohnmächtig. Einige Zeit später wacht er wieder auf. Ihm ist übel und er erbricht sich.

Er versucht verzweifelt wieder aufzustehen. Zum Glück scheint der Staub sich langsam zu legen. Um ihn herum sieht er, dort wo einst prächtige Villen standen, nurnoch verbogenes Metall und die Überreste von zerfallenen Wänden.

Ein Schrei erstirbt in seiner Kehle...

Er kann diesen Anblick nicht fassen...

Da kommt etwas aus Richtung der pilzförmigen Wolken, die nun hoch am Himmel stehen, auf ihn zugewandt...

Etwas mit fürchterlichen Verbrennungen und grauenvollen anderen Verletzungen...

Oft fehlt die Haut ganz und Adern, Sehnen und Muskeln sind klar zu erkennen. Diese seltsamen Wesen, es sind Girrhar wie er. Und aus ihren schrecklich entstellten Gesichtern glotzen ihn milchige, blinde Augen anklagend an...

Durst...

Dieser fürchterliche Durst...

Endlich. Es beginnt zu regnen. Aber der Regen ist merkwürdig. Er ist... schwarz!
Egal. Durst. Wenn nur dieser Durst aufhört. Der ehemalige vierte Trälat von Gonzen fährt sich gedankenverloren über den pelzigen Arm. Nanu, warum hab ich denn so viele Haare in der Hand...

An diesem Tag stellen sich nährende Handelsschiffe fest, dass keinerlei Kontakt zu den Städten auf Girrhar mehr aufgenommen werden kann. Messungen ergaben enorme Strahlungswerte in der Atmosphäre, auch für langlebige Isotope. Was immer auch dort passiert war, Girrhar wird auf Jahrtausende unbewohnbar sein. Warnbojen werden ausgesetzt und Girrhar als Landeverbotszone in den galaktischen Karten vermerkt. Damit war der Fall erledigt.

Girrhar ist Geschichte. Eine Todeszone. Dort lebt niemand mehr. Die einst stolzen Metropolen zerfallen nun zu Staub, radioaktivem Staub, der sich wie ein Leichentuch über die Überreste der ausgelöschten Kultur der Girrhar ausbreitet. Auch Ipprits sind für immer verschwunden...

Was wirklich geschehen war?

Man hatte sich komplett verrechnet.

Es wurde ein 100 Gigatonnen Clusterbombe mit Kobaltmantel abgeworfen. Viel zu groß. Aber das ist das Problem unserer Ratten, die Unterlagen und das Wissen über geborgene alte Erdtechnologien ist meist lückenhaft...

[^](#)

11. Phönix oder Zu neuen Ufern

Prinz Sorongul, Erbprinz der 36ten kaiserlichen Imarendynastie, rutscht nervös auf seinem bequemen Sessel umher. Nervös springt er auf und bewegt sich zum Panoramafenster seiner Luxussuite auf dem kaiserlichen Imarenkreuzer „Nofrog Inzog“. Das Schiff hat durch den Umbau zur kaiserlichen Jacht nur noch repräsentative Funktion. Es wird Bereitschaft zum Wechsel in ein anderes System bereit.

Warum ich?

Ich habe absolut keinerlei Lust...

Ich mag dieses instantane Reisen überhaupt nicht.

Nach einem Wimpernschlag bist du dutzende Lichtjahre entfernt.

Unnatürlich...

Grauselig...

Und dann auch noch das Reiseziel...

Wo ich doch eher Pazifist bin...

Wie jeder gute Imaren ist der Prinz natürlich extrem träge, passiv und dem Wohlleben zugetan.

Und wo er jetzt hin muss, da herrscht genau das Gegenteil. An seinem Ziel pulsiert das Leben in emsiger Betriebsamkeit, überall huscht irgendwas oder irgendwer herum und ständig hört man den hämmernden Rhythmus von Stiefeln...

Militärstiefeln...

Die normalen Soldaten der Menschen sind schon schlimm genug...

Immer wird rumgebrüllt, sie sind brutal und so zielgerichtet...

Aber diese Ordentypen...

Die sind tausend Mal schlimmer...

Fanatiker, religiöse und militärische Eiferer...

Alles immer „zack – zack und Hackenknallen“

Grauenvoll

Furcht einflößend...

Links, links...

Ich bin wirklich froh, dass diese Verrückten unsere Verbündeten sind, denn als Feinde möchte ich diese Typen nicht haben. Ganz schlimm: Auch Frauen bekleiden hohe militärische Ränge! Unfassbar! Schockierend! Anstatt brav am Laichtümpel auf den Mann zu warten oder die Kaulquappen zu versorgen.

Ach nee...

Kaulquappen haben die ja gar nicht...

Deren Nachwuchs wächst wie ein Parasit im Mutterleib heran...

Ekelig...

Grauenvoll...

Was für seltsame Existenzen...

lehhh...

Ich hasse das...

Da sind wir ja im Menschensektor...

Ordensektor 001 „Hort der Verlorenen“

Allerdings im Universum besser bekannt als „Tristesse des kommenden Grauens“, so nannte ihn einst ein Seher der Imaren, als er den ersten menschlichen Soldaten sah. Erobert wurde der Sektor nicht, den konnte sich der Orden einfach nehmen...

Dieser Sektor war der Schrottplatz der westlichen Imarenspektoren.

Pfiffig wie unsere Nager sind, haben sie sich Sektor und die Rohstoffe in Form von Müll mit einem Schrottsorgungsabkommen einfach unter den Nagel gerissen. Die Imarenbürokraten sollten sich vielleicht in Zukunft auch das berühmte Kleingedruckte durchlesen...

Tja, so ist das Leben eben...

Umgehend begann eine gewaltige Recyclingaktion, aus den unzähligen Schiffsleichen wurden eine Unmenge nützlicher Dinge. Häuser, Einrichtungsgegenstände, Farmgeräte, Rasierer, Messer, Gabeln,...

...und natürlich neue Schiffe.

Viele Frachter, Personenfähren und ein anderes, größeres Schiff...

Womit wir beim eigentlichen Besuch für den Staatsbesuch wahren. Das erste Schiff in Kreuzergröße soll vom Stapel laufen. Allerdings ist es mangels brauchbarer Waffensysteme für Schiffe dieser Größe ein ziviles Schiff. Um trotzdem Erfahrungen im Bau und Dauerbetrieb mit Schiffen dieser Bauart zu sammeln, entschloss sich die Ordensführung ein Langstreckenforschungsschiff auf Kiel zu legen.

Der erste Galaxieerforschungskreuzer „Aristarchos von Samos“.

Passenderweise wurde als Namenspate jener antike Gelehrte gewählt, der bereits damals die Theorie aufstellte, dass die Erde um die Sonne kreise. Allerdings erntete er damals dafür keinerlei Zustimmung sondern den Zorn seiner Zeitgenossen die ihn dafür der Gottlosigkeit bezichtigten. Und 2000 Jahre Später auch das Verbot seiner Wiederentdeckten Schriften durch die Kirche.

Aber er hatte mehr Glück als Giordano Bruno, der für solche und ähnliche astronomisch korrekte Erkenntnisse auf dem Scheiterhaufen starb. Da fällt einem doch glatt ein arabisches Sprichwort ein: „Jener der die Wahrheit spricht, sollte immer einen Fuß im Steigbügel haben...“.

Die Wahrheit zu kennen und sie auch kundtun zu dürfen sind nun einmal zwei verschiedene Paar Schuhe. Oder wie das lateinische Gekritzel in einer Zelle des Kolosseums schon so überaus treffend formulierte „Hätte ich doch besser geschwiegen...“

Wie auch immer...

Der Forschungskreuzer ist trotz allem ein imposantes Schiff und nicht mit den jämmerlichen, mickrigen Forschungsschiffen der Föderation zu vergleichen. Ein richtig fetter Brocken wird da vom Stapel laufen. Eigentlich einige Nummern zu groß sogar...

Jetzt glauben Sie mal nicht, dass bei unseren Ratten jetzt die Verschwendungssucht ausgebrochen sei, nein kaltes Kalkül riet dazu. Denn das Schiff dient ja wie bereits erwähnt nicht alleine zur Erforschung des Weltraums, nein auch zur Erprobung von Komponenten für kommende Schiffsgenerationen. Da gibt es zum Beispiel Belastungskörper an der Außenhaut um die Antriebe und Steuerung verschieden großer Geschütztürme zu entwickeln, sowie deren dynamische Belastung durch verschiedene in Entwicklung befindlicher Waffensysteme zu prüfen. Natürlich wissen die Ingenieure an Bord gerade soviel wie sie müssen.

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, sagte schon ein gewisser russischer Revolutionsführer.

Hier noch einige zusätzliche Fakten:

„Baumbauweise“ Eine verstärkte Struktur bildet das Rückgrat des Schiffes, darum herum sind die einzelnen Module angebracht. Das ist robust und erlaubt den erleichterten Wechsel von einzelnen Schiffskomponenten, eine Besonderheit von Ordensschiffen.

Eine gepanzerte Hülle aus austauschbaren Einzelementen verkleidet das Ganze.

Zusätzliche Aufnahme für experimentelle Antriebsgondeln

Großzügiger Labortrakt für alle Fachbereiche

Komfortable Einzelkabinen, völlig ungewohnt auf Schiffen des Ordens (Da eine spätere Verwendung als Kreuzfahrt/Lazarettsschiff bereits mit bedacht wurde)

Sport und Erholungsbereiche (Grund siehe oben)

Versuchsmodule zum Anbau von Nahrungspflanzen und Zucht von Tieren unter Reisebedingungen.

Spezielles Fernabtastungslabor, hier werden Ideen für militärische und zivile Scanner unter realen Bedingungen des Alls getestet.

Isolationsmodule – zur Erforschung fremder Spezies.

Sie sehen, es ist wirklich ein ambitioniertes Projekt. Denn man darf nicht vergessen was parallel in diesem Sektor passiert:

Die Schaffung einer Infrastruktur im System, dass dazu vorgesehen ist, die vorübergehende Heimat für Milliarden von herum streunenden Ratten zu werden. Machen wir uns nichts vor, die Gebäude werden sauber und zweckmäßig sein, aber von Luxus und Komfort wird man auf den Planeten nichts entdecken.

Denn Ressourcen werden woanders auf lange Sicht viel sinnvoller genutzt werden können.

Aber, ja, das muss man loben, ist sogar die bescheidene Förderung von künstlerischen Talenten vorgesehen. Auch in diesem Bereich wird der Orden alles daran setzen scheinbar verlorenes zu finden und Neues entstehen zu lassen. So wurden bereits die ersten Konzerte bejubelt und sogar einige Museen eröffnet.

Grinsen sie nicht so verächtlich...

Schauen sie einmal in das Gesicht eines von anderen Spezies stets herum geschubsten, erniedrigten ehemaligen Slumbewohners, wenn er nach einem Besuch aus einer solchen Einrichtung heraustritt.

Den erkennen sie nicht wieder!

Der Typ scheint plötzlich aufrecht gehen zu können und einen Meter größer zu sein. Alles Bedrückte und Erbärmliche scheint abgefallen zu sein, denn eine Erkenntnis macht sich breit. Die Erkenntnis einer Spezies anzugehören, die eine der reichsten und vielfältigsten Kulturen im Universum hervorgebracht hat.

Es ist ein Mensch, der sich niemals wieder ungestraft „Ratte“ schimpfen lässt.

Es ist ein Mensch, der sich mit voller Kraft dem Wiederaufbau zuwendet.

Es ist ein Mensch, der sich der großen militärischen Traditionen seiner Spezies jetzt voll bewusst ist.

Ein Mensch, der weiß, dass sein Volk eine besondere Mission hat.

Denn auch seine religiösen Vorstellungen verbreitet der Orden unter den neuen Bürgern. Denn einen Glauben hat keiner mehr, also ist auch hier ein Vakuum das gefüllt werden muss. Wie einst der legendäre Vogel Phönix, wird der Mensch sich aus der Asche seiner Kultur erheben.

Zu neuem Leben...

Und um die Galaxie in Brand zu setzen...

△

12. Sonntag oder Ein schöner Tag

Ein schöner Tag auf der Imaren Handelsstation ITS-3312. Na ja, wie soll es auch schlechtes Wetter auf einer Raumstation geben. Jedenfalls hat Renfron, ein pensionierter Imarenoffizier, der nun sein Brot mit einem kleinen Laden erwirbt, die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen.

Selten hat er genug Zeit um seinen Sohn zu einem Ausflug zu begleiten. Seit der Junge dem Kaulquappenstadium und damit dem Brutteich entschlüpft ist, ist es die erste günstige Gelegenheit. Es ist ein Feiertag, da der Großneffe des Königs Geburtstag hat.

Terron, der kleine Sohn unseres Ladenbesitzers zeigt ein auffallendes Interesse für Raumschiffe, also ist das Ziel des Ausfluges die Aussichtsplattform an Dock C. Dock C wird meist von militärischen Schiffen angefliegen, das dürfte interessanter sein als ein paar langweilige Frachter.

Wie das so auf solchen Ausflügen ist, kauft man sich was zu essen, leckere Brodtfliegenlarven, was zu trinken und schlendert gemütlich die Gänge lang um schließlich das Ziel zu erreichen.

„Oh, ein Zerstörer der Krolon Klasse!“

Der kleine Frosch, hat ein erstes Schiff erkannt, es ist ein Schiff der Imaren Flotte.

„Genau, diese schiffe sind schon lange in den Diensten unserer Flotte. Viele berühmte Admirale taten einst Dienst als Kapitän solcher Schiffe.“

„Dann möchte ich auch Kapitän eines Krolon werden, denn ich will der berühmteste aller Admirale werden.“

Renfron kann sich ein Grinsen nicht verkneifen, ganz schön ehrgeizig der Nachwuchs.

„Dann musst du aber gut in den Akademien abschließen.“

„Das werde ich. Vater was ist das denn da für ein Schiff?“

„Welches?“

„Das, das sich gerade dem Dock von rechts nähert.“

Für einen Moment scheint Renfron zu erstarren. Es scheint als hätte er etwas Schreckliches gesehen, ein grauenvoller Schatten aus der Vergangenheit. Langsam fängt er sich wieder.

„Vater?“

Der Junge ist verwirrt, noch nie hat er diesen Ausdruck im Gesicht seines Vaters gesehen. Er war doch ein mutiger Offizier gewesen...

„Es... Es ist eine Fregatte der Menschen.“

Er hatte gehofft diese Dinger nie wieder zu sehen...

„Toll! Ich hatte so gehofft mal ein Kriegsschiff der Menschen zu sehen. Wow! Das Ding sieht aber seltsam aus! So voller Ecken und Kanten. Vater, erzähl mehr, warum sind diese Schiffe kleiner als ähnliche Schiffe unserer Flotte?“

Renfron beginnt mit versteinerner Miene zu sprechen.

„Weil die Quartiere der Crew viel schlichter sind. Nicht jedes Besatzungsmitglied hat eine eigene Kabine. Nur die Offiziere haben welche, aber auch die sind nur auf das mindeste beschränkt.“

„Warum? Mögen die Menschen keinen Komfort?“

„Nun, sie sind ein armes Volk. Du weißt, sie verloren einst ihre Heimat. Ferner sehen deren Soldaten Komfort als Schwäche bei Kriegern an. Für Menschen haben Kriegsschiffe nur einen Zweck dem sich alles unterzuordnen hat: Zerstörung.“

„Aha. Du weißt aber viel über die Menschen.“

Terron war stolz auf seinen Vater, der wusste offensichtlich mehr über Menschen als sein Lehrer. Der Lehrer ist also ein Blödmann, das hatte Terron schon immer geahnt.

„Ja, ich hatte einst mit ihnen gekämpft.“

„Erzähl mehr! Stimmt es das man an den Zeichen auf ihrer Hülle erkennen kann, wer der Chef ist?“

„Die Zeichen heißen Buchstaben und Zahlen. Daran kann man erkennen Was für ein Schiff das Ist und wie es heißt.“

**„Ich weiß was Buchstaben sind. Ich kann sogar ein paar davon lesen.“
Renfron war erstaunt, er hatte gar nicht geahnt, dass sich Terron so für Menschen interessiert. Ihm behagte dabei gar nicht.**

„Du kannst Menschenzeichen lesen?“

„Ja, ich habe eine Datei darüber gefunden.“

„Mmmh. Gut.“

„Wofür ist denn der ganz große Buchstabe da?“

„Der bezeichnet den Kommandeur der Flotte zu welchem das Schiff gehört. Es ist der erste Buchstabe aus dessen Nachnahmen. Seltsamer Brauch. Aber ich kenne davon nur ein Paar“

„Was bedeutet ein P?“

Renfron krampften sich alle Verdauungsorgane zusammen. Er ist hier? Ein Alptraum! Schlagartig kamen längst mühselig verdrängte Erinnerungen zurück. Dinge an die er nie wieder denken wollte.

„Vater? Ist dir nicht gut?“

Terron machte sich ernsthafte Sorgen.

„Keine Sorge, es geht schon wieder.“

„Fein. Kennst du etwa den Namen des Kommandeurs?“

„Ja, nur zu gut. Ich lernte ihn einst kennen. Im Krieg, auf Sengran Eta.“

„Du kennst ihn?“

„Ja... Mein Sohn höre zu. Vergesse nie was ich dir jetzt sage. Es kann dir eines Tages das Leben retten.“

Terron gruselte es, sein Vater wurde so ernst...

„Ja, Vater.“

„Terron, hüte dich vor den Menschensoldaten. Sie sind hart und grausam. Aber vor allem: Meide die Menschen vom Orden, besonders die Offiziere sind extrem gefährlich!“

„Warum?“

„Ich kenne den Kommandeur. Es ist Generalleutnant und Seneschall des Ordens, Titus von Perrahn, der Schlächter von Sengran Eta. Nie hab ich ein Wesen kennen gelernt, dass so durchtrieben und gnadenlos war.“

Terron bekam Angst.

„Du... Du warst im Krieg auf Sengran Eta?“

„Ja. Ich war der Verbindungsoffizier zu den Menschen.“

„Aber haben wir da nicht gegen die Myrrynk gekämpft? Was machten da die Menschen?“

„Das ist eine lange, finstere Geschichte. Und eine furchtbare Schande für unser Militär.“

Terron wurde immer verwirrter. So etwas stand nicht in den Geschichtsdateien.

„Aber wir haben gelernt, dass unsere Truppen die Myrrynk in einer glorreichen Schlacht wieder vertrieben.“

Renfron lachte säuerlich...

„Ja, das ist die offizielle Version. Aber die Wirklichkeit war vollkommen anders.“
In Terrons Gesicht war Erstaunen zu sehen.

„Es war ein Desaster. Unsere totale Niederlage war nur noch eine Frage der Zeit. Die Bodentruppen waren am Ende. Es zeigten sich bereits Auflösungserscheinungen in den Einheiten. Moral und Disziplin der Soldaten war nahe Null.“

„So schlimm?“

„Schlimmer. Die Myrrynk und unsere Truppen hatten sich tief eingegraben. Wir hausten in Erdlöchern und Höhlen voller Schlamm und Ungeziefer. Wir Imaren sind für solche Entbehnungen nicht geschaffen. Und dann diese täglichen gegenseitigen Angriffe. Nur Verluste aber keinerlei Fortschritt, im Gegenteil, da unsere Truppenzahl ständig sank zogen wir uns immer weiter zurück. Neue Gräben und alles von vorne. Unsere Leute waren am Ende.“

„Den Myrrynk machte das nichts aus?“

„Scheinbar nicht. Die Myrrynk ziehen ja als Horden in den Kampf und ziehen ihre Brut unweit der Front hoch. Über die Jahre hatten sie so einfach mehr Nachschub an Kämpfern. Da der Krieg immer unpopulärer wurde, traute sich unsere Führung nicht, weitere Truppen zu senden. Es war aussichtslos, wir waren zum sterben auf diesem Planeten zurückgelassen worden.“

„Aber was hat das mit den Menschen zu tun?“

„Warte nur ab. Unsere Führung startete einen letzten, verzweifelten Versuch. Sie bat die Menschen um Hilfe. Und so kam eines Morgens „Er“ auf den Planeten. Ich kann mich noch genau an den Moment erinnern. Ich war zum Verbindungsoffizier ernannt worden.“

„Was geschah?“

„Eine Fähre landete im Hauptquartier. An der Spitze einer Gruppe von Soldaten in ihren Kampfanzügen, kam ein Mann forschen Schrittes auf uns zu. Er war in eine seltsame Rüstung gekleidet und sein Umhang wehte hinter ihm her. Er kam schnurgerade auf uns zu und brüllte sofort unseren General an.“

„Einen Imaren General? Das kann ich kaum glauben.“

„Der stand da wie ein Schuljunge. Ich war baff. Dann wollte der Mensch wissen warum wir gegen, wie sagte er noch, „abartigen“ Kreaturen verlören. Unser General stammelte, dass unsere Soldaten von den Myrrynk seelisch fertig gemacht würden. Natürlich wollte der Menschengeneral sofort wissen, wie sie das anstellen würden. Unser General erklärte, dass die Myrrynk vor dem Morgengrauen die Leichen unserer Soldaten stahlen, um sich dann davon zu ernähren. Natürlich wollte er wissen warum wir keine Wachen aufstellten. Unser Kommandeur sagte, das seine Männer den Schlaf nun einmal bräuchten.“

„Wie reagierte der Mensch?“

„Er bekam einen fürchterlichen Wutanfall. Dann sagte er, dass er das Problem schon lösen würde. Aber das wäre noch nicht alles stammelte unser ach so tapferer Anführer. Was denn noch sei wurde er gefragt. Er jammerte das die Myrrynk bei Kopftreffern nicht stürben.“

„Und?“

„Der Mensch wollte wissen ob wir das unseren Ärzten zur Untersuchung gegeben hätten, die sagten, dass sie keine Lust hätten stinkende Myrrynk zu verarzten. Du kannst dir vorstellen, dass der Mensch nicht gerade erfreut über diese Antwort war. Er sagte das läge an unseren wahrscheinlich minderwertigen Gewehren. Dummerweise sagt unser General, dass die Waffen der einfachen Menschensoldaten nicht besser seien. Was dann passierte werde ich nie vergessen.“

„Was denn?“

„Der Menschengeneral ging zu einem seiner Soldaten und lies sich dessen Gewehr geben. Er drehte sich um und schoss auf einen der gefangenen Myrrynk, die im Hof standen. Er gab nur einen Schuss ab. Der Myrrynk zerfiel unter schrecklichen Gekreische zu Asche. Mit einem hämischen Grinsen gab er das Gewehr zurück. Dann sagte er „So und jetzt wollen wir doch mal sehen warum die Myrrynk bei Kopftreffern nicht sterben.“ Er zog sein furchtbares Schwert und hieb einen weiteren Myrrynk einfach in der Mitte durch. Dann drehte er eine Körperhälfte mit seinem Fuß um und sagt triumphierend: „Da haben wir es ja, ihr Gehirn ist nicht im Kopf, sondern im oberen Rückenmark. Unsere Ärzte haben natürlich die Myrrynk nach dem Kampf um die Werften gründlich seziert. Ihre Männer sollen einfach tiefer zielen!““

„Ist der aber brutal!“

„Das war erst der Anfang. Er ließ einfach die Leichen unserer Toten mit Sprengfallen versehen. Als zum Morgengrauen die Myrrynkweiber kamen um Nahrung zu holen wurden sie zerfetzt als sie die Leichen berührten. Nun begannen die Myrrynk zu hungern. Es kam zu Streitereien in ihren Horden, wir begannen Gelände zu gewinnen. Aber dem Menschen ging das alles nicht schnell genug. Dann kamen die Menschen mit einer neuen Waffe. Grausam, unvorstellbar. Sie nennen es Panzer. Ein gewaltiges, lärmendes Ungetüm. Ein Andenken von der Erde, wie mir einer ihrer Soldaten lächelnd sagte. Damit haben sie die Myrrynk einfach platt gewalzt. Sie haben sie damit sprichwörtlich überrollt. Diese Dinger haben Ketten als Antriebe, die zerfetzen Leiber der Myrrynk hingen darin. Arme, Beine und Gedärm. Sie haben einfach alle ungebracht. Niemanden ließen die Menschen davon kommen. Greise, Kinder und Frauen, das war ihnen gleich. Myrrynk seien Abscheulichkeiten, sie müssen ausgelöscht werden, sagten sie. Myrrynk die sich ergaben, ließ er zu Zielübungen als lebende Ziele verwenden. Dieses Geräusch, das Rasseln der ketten, noch heute läuft mir ein Schauer über den Rücken wenn ich daran denke. Das alles befahl dieser Typ, ohne nur mit der Wimper zu zucken. Er tat es: Titus von Perrahn, der Schlächter von Sengran Eta. Seit diesem Tagen fürchten sich unsere Soldaten, sie fürchten sich vor den Menschen. Merke dir, der Mensch ist ein Raubtier, geboren um zu jagen... und zu töten!“

△

13. Zeitenflüsse oder Alles im Fluss

5288

Der Branantrieb von Professor Hao Po Nui wird Realität. Der Gravitonenintrazepziorkristall einzigartig. Kommt ohne das Hypogel aus.

5345

Erstkontakt mit dem Imaren.

5349

Katastrophaler Asteroideneinschlag auf der Erde. Exodus der Menschheit

5430

Ankunft der „Unentwegten“ auf der Erde. Beginn der Suche nach der verschollenen Vergangenheit der Menschheit.

5443

Der halb zerstörte Datenträger über das EGES „Carolus Magnus“ wird gefunden.

5445

Der Beschluss zum Bau der Munin und der Hugin wird gefasst.

5450

Beginn der Ausbildung der Besatzung.

5466

Start der Munin von der total verwüsteten Erde. Beginn des Kreuzzuges des Ordens.

5467

Beginn des systematischen Raumschrottrecyclings durch den Orden.

5471

Der Orden beginnt normale Kampfbesatzungen auszubilden, parallel zum viel aufwendigeren Programm zur Rekrutierung von Ordensnachwuchs.

5473

Beginn des umfangreichen Kaffeexports. Die erste Luxusware die im galaktischen Handel begehrt ist und ursprünglich von der Erde stammt.

5474

Die Korvette „Tokugawa“ läuft vom Stapel. Das erste neue Kriegsschiff der Menschheit, auch wenn es nur ein kleines ist.

5475

Rückeroberung des Sektors R 3198 samt seinen Werften durch die Imaren mit Hilfe eines Kommandounternehmens des Ordens. Damit erwirbt der Orden eine der Imaren Werften.

5476

Erste Berichte über Erscheinungen des heiligen Grals bei verschiedenen Personen. Danach reißen die Berichte nicht mehr ab. Orden ordnet strengste Geheimhaltung an.

5478

Zerstörung des Planeten Girrharr durch eine 100 Gigatonnen Clusterbombe, aufgrund eines fehlerhaften Auftrages durch eine der örtlichen Regierungen. Einige Alienrassen beginnt es zu dämmern, dass die Menschen als Krieger zu fürchten sind.

5480

Schrottabkommen zwischen Imaren und Orden. Der Sektor „Hort der Verlorenen“ fällt an den Orden. Von hier aus beginnt die Reorganisation der Menschheit.

5483

Der Galaxieerforschungskreuzer „Aristarchos von Samos“ wird in Dienst gestellt. Dieser leichte Kreuzer ist das erste größere Schiff des Ordens. Die Erprobung für Systeme richtiger Kampfschiffe läuft an.

5485

Gnadenlose Vernichtung der Myrrynk auf Sengran Eta. Truppen unter dem Kommando von Seneschall Titus von Perrahn. Die Imaren waren vollkommen schockiert von der Härte und Grausamkeit der Menschensoldaten.

5487

Zwischenfall von Nyron zeta. Der schwere Kreuzer der Myrrynk „Chatchal“ wird, nachdem er Frachter des Ordens beschossen hat, in einen Hinterhalt gelockt. Der Kreuzer erleidet einen fatalen Treffer im Schildgenerator und wird von 6 Zerstörern binnen Minuten vollständig zerstört.

5487

Konzilium Novum. Niemand im Universum beachtet diese für das Schicksal aller entscheidenden Konferenz der Menschen.

5488

1,2 Mrd. Menschen leben mittlerweile im Ordensgebiet.

Zuweilen passieren im Universum Entscheidungen, die wichtige Weichen stellen...

... und keiner nimmt Notiz.

Obwohl ja jeder per Geheimdienst versucht Freunde und Feinde auszuspionieren. Dieses Ignoranzparadoxon trägt den Keim für Katastrophen, Kriege und sonstiges Chaos fröhlich keimend in sich. Die Spione sehen sozusagen die wichtige Nachricht vor lauter Geschnatter nicht. Oftmals natürlich durch kulturelle Unterschiede extrem begünstigt. So ist das eben, man strampelt und strampelt, aber kommt keinen Millimeter vorwärts...

Genau das traf zu 100% auf das Konzil zu.

Und das obwohl es samt der Ergebnisse noch nicht einmal geheim war.

Aber es war ja nur religiöser Menschenkram...

...Rattendreck sozusagen.

Aber worum ging es da genau?

Um den Kern des Ganzen.

Es wurde ein lang schwelender Streit entschieden. Fangen wir einfach ganz vorne an.

Seit der Orden sich formierte und begann die verstreuten Menschen aus den Elendsquartieren abzuholen, begann er auch eine religiöse Ordnung zu entwickeln. Also sammelte man an Informationen alles zusammen, was man noch so kriegen konnte.

Soweit lief ja alles gut für unsere Kreuzritter...

Bis einer fragte, wie es den mit Aliens stehe...

Täuschen sie sich nicht, es geht nicht darum ob sie Haare haben oder Pizza essen.

Es geht um etwas extrem fundamentales...

... es geht um die Seele.

Um die frage ob die Aliens uns Menschen gleichgestellt seien.

Die liberale Schule sagte, das Gott das Universum schuf und somit die Aliens auch.

Somit seien sie als Mitgeschöpfe zu betrachten und unterlägen genauso der göttlichen Gnade. Damit wäre auch Frieden mit ihnen zu halten.

Als Friede, Freude, Eierkuchen...

... und Myrrynk die fröhlich die Friedhöfe plündern um die Leichen zu fressen.

Ekelhafter Gedanke.

Und somit kommen wir zu der anderen Meinung.

Die Fundamentale Schule.

Hier ist man der Meinung, dass die Aliens alles andere als Brüder und Schwestern oder was auch immer seien. Nein, sie seien noch unterhalb der Tiere und Pflanzen der Erde einzuordnen. Eher was extrem minderwertiges, da sie nicht der Gnade teilhaftig wurden, auf der ehemaligen Heimat existieren zu dürfen.

Die Myrrynk sind natürlich für diese Meinung ein absolutes Paradebeispiel.

Wir zitieren aus der Rede von Zhu Shen Mei, dem Sprecher der Fundamentalisten:

„Und so steht geschrieben. „Der Herr schuf den Menschen nach seinem Bild“. Genau das unterscheidet uns von diesen Abscheulichkeiten. Wir sind nach seinem Bilde erschaffen, wir sind seine erwählten Wesen. Denn er sandte uns sogar seinen Sohn, der starb um unsere Sünden abzuwaschen. Für uns und nicht für diese grauenvollen Kreaturen, die das wunderschöne Universum unseres Herren verseuchen. Ja, noch nicht einmal die Erde durften sie betreten, deshalb waren wir so isoliert. Damit dieses Gewürm die heilige Erde nicht besudeln kann!

Damit ist vollkommen klar:

Das Gebot der Nächstenliebe gilt nicht für sie, denn sie sind nicht unsere Brüder!

Sie sind der Auswurf der Finsternis, ihr stinkender Atem ist der schwefelige Odem des Bösen!

Niemals dürfen sie sich mit uns vermischen!

Wir müssen unseren eigenen Weg gehen, den Weg zu unserer neuen Heimat!“

Zustimmendes Raunen, fanatische „Amen Bruder“ Rufe.

„Wir dürfen um unsere und um die Seelen vergangener und kommender Generationen willen niemals von unserem Weg ablassen. Vorwärts Brüder und Schwestern, vorwärts zum Heil, zum Lichte des Herren!“

Frenetischer Jubel.

Damit war klar welche Denkweise sich durchsetzte.

Die Weichen waren auf Krieg und Vernichtung gestellt.

Weitere Ergebnisse:

Es wird keine gesonderten Priester geben. Alle Gläubigen sind gleich.

Heiligenverehrung einer früheren Kirche wird als Fortsetzung der Vielgötterei verworfen und damit untersagt.

Und kaum war man sich einig, platzte ein Bote in die Versammlung.

„Wichtige Meldung von Nyron zeta! Vernichtet! Totaler Sieg! Unsere Zerstörer haben

den marodierenden Schweren Kreuzer „Chatchal“ der Myrrynk vollkommen zerstört!

Ein Wunder, ein Zeichen!“

Wunder...

Zeichen...

Jetzt gibt es kein zurück mehr...

△

14. Schatten oder Der lautlose Tod

"Rottet all das Viehzeug aus!" - Agent Kurtz*

aus „Das Herz der Finsternis“ von Joseph Conrad

Die Aliens verstehen die Menschen einfach nicht.

In ihrer isolierten Wiege, der Erde, entwickelte sich die Spezies Mensch vollkommen unbeeinflusst. Eine absolute Seltenheit in der Galaxie. Ihre harte, konsequente Haltung zu den Dingen ist für alle anderen Spezies vollkommen fremdartig. Niemand kämpft so hart oder führt Krieg derart konsequent.

Und was das Thema Religion angeht, da sind sie noch fremdartiger. Niemand hat so einen unnachgiebigen Gottesbegriff, ja die meisten haben gar keine Vorstellung davon. Meist beschränkt sich das, was man Religion nennen könnte, einfach auf rudimentäre Ahnenkulte.

Und darin liegt auch der Urgrund für den abgrundtiefen Hass auf die Myrrynk.

Diese Kreaturen verstoßen gegen ein grundlegendes religiöses und soziales Tabu der Erdbewohner.

Sie sind Aasfresser und nähren sich von den Leichen anderer Spezies.

So etwas kommt natürlich bei anderen Völkern nicht gut an, am aller wenigsten bei den Leuten vom Orden. Der Körper hat zwar nach dem Tod in der Vorstellung der Ordenleute keinen Nutzen mehr, aber die Schändung ihrer geheiligten Gottesäcker ist natürlich vollkommen verwerflich.

Vor allem wo Aliens eh nicht so hoch im Kurs stehen...

Nein, diese abartigen Abscheulichkeiten treiben es eindeutig zu weit...

Im Laufe des sich langsam entwickelnden Konflikts baut sich bei den Menschen der Willen zur Vernichtung immer mehr auf. Und wie wir aus der Geschichte der Erde wissen, ist der Mensch schon miteinander nicht gerade zimperlich. Für eine Spezies kann es nur noch schlimmer kommen...

Es begann vor Millionen Jahren irgendwo in Afrika. Einige Primaten begannen zu mutieren und schwächten sich erst einmal. Sie verloren ihren Schädelkamm und büßten den Großteil ihrer Kiefermuskulatur.

Erst mal ne blöde Idee, da man dann nicht mehr Gegner beißen kann, um sich zu wehren...

... andererseits erlaubt der Schädel dann dem Gehirn kräftig zu wachsen.

Keine üble Sache, denn so ein Hirn hat Ideen...

Nun waren da also diese meist aufrecht latschenden Primaten in der Steppe und sie waren in echter Gefahr. Denn sie waren nun ihren Feinden, also z. B. Löwen, noch wehrloser ausgeliefert.

Scheinbarer Blödsinn, so eine Spezies stirbt dann garantiert aus.

Allerdings war ja da noch die Sache mit dem Hirn und den Ideen. Irgendwer baute dann Stöcke mit Spitzen dran und Steine wo man scharfe Kanten mit anderen Steinen abschlug. Prima um Nahrung zu erlegen und zu zerteilen.

Und prima um missliebige anderer Lebensformen zu entsorgen...

Und es kam es wie es kommen musste...

Eines schönen Tages kam etwa ein Leopard auf die Idee, dass jener komische Primat ein leckeres Mittagessen sein würde. Günstigerweise ist der gerade an eine Wasserstelle und unaufmerksam. Also ran...

Allerdings war da ja noch so ein Affe, aber wie könnte der schon gefährlich werden...

Dieser Frühmensch hatte es jedoch satt! Er hatte die Nase gestrichen voll davon, vor jedem blöden Vieh in Deckung zu gehen, nur weil es riesige Zähne hat. Er hatte keine Lust mehr darauf zuzuschauen wie einer seiner Gruppengenossen aufgefressen wird.

Es reichte ihm...

Und er hatte eine dieser langen geraden Stöcke mit dieser im Feuer gehärteten Spitze. Er legte all seinen Zorn in den Wurf. Der Speer flog schnurgerade auf sein Ziel zu, den Leoparden der gerade innehielt um die Entfernung für seinen Angriff einzuschätzen. Er fixierte sein ahnungsloses Opfer...

Ohne zu ahnen, dass ein Wendepunkt der Geschichte gekommen ist...

Nun, welche Großkatze weiß schon was Geschichte ist. Jedenfalls zischt gerade ein Stück Holz durch die staubige Luft der afrikanischen Steppe. Bis es sein Ziel erreicht. Die harte, komische Spitze des Speeres durchschlägt mühelos das Fell des Tieres und seine Formgestaltung erlaubt es dem Geschoss auch die letzte Verteidigung zu überwinden: die Rippen.

Elegant gleitet die erste Fernwaffe der Erde zwischen den Rippen hindurch und dringt kraftvoll in das Herz des Tieres ein. Gewebe und Muskeln werden zerfetzt, Blut schießt in den Brustkorb und in die ebenfalls durchbohrte Lunge ein und füllt die Lungenbläschen auf. Aber ohne Atmung und ohne ein schlagendes Herz funktioniert ein Leopard nun mal überhaupt nicht mehr. Mit einem letzten Stöhngeräusch fällt die massige Raubkatze zur Seite in den Staub.

Eine Menge Blut rinnt aus seinem Maul und aus der klaffenden Wunde in der Seite in der ein komischer Holzpin steckt...

Der haarlose Affe der die Mahlzeit werden soll ist vom Schreck wie erstarrt...

Der Primat der den Speer warf jedoch, brüllt seinen Triumph hinaus. Ein kehliges Grölen, das die Stille des Moments zerfetzt und unmissverständlich die Zeitenwende einläutet. Die neue beherrschende Spezies ist gekommen ihren Platz einzunehmen.

Sie ist wütend...

... und sie hat was Neues mitgebracht: Waffen.

Bald werden sie lernen zu sprechen und dann sind sie nicht mehr aufzuhalten.

„Das ist nicht akzeptabel! Was haben Sie unternommen?“

„Ich... ich...“

„Ihre Inkompetenz ist ja unerträglich. Wie konnte eine solche Nieme nur Admiral werden? Was wollen Sie eigentlich im Falle eines richtigen Konflikts tun?“

„Ich würde... öhm...“

„Blödsinn! Sie würden wahrscheinlich eine mittlere Katastrophe herauf beschwören.“

„Nun...“

„Schluss jetzt! Ich kümmere mich persönlich um die Sache. Es kann doch nicht angehen, dass diese abartigen Viecher ungestraft unsere Frachter überfallen um die Toten zu stehlen die auf dem Weg zu ihrer Bestattung sind. Ich werde diesem widernatürlichen Treiben ein Ende setzen. Raus hier!“

„Jawohl, Herr Seneschall.“

Titus von Perrahn, war außer sich.

Zu seinem Bedauern bedingte der schnelle Aufbau der Flotte einige unangenehme Kompromisse. Die Ausbildung eines Ordenskämpfers dauert sehr lange und so war man gezwungen den Großteil der Flotte mit normalen Soldaten zu besetzen. Scheinbar wurden dabei einige Leute befördert, die besser der Anführer einer Putzkolonie sein würden. Aber solche Dinge können in all der Eile passieren. Aber es war unvorstellbar, dass der Hochmeister dieses Problemchen lösen würde. Der Mann hat einfach wichtigeres zu tun.

Nein, jetzt wird mal mit dem eisernen Besen durchgekehrt.

Die Myrrynk sind mal wieder fällig. Die brauchen mal wieder eine ordentliche Abreibung. Mal sehen wo diese Figuren immer herkommen. Ah ja.

Geheimdienstbereiche, mmh, da haben wir es ja. Na wartet Kameraden, jetzt präsentiere ich euch die Rechnung.

Myrrynk Sektor My 2215

Kolonieplanet Rgharrest

Rgharrest ist eine unwirtliche Eiskugel ohne Atmosphäre, auf der die Myrrynk eine Kuppelkolonie angelegt haben. Diese einsame Eiswüste im All hat eigentlich nichts zu bieten. Allerdings liegt er günstig, um mit wenig Energie in Imarenspektoren zu springen.

Da die Imaren ihre Toten auf speziellen Begräbnisplaneten beisetzen, ist Rgharrest natürlich eine verlockende Drehscheibe zu einem Haufen Nahrung. Da immer mehr Menschen in einem Sektor beerdigt werden wollen, der von ihren Artgenossen kontrolliert wird, aber aus wirtschaftlich Gründen, in einem Imarenspektoren leben, hat sich ein reger Transport der sterblichen Überreste eingestellt.

Und diese Frachter werden nun immer öfter von Schiffen geplündert, die von Rgharrest kommen. Dieses treiben musste ja früher oder später dem zuständigen Abschnittskommandeur Titus von Perrahn bekannt werden. Dieser Mann ist ja ein erklärter „Fan“ der Myrrynk...

Schwerer Frachter für radioaktiven Müll der Myrrynk „Khghorr“

Da ist doch was!

Der Wachsoldat der Myrrynk dreht sich um. Mit der Waffe im Anschlag geht er um die Ecke, drei Schritt den Gang herunter.

Doch nichts...

Er geht wieder zu seinem Ursprungsort zurück. Er biegt um die Ecke...

Ein Messer blitzt kurz auf.

Eine ganz in Schwarz gekleidete Gestalt sticht den Soldaten in den Hals. Der erstarrt plötzlich in seiner Bewegung und bricht dann mit kurzem Zucken lautlos tot zusammen. Der Aasfresser wurde mit einem Tantalusdolch getötet. Diese Spezialwaffe der Menschen ist mit dem Gift der Kegelschnecke getränkt.

Eine furchtbare Waffe. Das Opfer stirbt schnell, aber erlebt seine letzten Momente noch mit, kann aber durch die sofort einsetzende Muskellähmung nicht mehr reagieren. Nur spezielle Einheiten des Ordens besitzen einen solchen Dolch.

Die verummte Gestalt verschwindet lautlos.

Im Maschinenraum hält der Ingenieur ein Schläfchen. Er bemerkt den Schatten nicht, der sich behände über die Streben über seinem Kopf bewegt. Er schnarcht friedlich vor sich hin.

Ein dünner Stofffaden senkt sich langsam herunter...

Als der Faden sich kurz über dem geöffneten Mund des Schnarchers befindet, stoppt dessen Bewegung. Eine ölige Substanz rinnt tropfenweise den Faden herab. Ein erster Tropfen löst sich und fällt in den Rachen des Myrrynk, dann kurz darauf ein zweiter...

Noch einmal Schmatz der Myrrynk...

Plötzlich tritt weißer Schaum aus dem Maul hervor. Das Opfer reißt die Augen auf, fasst sich an den Hals. Ein Röcheln. Der Kopf fällt kraftlos zur Seite und die Arme baumeln herab. Die Augen starren glanzlos und gebrochen ins Leere.

Der Schatten verschwindet lautlos...

Im Cockpit lümmelt sich der Pilot auf seinem Sessel herum. Er döst ein wenig, denn das Schiff wird ja vom Autopiloten gesteuert. Er bemerkt nicht, dass sich von hinten etwas nähert...

Er ringt verzweifelt um Luft...

Die Beine zappeln herum. Der ganze Körper windet sich in konvulsiven Zuckungen, während das Opfer verzweifelt versucht, die Schlinge um den Hals zu lockern. Doch die wird unerbittlich enger gezogen und beginnt sich ins Fleisch zu schneiden. Die Augäpfel und die Zunge quellen aus dem Schädel, bis der Myrrynk endlich leblos in sich zusammen sackt.

Die dunkle Gestalt programmiert den Autopiloten neu und verschwindet schnell in ein kleines Schiff an der Außenhülle des Frachters. Das kleine Schiff entfernt sich schnell.

In seinem Cockpit zieht sich die Pilotin die Maske vom Gesicht.

Sie gehört einer kleinen Spezialeinheit des Ordens an. Der Orden besitzt für solche Kommandounternehmen spezielle Ninjakämpfer, die einzeln oder in kleine Gruppen agieren. Eine weitere kleine Freundlichkeit die der Orden aus den Trümmern der Erde mitbrachte. Lautlos und absolut tödlich. Das kleine Schiff dockt an eine Fregatte, die in einem Asteroidenfeld wartet und danach rasch aus dem Sektor springt.

Der Frachter jedoch rast mit voller Beschleunigung auf die Kolonie zu. Krachend durchschlägt es die Kuppel und detoniert mitten in der Kolonie. Die Strahlungswerte sprengen alle Skalen und auch die Atmosphäre ist entwichen.

Keiner von den 1,5 Millionen Myrrynk lebt mehr. Die bleierne Decke des Todes breitet sich hier aus. Titus von Perrahn hatte seine Drohung wahr gemacht. Er hat den Myrrynk erneut eine grausame Lektion erteilt. Doch das ist noch nicht das Ende.

In seinem Tagebuch steht nach einem Kapitel über den Angriff nur ein Wort:
„Ausrotten“

△

15. Lauscher oder Bedingt einsatzfähig

Schritte hallen einen hell erleuchteten Gang entlang. Eine Frau, gekleidet in dem typischen Kettenpanzer des Ordens und ein Mann, durch seinen Monteurskombi mit darüber angezogenen Kittel unschwer als Ingenieur zu erkennen, sind offensichtlich in eine intensive Diskussion verstrickt.

„Mir gefällt das gar nicht. Kein Probeflug, die Mannschaft ganz neu und dann direkt so einen Einsatz.“

„Ich versichere ihnen, dass das Schiff einsatzbereit ist.“

„Soso, aber die Mannschaft wurde aus Gründen der Geheimhaltung an verschiedenen Orten ausgebildet und die haben keine Ahnung auf was für ein Schiff sie kommen. Und dann noch diese wilde Mischung aus Ordensleuten, Ingenieurskorps und Leuten vom Afl.“

„Ich kann ja nur für unsere Jungs vom Korps sprechen, aber mit denen werden Sie einen guten Griff machen. Über die Ordensleute wissen sie selbst besser Bescheid. Aber was von den Typen vom Amt für Informationsbeschaffung zu halten ist, da bin ich total überfragt.“

„Ja, unsere Spitzeltruppe, immer für ne Überraschung gut. Das Afl ist ja überhaupt schuld, das wir statt einem normalen Erstflug direkt auf eine extrem heikle Mission geschickt werden.“

„Typisch. Aber es muss was Wichtiges vorgefallen sein. Sonst würden das Afl sich niemals direkt an den Hochmeister gewandt haben um diese Mission zu ermöglichen. Die arbeiten ja naturgemäß eher unauffällig im Hintergrund.“

„Sehr seltsam, muss was mit den Myrrynk zu tun haben. Die haben nur gesagt das sie was aus den Informationsnetzwerken der Imaren herausgefiltert haben. Und dann haben sie es gelöscht, die Imaren sollen keine Ahnung haben worum es geht.“

„Ja, schon drollig diese Imaren. Weil sie selbst die Außenbordarbeiten hassen, haben sie Menschen angeheuert. Wir haben die Leute damals für das Afl ausgebildet, was die Technik angeht. Die Imaren sollen übrigens überaus zufrieden sein.“

„Korrekt, die Defektquote ist um 237 % gesunken. Und jetzt hört das Afl die Imaren dabei ab, wie sie die Myrrynk bespitzeln...“

„Allerdings bestimmt das Afl mittlerweile was die Imaren dabei hören dürfen, unglaublich wie dreist die sind.“

„Dreist? Ich denke eher, sie machen ihren Job genau so mit Hingabe wie wir. Nur das sie ihre Erfolge nicht in den öffentlichen News feilbieten.“

„Klar. Aber wir sollten uns jetzt auf das Schiff konzentrieren. Ihnen ist klar, das es nur eine minimale Bewaffnung trägt?“

„Natürlich, ich bin mir über den Zweck voll bewusst.“

„Bitte bedenken sie, dass dies der Prototyp der Schiffe der Vampir Klasse ist. Es liegt in der Größenordnung zwischen den Korvetten und Fregatten. Beim Entwurf haben wir uns darauf konzentriert die gewünschte Ausstattung zu integrieren, deshalb der eigenständige Rumpf.“

„Das gibt einem doch das gute Gefühl. Wir fliegen in einem ungetesteten Prototyp, mit einer grünen Crew und nahezu unbewaffnet tief in den Raum des Feindes. Fantastisch.“

„Vergessen Sie nicht, dass wir erstmals wieder den auf der Erde entwickelten Branantrieb ohne Hypogel in ein Schiff verbaut haben. Allerdings in einer stark verbesserten Version, versteht sich.“

„Ja, das ist echt der Gipfel. Warum bauen sie gerade in dieses Schiff diesen chronisch unzuverlässigen Brantrieb ein?“

„Ganz einfach. Das wissen nur wenige, der Erdantrieb hat eine deutlich größere Sprungreichweite und sie müssen halt kein sündhaft teures Hypogel ständig nachfüllen. Nicht zu vergessen, dass sie für die Sprungbereitschaft zu halten nur sehr wenig Energie benötigen.“

„Alles ganz toll, aber was ist mit diesen miesen hinterhältigen Quantenintrazerotoren und den ständig Dualthermointerrepzitoren?“

„Nun ja. Natürlich auch stark verbessert.“

„Getestet?“

„Viele Computersimulationen haben gezeigt, dass die Dinger zuverlässig sein werden.“

„Simulationen? Simulationen! Der Allmächtige möge uns beistehen.“

„Ach, sehen sie es positiv, ihr Flug wird Geschichte schreiben...“

„Sicher, Das können sie dann ja in unserer Trauerrede verwenden.“

„Dafür haben sie ja unseren tollen Tarnanstrich! Er täuscht ein typisches Sternenmuster auf pechschwarzem Grund vor. Versuche haben gezeigt, dass damit die Wahrscheinlichkeit der optischen Erfassung um nahezu 80 % sinkt. Natürlich nur im freien Raum.“

„Wenigstens eine gute Nachricht.“

„So, da wären wir. Ich gratuliere zu ihrem ersten Kommando und übergebe ihnen hiermit ihr Schiff. EKS Schattenläufer zu ihrer einsatzbereit und bemannt zu ihrer Verfügung. Viel Glück.“

„Danke, das werden wir dringend brauchen.“

Schon schließt sich die Schleuse hinter der Frau und der Andocktunnel schwenkt vom Schiff weg. Der Ingenieur wirft einen letzten Blick auf das Schiff, vergräbt seine Hände im Kittel und verschwindet in der Werft. Die Andockklammern werden gelöst und sanft entfernt sich das Schiff vom Dock.

„Schiff bereit zum Einsatz Frau Kaleun.“

Die Angesprochene lässt langsam ihren Blick durch Brücke des Schiffs wandern. Überall leuchten Bildschirme und flackern irgendwelche Anzeigen. Die Besatzungsmitglieder sitzen auf ihren Plätzen und bedienen die Geräte. Sie setzt sich in den Kommandantensessel.

„Normales Manövriersystem aus, Kaltgassystem ein.“

„Jawohl.“

Normalerweise manövrieren Schiffe mit heißem Plasma aus den Triebwerken. Aber Schiffe der Vampirklasse sind Spionageschiffe, und heißes Plasma ist weit auf Sensoren sichtbar. Also haben die fleißigen Ingenieure alte Erdentechnologie genutzt und ein zweites System mit Steurdüsen installiert das mit komprimierten Gasen betrieben wird. Bei weitem nicht so leistungsfähig, aber unsichtbar auf Sensoren.

„Aktive Sensoren aus.“

„Zu Befehl.“

Aktive Sensoren tasten den Raum ab, und senden dabei eine Menge Energie aus. So etwas ist natürlich ungünstig wenn man unentdeckt agieren möchte...

„Hauptwärmetauscher aus. Alle nicht zur Schleichfahrt nötigen Systeme aus.“

„Systeme wie befohlen aus.“

Jetzt wird es so richtig schön warm im Schiff. Denn der Hauptwärmetauscher strahlt die von den vielen Geräten produzierte Wärme in den Raum ab. Natürlich möchte man auch die Infrarotstrahlung minimieren...

„Koordinaten eingeben und Branantrieb in Bereitschaft.“

„Zielkoordinaten übertragen, Branantrieb bereit.“

Kurzes Zögern der Kommandantin...

„Sprung.“

Zur großen Freude aller an Bord zündet der Branantrieb...

Ein violettes Leuchten umgibt das Schiff und im nächsten Augenblick ist es auch schon verschwunden. Zur gleichen Zeit in einem weit entfernten Myrrynk Sektor erscheint weit außerhalb der üblichen Sprungpunkte ein Leuchten und schon ist das Schiff wieder da.

„Zielpunkt erreicht. Keinerlei Probleme gemeldet.“

„Erstaunlich. So ein weiter Sprung! Mit einem Standard Branantrieb hätten wir mindesten drei Zwischenziele gebraucht. Gut. Passive Sensoren auf volle Leistung und Schleppantennen ausfahren.“

„Schleppantennen werden ausgefahren.“

Vier zehn Kilometer lange Antennenkabel werden von kleinen Kaltgasdüsen angetrieben, x-förmig ausgefahren.

„Hauptantennen ausfahren.“

Wie eine Blüte scheint sich das Schiff nun zu öffnen. Vier große, breite Empfangsantennen, die bisher am Rumpf anlagen entfalten sich nun. Jetzt hat das Schiff scheinbar vier große Ohren mit denen es tief in den Raum hinein horcht.

„Hauptantennen ausgefahren. Rundhorchen beginnt.“

Nun wird es für alle an Bord, außer den Personen an den Sensorstationen langweilig. Folglich beginnen jetzt die „beliebten“ Wartungs- und Reinigungsdienste. Um alles noch ein wenig unangenehmer zu machen, beginnt es in dem Schiff immer wärmer zu werden.

Unbeweglich und vollkommen still liegt die EKS Schattenläufer im All und belauscht die Kommunikation der Myrrynk. Die Afl Offiziere an Bord entschlüsseln und bewerten unter Hochdruck die empfangenen Daten. Immer auf der Suche nach der speziellen Information nach der sie eifrig suchen.

Langeweile...

Die Kommandantin beschloss etwas gegen ihre Langeweile zu tun. Da war doch noch eine Besonderheit am Schiff. Genau die taktische Brücke, die schau ich mir jetzt mal an...

Die taktische Brücke ist ein spezieller Raum in dem eine Holoprojektion des Schiffs in der Mitte schwebt. Planeten, Schiffe Satelliten und alles andere was so im All herum eiert werden korrekt darum herum dargestellt. Mit Hilfe einer Sprachsteuerung kann man verschiedene Arten der Darstellung abrufen. Auf der Schattenläufer ist ein verkleinerter Prototyp für die kommenden großen Kriegsschiffe installiert.

Aus solchen Räumen werden die Admiräle und Seneschalle in Zukunft ganze Flotten in der Schlacht führen. Die volle Übersicht über das Schlachtfeld wird als unabdinglich angesehen. Und mit den Schiffen der Vampirklasse möchte man Erfahrungen mit dem System gewinnen.

„Kritische Entfernung.“

Der Modus kritische Entfernung zeigt eine Sphäre um das Schiff an, Schiffe innerhalb der Sphäre könnten die Schattenläufer mit ihren passiven Sensoren erfassen. Aktive Scans werden automatisch vom Schiff analysiert und eventuelle Gefährdungen gemeldet.

„Modus...“

„Frau Kaleun, bitte begeben sie sich umgehend in Sensorraum 2.“

„Komme.“

Sensorraum 2. Hier sind die Agenten des Afl am Werk. Die abgefangenen Signale werden hier verarbeitet und wenn möglich sofort dechiffriert. Normale Besatzungsmitglieder haben hier keinen Zugang.

„Was gibt es so dringendes?“

„Frau Kaleun wir haben wichtige Informationen für das Oberkommando abfangen können. Unsere Mission steht vor einem großen Erfolg.“

„Nun, worum geht es denn.“

„Genau darf ich es nicht sagen. Aber Übertragung per Subraum mitten in einem feindlichen Sektor wäre zu riskant. Wir sollten sofort in den Sektor des Oberkommandos springen.“

„Was? Wozu?“

„Es ist dringend. Es geht um die Myrrynk, wir haben ihr medizinisches Netzwerk abhören können. Die Vermutung des Afl hat sich bestätigt.“

„Medizinisches Netzwerk? Haben die Aasfresser etwa Fußpilz? Hehehe.“

„Nein. Sie sterben.“

„Bitte?“

„Sie haben richtig gehört. Die Myrrynk sterben innerhalb von 10 Jahren aus. Ein entwichener Retrovirus hat zu einem unheilbaren Gendefekt geführt. Sie sterben an ihrer eigene Biowaffe, die sie einst für ihre Stammeskriege entwickelt hatten.“

„Besteht Gefahr für unsere Spezies?“

„Nein. Gewebeproben aus im Krieg getöteten Myrrynk konnten von uns ausführlich untersucht werden. Keine Gefahr. Nur über die Auswirkung auf die Myrrynk selber waren wir uns im Unklaren. Diese Information ist streng geheim.“

„Verstehe. Ich werde sofort den Sprung befehlen.“

Auf der Brücke.

„Branantrieb aktivieren, Rücksprung ins Zentralsystem.“

„Koordinaten eingegeben, Branantrieb bereit. Antennen eingezogen.“

„Sprung.“

Wieder ein violettes Leuchten und das Schiff verschwindet wie es gekommen ist.

„Was hat das zu bedeuten? Wo sind wir?“

„Unbekannt. Astrometrische Orientierung läuft.“

„Verdammt LI, was ist mit dem Branantrieb los?“

„Fehlfunktion 1022. Zwei Quantenintrazerotoren sind völlig ausgebrannt.“

„Dieser bescheuerte Antrieb ist echt das Letzte. Können wir das Ding reparieren?“

„Kein Problem. Wir haben genug Ersatzteile. Dauert ungefähr 18 Stunden.“

„Gut. Dann schauen wir uns in der Zwischenzeit mal hier um. Navigator, wo sind wir?“

„Unbekanntes System im Ödnisquadranten. Empfehle Erforschung während der Reparaturphase.“

„Einverstanden. Nutzen wir die Zeit. Senden Sie Statusbericht an Oberkommando und sagen Sie den Afl Leuten, dass Sie ihre Datei anhängen können, wir sind ja schön weit weg vom Feind.“

„Zu Befehl.“

„Schleichfahrt aus. Systeme hochfahren. Aktiver Sensorscan.“

„Wird ausgeführt.“

Die Besatzung atmet auf. Den jetzt sinkt wieder die Umgebungstemperatur und das Leben an Bord wird wieder etwas erträglicher. Routine beginnt sich einzustellen.

„Frau Kaleun, ich habe da was Interessantes auf dem Schirm!“

„Was gibt es denn?“

„Rohstoffreicher Planet entdeckt. Leider völlig vereist.“

„Mmh, eine solche Rohstoffquelle im für die anderen Spezies unbekanntem Nirgendwo. Das ist ja der Hauptgewinn.“

„Hier könnte man einige Millionen Leute ansiedeln und Schiffe und Ausrüstung vor Ort an der Rohstoffquelle durchführen.“

„Genau. Da hat sich die Fehlfunktion doch gelohnt. Die Wege des Herren sind und bleiben undurchschaubar. Alles genau kartographisieren! Daten an Oberkommando senden“

Im Oberkommando des Ordens: Der Hochmeister des Ordens steht mit einem hochrangigen Mitglied des Afl vor einem riesigen Datenschild.

„Ihre Agenten haben gute Arbeit geleistet. Diese Information ist von überragender strategischer Bedeutung.“

„Danke. Trotz der Eile und des überstürzten Fluges kann die Mission als voller Erfolg gewertet werden. Sollen wir die Imaren informieren?“

„Nein. Wir werden die Situation zu unserem Vorteil nutzen. Ziehen wir unsere Schiffe sukzessive aus dem Kampfgeschehen zurück und lassen wir die Imaren schön ihre Ressourcen verschwenden.“

„Ein hervorragender Plan.“

„Vor allem da wir durch die erfreuliche Fehlfunktion des Branantriebes eine geheime Basis aufbauen können. Dort werden die ersten Kreuzer entstehen. Plan Mirage tritt sofort in Kraft!“

„Wird ausgeführt. Eine glorreiche Zukunft steht uns bevor.“

Plan Mirage sieht vor, dass sich der Orden und die angeschlossenen Menschen nach Möglichkeit aus dem Blickfeld der anderen Spezies zurückziehen um im Verborgenen Kräfte zu sammeln. Nur einige Frachtschiffe des Afl werden weiterhin Menschen einsammeln und bei Bedarf Güter organisieren.

[^](#)

16. Schicksal oder Keine Chance, Pech gehabt

Erdsektor. Unerlaubt tritt ein kleines Forschungsschiff in das gesperrte System ein. Das Schiff nimmt Kurs auf das Innere des Sonnensystems. Im kleinen Cockpit sitzen zwei nervöse Imaren. Hektisch beobachten sie ihre Instrumente, immer in der Furcht durch ein Kriegsschiff des Ordens aufgebracht zu werden. Auch die Tatsache, dass niemand mehr ein solches Schiff seit Jahrzehnten gesehen hat, scheint sie nicht zu beruhigen. Die Akademie der Wissenschaften der Imaren scheint jedoch diesem und anderen Rätseln der Menschen mehr auf den Grund gehen zu wollen. Eine kleine Expedition in den ehemaligen Heimatsektor der Menschen schien einfach nahe zu liegen.

„Mir ist gar nicht wohl bei der Sache.“

„Wieso?“

„Keine Ahnung, ich hab einfach kein gutes Gefühl hier.“

„Ach was.“

„Doch, hier ist kein guter Ort.“

„Hier ist seit langer Zeit niemand mehr.“

„Eben, hier riecht es nach Tod.“

„Es riecht? Im Weltall?“

„Nein, nicht wirklich. Ich meine das Gefühl.“

„Gefühle, Gefühle. Du solltest dich von deinem Verstand und nicht von deinen Instinkten leiten lassen.“

„Instinkte sind zuweilen nicht verkehrt! Mir jucken meine Schleimdrüsen auf dem Rücken. Meine Haut ist ganz trocken.“

„Du solltest bei der Rückkehr einen Hautarzt aufsuchen. Schau mal in der Bordapotheke nach, ob da eine Feuchtigkeit spendende Hautcreme drin ist.“

„Ja. Aber wir sollten einfach nicht hier sein.“

„Quatsch.“

„Hier ist das Grab der ursprünglichen Menschenzivilisation. Ein Ort des Verfalls und des Todes.“

„Aber wir sind doch Xenoarchäologen, die Akademie der Wissenschaften auf Imaren Prime zählt auf uns.“

„Die alten, verschrumpelten Teichleichen im Vorstand sind mir egal. Ich habe einfach Angst.“

„Warum?“

„Du weißt doch, dass die Menschen vom Orden diesen Sektor für Tabu, als sakralen Ort der Fremden verboten ist, erklärt haben.“

„Religiöses Geschwafel, die werden uns schon nicht angreifen, schlimmsten falls werfen sie uns raus.“

„Man hat seit 40 Jahren kaum noch Kontakt zu den Ordensleuten, wer weiß wie die heute reagieren.“

„Ok, die sind am Ende des Myrrynkkrieges verschwunden, aber ich glaube nicht dass sie ein Forschungsschiff angreifen werden.“

„Die Menschen vielleicht nicht, aber man munkelt das es hier von geheimen, automatischen Verteidigungssystemen nur so wimmeln soll. Die werden uns einfach grillen.“

„Gerüchte.“

„Ich habe von einem schweren Kreuzer der Myrrynk gehört, der in der Schlussphase des Krieges in diesen Sektor entsandt wurde.“

„Und? Was wollten die denn hier?“

„Die Myrrynk haben wohl vermutet, dass die Menschen hier geheime Stützpunkte unterhalten würden.“

„Da sieht man mal, wie wenig Ahnung die Myrrynk hatten.“

„Genau, natürlich haben die nix gefunden.“

„Wir passieren gerade die Neptunbahn. Was haben die Myrrynk dann gemacht?“

„Das ist es ja, was mir Sorgen bereitet. Das Schiff ist verschollen. Es ist nie wieder aus diesem Sektor raus gekommen.“

„Vielleicht haben die Idioten das Ding einfach zu Schrott geflogen.“

„Ich fürchte schlimmeres. Ein Typ vom Geheimdienst den ich kenne, hat mir gesagt, der ganze Sektor ist eine einzige Todesfalle. Minen, Geschützplattformen und andere Gemeinheiten sollen hier lauern.“

„Unser Geheimdienst, die Schnarchnasen, ohne die Menschen vom Afl hätten die nix jemals rausgekriegt. Die faulen Säcke knabbern von Morgens bis Abends nur kandierte Raspafiegen.“

„Stimmt. Genau das macht mir ja sorgen. Wir wissen so wenig über diese Menschen. Wir kennen weder ihre ursprüngliche Zivilisation, noch die Ordentypen genauer. Alles was die meisten von uns von diesen Säugern kennen, sind die zerlumpten Typen in den vergammelten Ecken der Stationen.“

„Dann ist das doch hier die Gelegenheit was über die zu lernen.“

„Als Tote lernen wir gar nichts. Wir hätten uns eine Erlaubnis der Menschen holen sollen.“

„Von wem? Wir haben schon lange keinen Kontakt mehr zum Orden gehabt. Es ist gut möglich, dass sie eine neue Führung haben. Die Leute die wir kennen, dürften ihren Ruhestand genießen, falls die Menschen so was haben.“

„Könnte sein. Aber keiner weiß wo die sind. Es ist halt die einzige Zivilisation die aus dem Ödnisquadranten oder wie die Menschen es nennen: Orionarm der Galaxie stammen. Und da man hier nie was gefunden hat, ist dieser gesamte Quadrant unerforscht. Die könnten hier überall sein.“

„Hunderttausende Sterne, das ist unmöglich. Passieren Uranusbahn.“

„Was ist das?“

„Bitte?“

„Das da! Da ist etwas innerhalb des schwachen Ringsystems.“

„Ich richte die Sensoren aus.“

„Danke. Jetzt erhalte ich bessere Messwerte.“

„Nun?“

„Das ist doch nicht möglich. Aber die Energiesignatur ist eindeutig.“

„Nun?“

„Das ist eindeutig die schwache Reststrahlung eines Myrrynkreaktors. Wenn man die Größe des Wracks in Betracht zieht.“

„Der Kreuzer?“

„Ja, er ist es.“

„Kannst du was erkennen, was hat ihn zerstört?“

„Bei den Ahnenteichen! Da sind überall riesige Löcher im Rumpf. Als wenn sich etwas rein gefressen hat.“

„Rein gefressen?“

„Ja, ich denke eine extrem aggressive Säure hat die Panzerung einfach aufgelöst und dann wurde im Inneren jeweils eine Ladung gezündet.“

„Aber was für eine Waffe soll das verursachen?“

„Es gab immer wieder Gerüchte über eine Mine der Menschen, die Zecke genannt wurde.“

„Autsch. Aber die Myrrynk müssen mitten in ein ganzes Feld rein geflogen sein.“

„Nein, sie müssen nur in die Nähe einer sich bewegt haben.“

„Warum?“

„Nach den Gerüchten werden über ein Subraumnetz. Dutzende andere Minen aktiviert und herbeigerufen, falls man von einer detektiert wird.“

„Grausam. Die Menschen haben wirklich ein seltsames Talent zur Erschaffung von Dingen die der Vernichtung dienen.“

„Ja. Als wenn sie ein Grauen für uns alle wären, das nur in der Einsamkeit auf den Tag X gewartet hat.“

„Moment. Das was die Myrrynk gekillt hat...“

„... ist noch hier. Die Menschen haben garantiert zehntausende Minen hier versteckt. Die sind zwar alt...“

„Sind sie nicht! Ich orte einige Fabrikationsanlagen auf den Saturnmonden! Die sind noch voll aktiv. Da gibt es keine Lager, gar nichts. Nur eine große Abschussrampe, genau mit der richtigen Größe für eine Raummine.“

„Wir müssen sofort hier weg!“

„Brantrieb braucht etwa 2 Minuten zur Aktivierung.“

„Etwas hat uns getroffen!“

Alarmsignale dröhnen durch das Schiff.

„Das muss eine von diesen Dingen sein!“

„Wir müssen hier weg, bevor noch mehr uns erwischen.“

Eine gewaltige Erschütterung bebt durch die gesamte Rumpfstruktur.

„Dekompression in Sektion 5c. Verdammt, wir haben gerade Frachtraum 2 verloren.“

„Zum Glück hat das Ding kein lebenswichtiges System erwischt. Wir müssen hier weg! Jetzt!“

„Ich versuche ja alles. Aber die Energiespeicher werden noch geladen, 60 %.“

„Das dauert zu lange.“

„Oh nein, unsere Masse hat gerade stark zugenommen.“

„Das sind noch mehr von den Dingern!“

„Ja. Raus hier! Das Schiff ist verloren. Sofort in die Fluchtkapsel. Wir haben keine zweite Chance!“

Hektisch springen die Imaren in die Fluchtkapsel, verriegeln das Schott und sprengen die Haltebolzen.

„Geschafft, wir entfernen uns schnell vom Schiff.“

„Festhalten Detonation steht unmittelbar bevor!“

Die zwei Forscher reißen ihre Arme hoch, um ihre empfindlichen Augen vor dem Lichtblitz zu schützen.

„Was jetzt? Hier ist niemand weit und breit.“

„Aktiviere Notsender, vielleicht haben die Menschen ja hier doch geheime, bemannte Stützpunkte.“

„Die werden aber sauer sein.“

„Werden sie nicht, Sender ist defekt.“

„Mist. Manchmal klappt nichts und dann kommt auch noch Pech dazu.“

„Ja, das Leben ist meist sch****e. Versuche Kurs auf die Erde zu setzen. Vielleicht ist da ja noch wer.“

Einige Stunden vergehen, in der die Rettungskapsel langsam durch das All treibt. Unbemerkt ist ein weiteres, größeres Schiff in den Sektor gesprungen.

„Annäherungsalarm! Wir haben Glück das muss ein Schiff sein. Nähert sich mit hoher Geschwindigkeit.“

„Wir sind gerettet! Die Menschen retten uns!“

„Warum verlangsamen die nicht? Ein Leichter Kreuzer? Haben die Menschen so etwas?“

„Keine Ahnung. Anhalten!“

„Abdrehen! Verdammt sehen die uns denn nicht?“

„Aaaaaah“

Ein finsterner Schatten rast durch den Sektor und rammt die Rettungskapsel. Die Insassen haben natürlich keine Überlebenschance.

Manchmal klappt eben gar nichts und dann kommt auch noch Pech dazu...

„Fähnrich, ich dachte sie wären ein guter Steuermann. Sie haben soeben irgendwelchen Raumschrott gerammt. Wehe, wir haben einen Kratzer in der Lackierung! Wenn wir vom Jungferflug zurückkommen und dann mit Kratzern übersäht wären. Undenkbar.“

„Jawohl Herr Kapitän. Wird nicht wieder vorkommen!“

„Will ich auch für sie hoffen. Das hier ist ein leichter Kreuzer der Ordensflotte und kein Müllschiff. Raumüberwachung, irgendein Anzeichen von unbefugten Schiffen?“

„Nein, Sir, allerdings ein frisches Wrack eines kleinen Schiffes.“

„Schmuggler oder irgendwelche anderen Deppen, die unsere Warnungen nicht ernst genommen haben. Machen sie einen Vermerk und dann weiter. Ich mag diesen Sektor einfach nicht. Unsere Zukunft liegt woanders. Setzen sie Kurs auf unbekanntem Sektor B 22- 99. Mal sehen ob da was zu holen ist. Brantrieb aktivieren.“

[^](#)

17. Semitron Alpha oder Zeit des Erwachens

Fast einhundert Jahre sind vergangen seit Plan Mirage in Kraft getreten ist. Menschen kennt man erneut nur noch als Elende, die durch die schlechten Abteilungen der Stationen huschen. In Lumpen gekleidete Wracks, die für Hungerlöhne die Dreckjobs erledigen.

Der Orden, daran erinnert sich niemand. Außer ein Paar Imaren Omas, die mit der Drohung von blutrünstigen Kämpfern der Menschen kleine Kinder erschrecken. Ein Echo der gnadenlosen Härte der Kämpfer.

Vergessen...

Verloren in der kalten Unendlichkeit des Alls...

Mittlerweile ist der 5te Hochmeister an der Macht. Und es hat sich viel getan, in der scheinbar endlosen Weite des Ödnissquadranten. Denn so öde ist dieser Quadrant nun auch wieder nicht. Es gibt dort eine hübsche Insel, ein System das dort auf seine Entdeckung durch fleißige Forscher harrete:

Semitron

Semitron. ist nicht jener Eisplanet, der einst den Bau der ersten leichten Kreuzer erlaubte. Semitron ist ein System im völligen Nirgendwo, weit außerhalb der Reichweite konventioneller Branantriebe und daher nur von den Ordensleuten mit ihrem unzuverlässigen Erdbranntrieb erreichbar. Die eigentlich lästige Unberechenbarkeit des Antriebs führt zuweilen zu unerwarteten Entdeckungen. Alles hat eben eine zweite Seite. Trotzdem tut man weiterhin alles um das Ding endlich vernünftig ans laufen zu kriegen.

Die ersten Menschen die das System fanden, dachten dass dieses Sonnensystem nur auf die ehemaligen Erdbewohner gewartet hätte. Ein Geschenk ihres Gottes, um seinen verlorenen Kindern eine erste neue Bleibe zu geben.

Ganz so wie er Noah einst die Arche bauen ließ...

Die guten Aussichten und die günstige strategische Lage bewogen den 4ten Hochmeister dazu, alles auf eine Karte, also auf Semitron zu setzen. Alle sonstigen Einrichtungen wurden abgebrochen und alle bisherigen Systeme aufgegeben. Semitron ist ein System das dauerhaft besiedelt werden kann und als Basis und Kolonie bestehen bleiben soll, auch wenn ein Ersatz für die Erde gefunden ist.

Also packten die Menschen Sack und Pack und zogen um. Zum Glück waren alle bisherigen Einrichtungen Module, die sich leicht demontieren und woanders wieder aufbauen ließen.

Ein hübscher grünlicher Stern umringt von 11 Planeten, davon sind 2 für menschliches Leben geeignet. Semitron ist ein Stern ähnlich der Sonne des ursprünglichen Heimatsystems der Menschen. Doch die Photosphäre besitzt eine seltene Zusammensetzung bestimmter Metalle, so dass er nicht gelb sondern grün leuchtet.

Semitron der glitzernde Smaragd der Hoffnung...

Semitron Beta ist eine kleine Wasserwelt mit nur kleinen Inselgruppen. Hier leben hauptsächlich Hydrofarmer, also hoch technisierte Fischer. Der Planet wird nachhaltig bewirtschaftet und stellt eine wichtige Proteinquelle dar.

80 Millionen fleißige Leute kümmern sich hier, unermüdlich um die vollen Bäuche der Menschen im Ordensgebiet.

Semitron alpha...

Der Anblick aus dem Weltraum zeigt einen leicht orangenen Planeten den ein schöner Ring in der Äquatorebene ziert. Eine etwas trockene Welt, aber reich an sonst seltenen Erzen. Die Oberfläche ist bald mit Minen überzogen, der Untergrund mit Stollen durchzogen und dazwischen die ersten Städte der Menschen nach dem Untergang ihrer Heimat. Die Bevölkerungszahl auf dem Planeten betrug nach 30 Jahren bereits 1,1 Milliarden Menschen. Eine solche Konzentration hatte es seit den Tagen der guten, alten Erde nicht mehr gegeben.

Prachtvoll sind diese Städte nicht. Praktisch ja, aber für Schönheit und Gebäudeschmuck, da fehlen Zeit und Mittel. Das Versorgungsedikt prägt alles. Geldwirtschaft gilt als gottloses Übel, dem nur Aliens und vollkommen verdorbene Menschen sich hingeben. So wurde eben dieses Versorgungsedikt erlassen, der jedem den gleichen Anteil an den Gütern zusichert. Nach neuestem Stand steht jeder Person ein Wohnmodul von 23,4 Quadratmeter mit zusätzlichem Küchen- und Sanitärabteil zu.

Wenn Menschen eine Familie gründen, werden einfach die Module gekoppelt und bei Nachwuchs gibt es ebenfalls Zusatzmodule. Um Kleidung und Nahrung und sonstige Dinge des täglichen Bedarfs braucht sich niemand zu sorgen, alles ist ausreichend für jeden vorhanden. So leben auf Semitron Menschen im bescheidenen Komfort, den viele, die aus der Armut kommen dankbar genießen. Denn verglichen mit den vermüllten, mit Ungeziefer verseuchten Abteilungen von Alienraumstationen in denen die meisten hausten, bedeuten die sauberen und praktischen Behausungen paradiesische Zustände.

Übrigens, selbst der Hochmeister hat privat auch nur ein Modul, das er aber selten besucht, da er ständig, ähnlich der Reisekönige des frühen Mittelalters unterwegs ist. Aber die strenge Beachtung des Edikts und die daraus resultierende Gleichheit hat eine harmonische Gesellschaft geschaffen. Und wenn man Luxus nicht kennt oder aus tiefer Überzeugung ablehnt, dann peinigt auch die unstillbare Profitsucht die Seele nicht.

Ein weiterer Vorteil von Semitron ist, das man nun das Nomadenleben aufgeben kann. Endlich ist es möglich feste, dauerhafte Einrichtungen zu bauen. Sehr zur Freude der Wissenschaftler und Ingenieure. Die freuen sich auf neue Labore und eine endlich mal nicht provisorische Raumwerft und andere lebenswichtige Fabrikationseinrichtungen.

Im Orbit schwebt nun eine riesige Werftanlage, von den Ingenieuren liebevoll „Adlerhorst“ genannt. Genau wie das Nest der großen Greifvögel ihrer mystischen Heimat, denn auch hier werden Raubvögel geboren. Große, mächtige Schiffe, bereit jeden Feind zu zerstören und jeden Widerstand zu zermalmen. Um lästige Versorgungsflüge zu vermeiden, realisierte man die alte Vision des Raumlifts.

So werden Material und Menschen zu und von der Station befördert. Eine Fahrt mit dem Raumlift ist eine atemberaubende Erfahrung, die von den Bewohnern auch bei Möglichkeit aus purem Vergnügen wahrgenommen wird. Als dieser Umstand der Ordensführung bekannt wurde, genehmigte man zu aller Überraschung den Bau einer Zwischenstation in 35 km Höhe, die alleine der Erholung der Bevölkerung dient.

Ein kluger Schachzug des 4ten Hochmeisters...

Nach der Fertigstellung des Raumlifts begannen sich Beschwerden des Ingenieurkorps zu häufen. Der immer größer werdende Besucherstrom, störte zunehmend die Arbeit auf der Raumwerft. Gleichzeitig ging ein Aufschrei durch die Städte, als das Gerücht bekannt wurde, das in Zukunft die Werft nur noch für das dort tätige Personal zugänglich sein würde.

Es war klar, dass die Ingenieure keine Touristen in ihrer Werft gebrauchen konnten, aber mit der Beliebtheit der Raumliftfahrten und dem anschließenden Ausblick ins All, hatte eigentlich niemand gerechnet. Eine Lösung musste her, die sowohl den Reibungslosen Betrieb der Raumwerft, als auch die Freizeitbedürfnisse der Menschen berücksichtigte.

Ein Mienenarbeiter, der früher in einer Vergnügungsstation der Imaren gearbeitet hatte, schlug den Bau eines solchen Komplexes in ausreichender Höhe auf dem Weg des Raumliftes vor. Die

Ordensleitung überlegte nicht lange und gab die nötigen Mittel gerne frei. Das Ingenieurskorps begab sich umgehend an den Bau der Einrichtung.

So hatten sie bald ihre Ruhe, die Menschen ihr Urlaubsziel und der Minenarbeiter einen neuen Job in der Zwischenstation, da hier bevorzugt Leute mit Erfahrung im Tourismus den Posten zugeteilt wurden. Manchmal birgt ein Problem auch eine unerwartete Chance und wenn man ganz großes Glück hat, merkt es auch jemand.

Alles Friede, Freude, Eierkuchen?

Nicht ganz.

Leider gibt es immer wieder Individuen die trotz aller Bemühungen zu ständig devianten Verhalten neigen. Verbrecher, gibt es auch in dieser Gesellschaft und leider auch Schwerverbrecher und solche die es einfach nicht lassen können. Wir reden hier nicht von Eierdieben sondern von nicht korrigierbaren Leuten.

Man könnte natürlich Mörder und ähnliche Täter einfach aus einer Luftschleuse werfen...

Bei Aliens geht so was ja auch noch...

Aber bei Menschen stört da dieses Gebot das nur im Notfall zu brechen sei. Nein, da musste eine Lösung her, mit der man diese Leute garantiert aus der Gesellschaft entfernen kann und sie gleichzeitig am Leben lässt.

Aber wofür lebt man im Ödnissquadranten...

So fand sich Zargen Prime.

Ein wirklich ekelhafter kleiner Mond in einer, selbst für die Verhältnisse dieses Quadranten, abgelegenen Ecke. Zargen ist eigentlich kein richtiges System mehr, denn ein nicht mehr rotierender Neutronenstern ist sein Mittelpunkt. Die inneren Planeten hat die Aufblähung des Sterns vor seiner Explosion schon weggegrillt, so bleiben nur einige Gasriesen mit kahlen, kleinen Monden übrig.

Einer davon ist Zargen Prime, der retrograd um den Riesenplaneten Benekro in 43 Erdentagen kreist. Dabei wird er langsam vom Schwerefeld des nahen Giganten durchgeknetet. Ein Ergebnis davon sind kalte Gesteinsgeysire, die entlang der Bruchlinien mit gewaltigen Fontainen ausbrechen. Und ab und zu gibt es auch noch ein feines Strahlungstürmchen das von Benekro und seinem starken Magnetfeld generiert wird.

Also der ideale Ferienort für Leute die man loswerden will...

Das Gefängnis ist etwas Einzigartiges: es gibt kein Wachpersonal, keine Zäune, keine Gitter, nichts von den Sachen, die man sonst mit einem Knast assoziiert. Nur ein Paar Gebäude in denen die Übeltäter tun und lassen können was sie wollen.

Mit Nahrung und neuen Insassen versorgt wird die Einrichtung durch ein Kriegsschiff, das einen speziellen Container absetzt und dann weiterfliegt. Dieser Container ist übrigens eine schicke Konstruktion, bei der sich jemand so seine Gedanken gemacht hat.

Das Ding wird auf einer Plattform abgesetzt, und in ein Tor mit einem Kraftfeld, das die Dekompression verhindert, geschoben. Dann geht das Chaos los, denn die Containerhülle ist essbar und damit Teil der Nahrungsration. So muss nichts von dem Mond transportiert werden.

Sie können sich vorstellen was passiert wenn das Ding den Gefangenen in die Hände fällt, mächtige Banden kämpfen um jedes Gramm, um jede kleine Nahrungsration. Natürlich fallen sie auch über die Neulinge her, wer in diesem Moment Schwäche zeigt, ist so gut wie erledigt.

Sozialdarwinismus in absoluter Reinkultur...

Da die Rampe nur durch das Kraftfeld und nicht durch ein Tor getrennt ist, springen lebensmüde Gefangene oft hindurch um Selbstmord zu begehen, Neben der Rampe liegen auf der kalten, kahlen Oberfläche deren Leichen, oft mit grotesk verdrehten Armen und Beinen, die Gesichter durch den Tod im Vakuum grausam verzerrt. Gebrochene Augen starren in die Unendlichkeit, die die schweigend das All ausfüllt, Arme die bewegungslos nach irgendetwas zu greifen scheinen. Langsam beginnen sich hier Haufen nicht verwesender Körper aufzutürmen, da die Rampe selbst mit Schiebern ausgestattet ist, die sie freihalten.

Semitron Zeta

Semitron Zeta ist ein kleiner, kalter und toter Felsbrocken, der um den unbewohnbaren 7 ten Planeten von Semitron kreist. Eine einsame, nichts sagende kleine Welt, die jedoch einige der brillantesten Köpfe des Ordens beherbergt. Hier werden die Waffen für die kommenden Generationen der Kriegsschiffe entwickelt.

Warum man eine so isolierten Ort wähle ist klar: Geheimhaltung und vor allem wenn was schief geht und es den ganzen Mond zerreißt – hat es für die bewohnten Planeten keine Auswirkung. Die Trümmer würden nur einen neuen Planetenring um den Riesen bilden.

Labor 37-12 C

Hier werden die Turmgeschütze für die Kreuzer der Blücher Klasse perfektioniert. Die ersten beiden Schiffe sind gerade im Rohbau, die Blücher und die Wellington schweben als riesige Gerippe im All in der Raumwerft.

Finale Versuchsreihe Pionenresonator

Zwei Wissenschaftler sitzen an der Versuchssteuerkonsole. Sie sind nervös. Man spürt förmlich die Anspannung im Raum.

„Wir testen jetzt erstmals Vorserienmodelle.“

„Und erstmals mit der vorgesehenen Gefechtsstrahlenleistung.“

„Wir werden jetzt sehen ob die ganze Sache die Erwartungen erfüllt oder wir noch mal von vorne anfangen dürfen.“

„Einen Misserfolg möchte ich nicht vor der Ordensführung verantworten müssen, eine Verzögerung im Kreuzerprojekt ist inakzeptabel.“

„Genau. Auf was feuern wir eigentlich?“

„Auf eine Platte die der Hülle samt Panzerung des modernsten Imarenschlachtkreuzers entspricht. Ein schützendes Kraftfeld simuliert dessen Schild um das 1,5 fache. Die Jungs vom Afl haben ganze Arbeit geleistet und uns alle notwendigen Daten beschafft. Die neuen Imarenschlachtkreuzer gehören zu allerbesten dieser Schiffsklasse von uns bekannten fremden 16 Imperien. Versuchsstart jetzt!“

Warnsirenen hallen durch den Komplex. Alle Schotten werden automatisch geschlossen, die Verriegelungen der gewaltigen Tore knirschen auf. Orange Warnleuchten tauchen die jetzt leeren Gänge in ein gespenstisches Licht.

„Primäre Strahlungsquelle online!“

„Buncher aktiv“

„Quadrupollinse zur Fokussierung bereit.“

„Zielerfassung positiv“

„Triftröhre nominell.“

„Sieht gut aus.“

„Energiepuffer voll geladen!“

„Feuer!“

Das elektrische Knistern schwillt an. Das lang gezogene Strahlrohr scheint leicht zu vibrieren und von einer vielfarbigen Aura umhüllt. Mit einem fürchterlichen Hochfrequenzkreischen entlädt sich die Waffe. Ein gleißender, in sich rot und blau pulsierender Strahl rast auf das Ziel zu und trifft es. Ein Lichtblitz blendet die Wissenschaftler.

Nach einigen Sekunden beginnen die Forscher wieder klarer zu sehen. Sie blicken sich erschrocken an.

„Mein Gott, was ist passiert?“

Von dem Ziel ist außer einem Schatten auf der Rückwand des Labors nichts mehr übrig. Und in dieser Wand befindet sich ein 2 Meter großes Loch durch das man in das All blicken kann.

„Wir haben 6 Wände durchschlagen. Zum Glück befand sich der Riesenplanet in Strahlrichtung, Gasatmosphäre hat die Energie aufgenommen. Zum Glück.“

„Zum Glück war auch der Komplex evakuiert worden. Nicht auszudenken, wenn in diesen Laboren noch gearbeitet worden wäre. Aber wie konnten wir uns in der Leistung so verschätzen?“

„Ich hab da eine Theorie, die Pionenwelle muss sich durch die Schildenergie verstärkt haben. Wir müssen einen Weg finden unsere Schilde so zu modifizieren, dass sie dagegen immun sind.“

„Da werden sich die Leute von der Barrierenforschung aber freuen...“

„Wenigstens können wir einen überragenden Versuchserfolg melden.“

△

18. Projektor oder Der Bericht

Untersuchungsbericht der strategischen Zukunftsprojektionsgruppe des Imareninstituts zur Erforschung fremder Kulturen

Geheime Verschlusssache

Thema: Prognose der Speziesentwicklung

Objekt : Mensch

Kapitel 1

Geschichte . Eine kurze Übersicht

Die Geschichte der Menschen ist nur Bruchstückhaft überliefert. Der katastrophale Asteroideneinschlag und der dadurch bedingte hektische Exodus der Erdbewohner ist naturgemäß die Hauptursache der mangelhaften Aufzeichnungen. Die folgende Zerstreung der Flüchtlinge und ihrer Nachkommen gekoppelt mit dem rapiden sozialen Abstieg zementierte diesen Zustand noch.

Die folgenden Generationen verfielen zunehmend in Geschichtslosigkeit, die im Elend vegetierenden Kinder der Erde hatten andere Sorgen, einen vollen Magen zum Beispiel. Nur dem verzweifelten Einsatz der Gruppe die zur Erde zurückkehrte und somit zur Gründung des Ordens führte, führte das Zutage, was wir wissen.

Es ist nicht allerdings nicht gesichert, welche Daten uns zum Zeitpunkt des Bündnisses mit dem Menschenorden nicht zugänglich gemacht wurden. Der Hang zu Verschlossenheit war ja damals bereits überdeutlich zu erkennen. Wir haben deshalb nach bestem Wissen alles zusammen getragen was möglich war.

Allerdings entgehen uns wahrscheinlich dadurch nur weitere Schilderungen der gewalttätigen Natur der Menschen. Es ist unter den uns bekannten 200 Spezies einzigartig, wie unbeschreiblich grausam diese Lebensform untereinander Tod und Vernichtung verbreitete. Erstaunlich, das sie sich nicht selbst ausgerottet haben. Unter diesem Aspekt scheint der Orden günstig für die Menschen als Spezies zu sein, weil er im Inneren für Ruhe und Frieden sorgt, allerdings die brutalen Neigungen nach außen fokussiert und kanalisiert.

Zusammenfassend haben die Menschen immer Gründe für einen Krieg gefunden: Ideologie, Machtansprüche, Unzufriedenheit, endlose Gier kleiner Gruppen Privilegierter oder auch religiöse Zwiste sind die häufigsten historischen Ursachen. Übrigens kann das komplette Fehlen von Politikern und Priestern dadurch erklärt werden, dass die ersteren als Verantwortliche für den Exodus und die anderen als Verfälscher des Glaubens zum Eigennutz und damit als Ketzler betrachtet werden.

Ob das allerdings wirklich ein Nachteil darstellt, kann man bezweifeln. Allerdings dürfte durch das Fehlen von Diplomaten eine höhere Konfliktwahrscheinlichkeit mit anderen Spezies begründet sein. Das Auftreten der höheren Ordensmitglieder kann getrost, als harsch und streng bezeichnet werden, bedingt durch die geistige Strenge und Disziplin der militärisch-religiösen Struktur.

Besser bekannt sind natürlich das Eingreifen und der Aufstieg des Ordens im letzten großen Krieg. Für unser Volk kamen diese Umstände gerade recht, denn die bekannten Mängel unserer Verteidigungstreitkräfte, konnten so mehr als kompensiert werden. Was viele verwundert ist das Verschwinden des Ordens nach dem Sieg.

Es sei angemerkt, dass die Forschungsgruppe der Ansicht ist, dass diese Handlungsweise zu erwarten war. Wir begründen dies mit der Zielsetzung des Ordens, dazu jedoch mehr in folgenden Kapiteln.

Die Folge des Rückzugs ist eine vorläufig endgültige Zweiteilung der menschlichen Kultur. Wobei im Falle des zusammenhanglos auf Stationen und Kolonien anderer Spezies vegetierenden Menschen, besser bekannt als „Ratten“ nicht wirklich von einer Kultur im engeren Sinne gesprochen werden kann. Inwiefern durch Agenten des Ordens weiterhin Personen ins Ordensgebiet heimlich transportiert werden, kann man nicht verifizieren, da niemand sich darum schert was mit diesen im Müll lebenden Gestalten passiert.

Kapitel 2

Aktuelle Struktur

In seiner Struktur und seiner sozialen Organisation ist der Orden einzigartig unter den bekannten Völkern. Der Ordensstaat stellt eine hochinteressante Besonderheit im bunten Gemisch der Galaxie dar.

Obwohl die Struktur von Außen streng hierarchisch und einer Diktatur gleicht, muss man vorsichtig mit zu schnellen Wertungen sein. Der Hochmeister und sein ihm zur Seite stehender Rat stellen in Wirklichkeit die Vertretung der verschiedenen Gruppen der Bevölkerung dar. Alle Organisationen, darunter das Ingenieurskorps, die Versorgungskollektive, das normale Militär und die verschiedenen Forschungsinstitute treffen sich hier um alle anfallenden gemeinsamen Aufgaben zu besprechen.

In seinem jeweiligen Aufgabengebiet scheint jede Gruppe weitgehend autark zu sein im Bemühen, die angestrebten Ziele zu erreichen. Jedoch bedeutet dies nicht, dass nicht übergreifend oder mit Experten aus anderen Gruppen bei Bedarf eng zusammengearbeitet wird. Es scheint, dass die Not und das Chaos der Menschen zu dieser effizienten und flexiblen Gesellschaft geführt hat.

Wie werden den Gruppen Mitglieder zugeführt?

Hier werden die Personen nach Eignung, Bedarf und sogar persönlichen Vorlieben ausgewählt. Es scheint das Motto „Jeder ist da am Besten, wo er gerne arbeitet oder gar besondere Talente hat“ zu gelten. Ferner wird jede Gruppe und jede Tätigkeit als gleichwertig betrachtet. Zu dieser egalitären Grundhaltung gehört auch der Umstand, dass alle Personen den gleichen Standard an materiellen Gütern besitzen. Selbst der Hochmeister lebt in einer Standardwohneinheit.

Materieller Reichtum gilt als Gesellschafts- und Staatschädlich, eine erstaunliche Entwicklung, war doch einst die alte Erdgesellschaft ein Hort grenzenloser Egoismen. Aber wie auch Politiker werden auch die einstigen Mächtigen der Wirtschaft als Urheber der Katastrophe angesehen und eine totale Verbannung solcher Handlungsweisen ist die Konsequenz. Das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen, eine Gesellschaft ohne Not ist das Ergebnis. Überraschenderweise sind kulturelle Einrichtungen jedoch weit verbreitet, denn geistige und Körperliche Ertüchtigung gilt als alltägliche Bereicherung.

Prognose

Es ist extrem schwierig wo der Orden als einzig handlungsfähige Organisation der Menschen hinsteuert. Natürlich wird man weiterhin nach einer neuen Heimat für die Menschheit suchen, aber wir hegen arge Zweifel daran, dass man von Ordensseite nur nach einer Welt sucht. Mittlerweile steht zu befürchten, das ein imperialer Charakter sich Entwickeln wird. Wir sollten nie vergessen, dass nach der zugrunde liegenden religiösen Ideologie, das Universum nur für den Menschen gemacht wurde und andere Lebensformen eine Art gotteslästerlicher Verschmutzung darstellt.

Wann diese geistige Grundhaltung zu furchtbaren Feldzügen führen wird um diesen „Mangel“ abzustellen ist nicht vorherzusehen. Es gibt in der Kommission einige Mitglieder die an eine spirituelle Zukunft der Ordensgemeinschaft glauben, aber nach Meinung der Mehrheit sind solche geistigen Schulen mit der Zerstörung der Erde untergegangen. Bedenkt man die für uns unvorstellbare Härte und Grausamkeit der Ordenstruppen im letzten Krieg, verbunden mit der vorbildlichen taktischen Ausbildung der Kapitäne und Kommandeure und projiziert man dazu den rasanten Aufschwung an Technologie und Kapazitäten, kann man nur das Schlimmste fürchten. Von militärischen Konflikten kann man nur warnen, bedenkt man die enormen

Schwächen der Struktur unserer Streitkräfte und die profunde Kenntnis der Menschen darüber. Auch der Vorsprung bezüglich Größe und Ausstattung der Flotte dürfte bereits jetzt rasant geschwunden sein.

Unsere Empfehlung kann nur dahin gehen, unsere Sonderstellung und das bisher positive Verhältnis zu nutzen, das unser Volk zum Orden hat und so uns aus den kommenden Konflikten heraus zu halten.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass wir es mit einer einzigartigen geschlossenen und egalitären Militärgesellschaft die auf strengen religiösen Dogmen basiert und deren zukünftige Aktionen und Wege nicht vorhersehbar sind. Allerdings ist die Gefährdung anderer Spezies durch die Ordensmenschen extrem und dürfte mit Zeit immer mehr anwachsen. Die Menschen werden das Angesicht dieser Galaxie verändern, allerdings kennen die meisten Völker nur die Elenden, die „Ratten“ die im Dunkel vegetieren und ahnen nicht die Gefahr, die von dem verschwundenen Orden ausgeht. Es steht zu befürchten, dass jetzt in diesem Moment irgendwo im Ödnisquadranten, unter Umständen auf Dutzenden Stützpunkten eine Flotte hergestellt wird, die nur darauf wartet losgelassen zu werden.

Niemand weiß, wie dieser Quadrant aufgebaut ist und was der Orden dort treibt, kein Schiff kam je zurück.

Emsige Finger entfernen die Schrauben eines Lüftungsgitters, kurz darauf klappen sie es herunter. Eine Gestalt steigt über einen Stuhl in den engen Schacht hinein. Ein leises Stöhnen und einige tiefere Atemzüge später ist sie komplett darin verschwunden. Die Person zieht an einem dünnen Faden und zieht das Gitter hinter sich wieder zu. Zuvor am Rahmen angebrachte Klebemasse hält das Gitter nun wieder in Position.

Geschmeidig bewegt sich die Person nun durch den winkligen Schacht fort. Plötzlich stoppt sie – ein Sicherheitskraftfeld, das die Ausbreitung von Ungeziefer verhindern soll. Der Schatten fingert in seinem Ausrüstungsgürtel. Sie zieht einen länglichen Gegenstand hervor. Mit diesem Gerät nähert sie sich dem Kraftfeld nun an. Ein leises Bruzzeln und schon ist es unterbrochen.

Schon schlüpft der Schatten weiter und ein aktiviert das Kraftfeld nach dem Passieren erneut. Nach einigen Abzweigungen und Biegungen ist er scheinbar an seinem Ziel angekommen. Der Schatten blickt durch ein Gitter nach unten, jetzt baut er geschickt aus kleinen kurzen Röhren ein langes Röhrchen zusammen. Er bewegt es über neben einem Bett stehendes Glas. Langsam träufelt nun eine farblose Substanz in das Wasser in dem Glas. Das Röhrchen wird zurückgezogen und zerlegt.

Eine Stunde später betritt ein Imaren den Raum trinkt einen Schluck, um ein Medikament einzunehmen und legt sich zur Ruhe. Lautlos klappt das Belüftungsgitter auf. Der Schatten schwingt sich durch die Öffnung in das Zimmer des schlafenden Imaren. Der Schatten schleicht sich zu einem Wandschrank und zieht einen großen Sack hervor, den offensichtlich ein Komplize dort deponiert hat.

Nun wird der Sack an einem aus dem Lüftungsrohrloch hängen Haken befestigt und mit einem raschen Schnitt an seinem unteren Ende aufgeschlitzt. 25 kg Natronsalz ergießen sich über den Imaren. Durch das starke Betäubungsmittel wacht dieser nicht davon auf.

Einige Sekunden später ist es zu spät. Imaren sind Amphibien und eine feuchte Haut ist für ihre Atmung überlebenswichtig. Schon vertrocknet der Körper des Opfers, es ist fast so als würde er durch Säure zerfressen. Ein letztes Röcheln, ein schwaches Zucken der Gliedmassen, das war es.

Der Schatten hat sich nun den Überanzug ausgezogen und geht durch die Tür aus dem Zimmer. Auf dem Gang begegnet ihr ein Imaren.

„Zimmermädchen, bitte sorgen Sie dafür, dass in Zukunft mein Zimmer pünktlich geputzt wird.“

„Selbstverständlich der Herr.“

Der Imaren geht weiter...

„Immer diese Menschen, diese Hotels sparen immer am guten Personal. Ratten als Putzfrauen, tstststs.“

Durch die Bedienstetenräume verschwindet die Menschenfrau aus dem Stationshotel, begibt sich zu einem alten Frachter, der kurz darauf startet und in den Weiten des Alls verschwindet. Wer beachtet schon eine „Ratte“?

„Ist das der Bericht? Was ist mit der Zielperson?“

„Zielperson vernichtet.“

„Gut. Da er auf die traditionelle Weise des Mordanschlags im Kampf der Imarenhäuser umgekommen ist. Wird niemand Verdacht schöpfen. Und der Rest der Kommission kam bei einem Reaktorunfall um... sehr bedauerlich. Manche Berichte, dürfen eben ihre Adressaten nie erreichen. Ich sehe eine große Zukunft im Afl für sie.“

„Danke, Sir.“

[^](#)

Fortsetzung folgt.